

Germ. sp. 162^r fol.

H. Wilhelmi

Beschreibung u. Geschichte

der

Burgruine Steinsberg.

Heidelberg, 1857.

Germ. sp. 162¹/_p 2^o *Wilhelmi*

Beschreibung und Geschichte
der
Burgruine Steinsberg

bei Weiler unfern der Amtsstadt Sinsheim

(im Unterrheinkreise des Grossherzogthums Baden)

von

Karl Wilhelmi,

Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, evang.-prot. Decane und Stadtpfarrer in Sinsheim, Director der dortigen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, sowie Mitglied mehrerer in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften.

Nach dessen Tode herausgegeben

von

Dr. Karl Klunzinger in Stuttgart.

Mit einem Situationsplane der Burg, einem Durchschnitte des Thurmes, einem Grundrisse des Geschosses II, einem Grundrisse der Plate-Form und einer Darstellung der 55 Arten von Steinmetzzeichen an den Ruinen.

5 = A.

Heidelberg, 1857.

Buchdruckerei von Georg Mohr.

mit Zeichnungen

Verordnung und Beschluß

Burgundische Steinsberg

Im Namen des Kaisers

Wir, der Kaiser, haben beschlossen

und



164

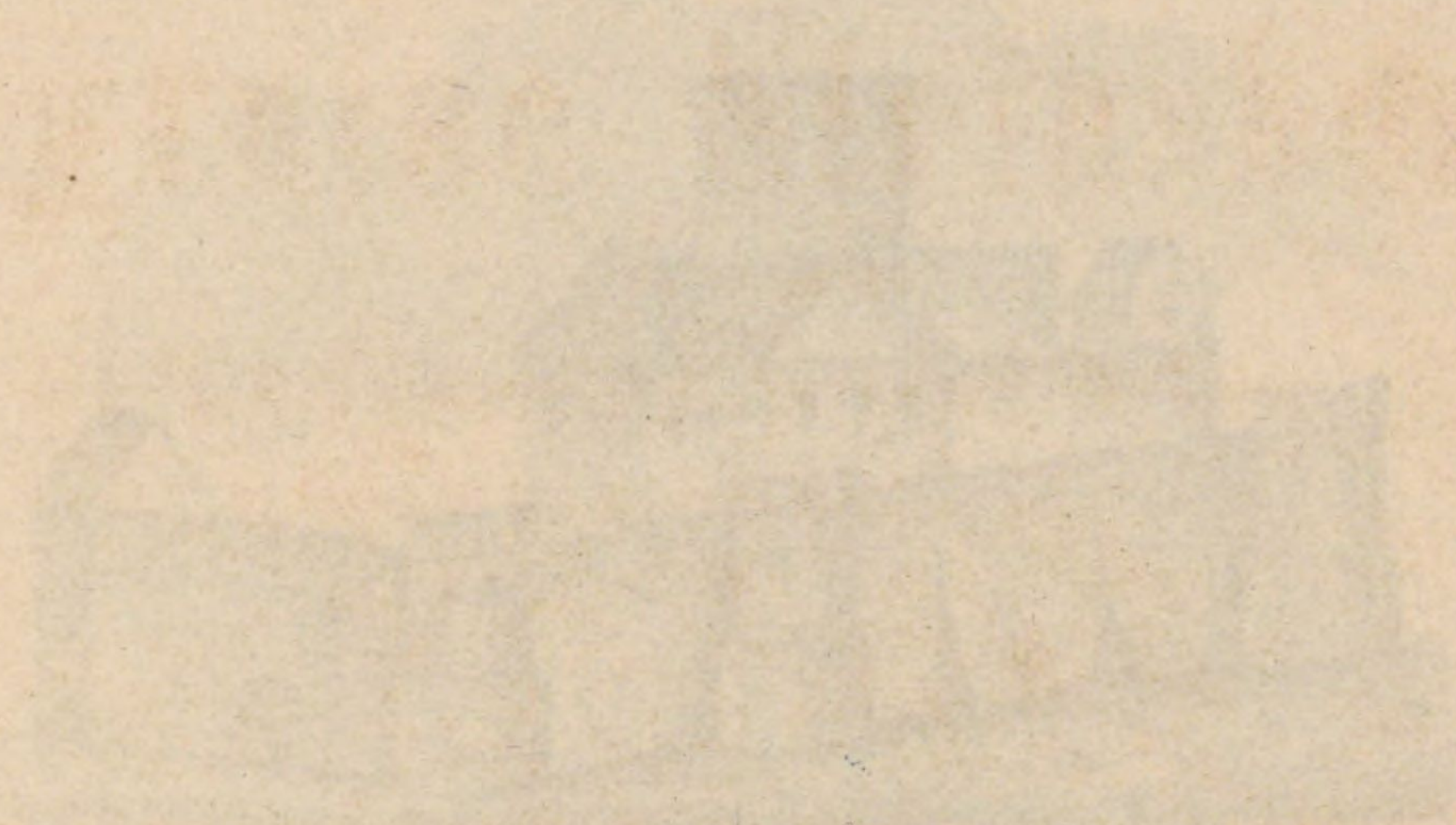
Im Namen des Kaisers

Wir, der Kaiser, haben beschlossen

und

Wir, der Kaiser, haben beschlossen

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
LIBRARY



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF THE HISTORY OF ARTS
LIBRARY

Karl Wilhelm

Handwritten text, likely a library accession or description, spanning several lines. The text is very faint and mostly illegible due to fading.

Additional handwritten text at the bottom of the page, also very faint and illegible.

For

THE

LIBRARY OF THE

AMERICAN MUSEUM OF NATURAL HISTORY

NEW YORK

1880

NOV 10 1880

RECEIVED

FROM THE

LIBRARY OF THE

AMERICAN MUSEUM OF NATURAL HISTORY

NEW YORK

1880

NOV 10 1880

RECEIVED

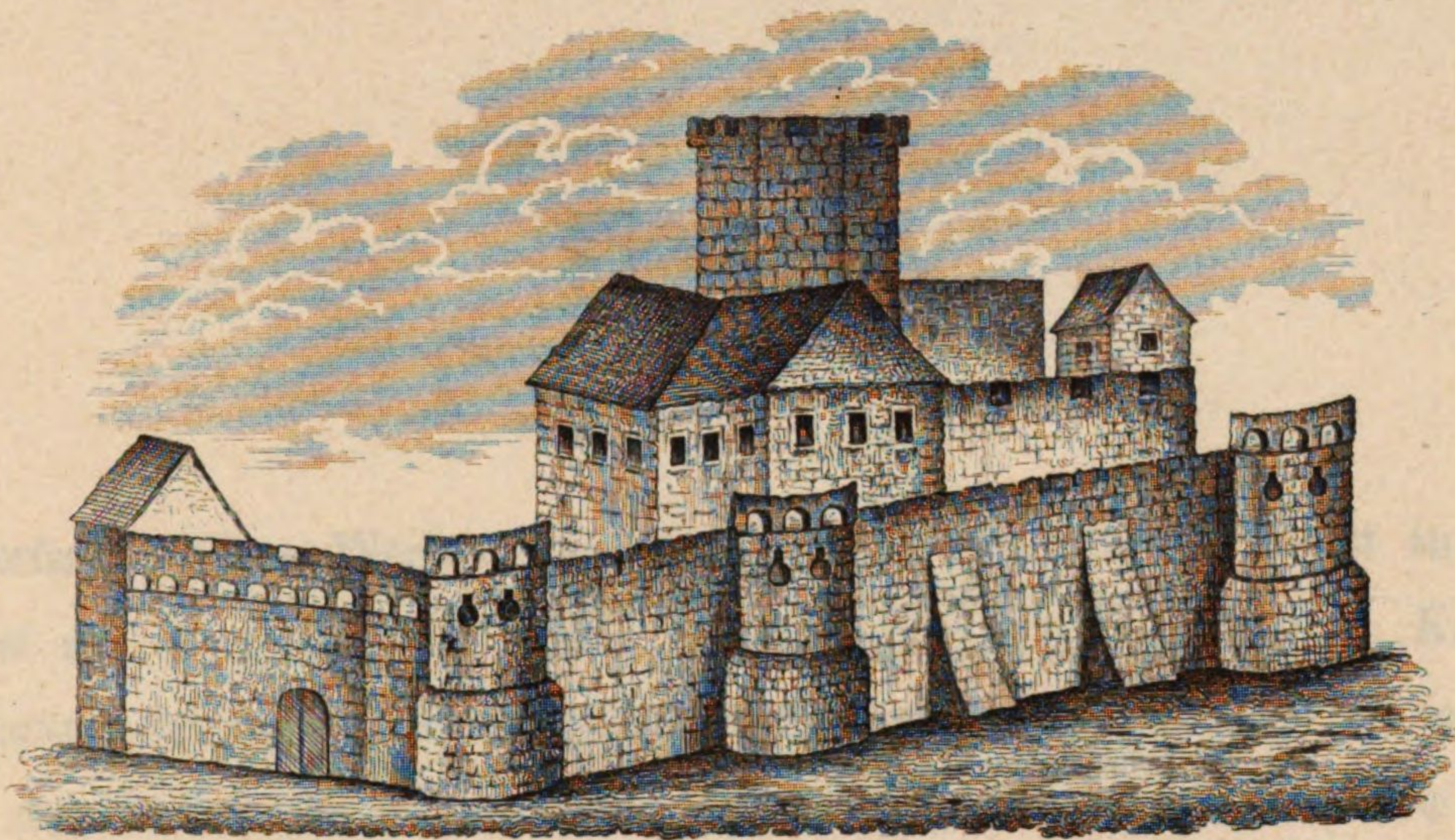
FROM THE

LIBRARY OF THE

AMERICAN MUSEUM OF NATURAL HISTORY

NEW YORK

Die
BURGRUINE STEINSBERG
 bei
 Weiler unfern der Amtsstadt Sinsheim
 im Unter-Rheinkreise des Großherzogthumes Baden.



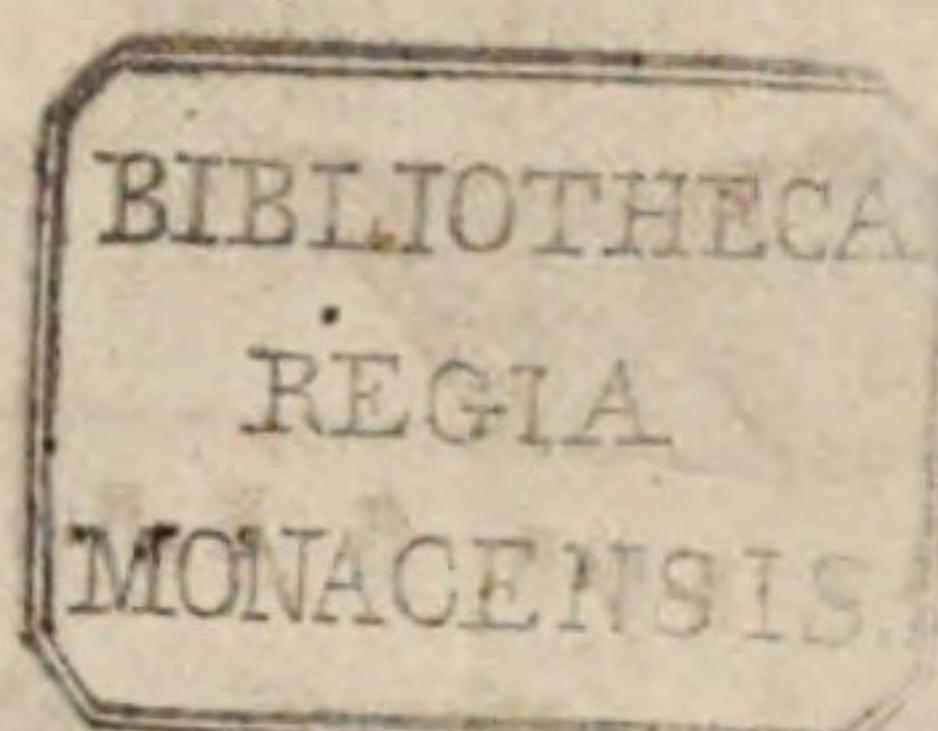
Die Südseite nach einem Prospect-Risse vom Jahre 1762.

Beschreibung und Geschichte
 von
Karl Wilhelmi,

Ritter des Ordens vom Rähringer Löwen, ev. prot. Decane und Stadtpfarrer in Sinsheim, Director der dortigen Gesellschaft zur Erforschung der Vaterländischen Denkmale der Vorzeit, ordentlichem Mitgliede des Gelehrtenausschusses des Germanischen National-Museums in Nürnberg, der Gesellschaft der Wissenschaften in Leyden, der Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde und der Isländischen gelehrten Gesellschaft zu Kopenhagen und der Gesellschaft zur Erhaltung und Beschreibung der Geschichtsdenkmale in Frankreich, sowie erwähltem theils wirklichen theils correspondirenden, theils Ehren-Mitgliede von noch **XXXIII** andern Geschichts-Alterthums- und Naturforschenden Vereinen und Gesellschaften in Deutschland und der Schweiz.

Mit einem Situations-Plane der Burg, einem Durchschnitte des Thurmes, einem Grundrisse des Geschosses II, einem Grundrisse der Plate-Forme, und einer Darstellung der 55 Arten von Steinmetzzeichen an den Ruinen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Karl Müllinger in Stuttgart.



Kommt die Zeit auch und zertrümmert,
Was sie emsig hingestellt;
Etwas bleibt noch stets und schimmert
Lebenskunden durch die Welt:

Frührer Bilder blasse Schatten
Und Ruinen eines Bau's.
Was da fehlt, das bau'n und statten
Unsre Wissenschaften aus.

Vignetten von C. DRÆXLER-MANFRED.

Vorwort.

Dem Verfasser dieses Werkes war es nicht mehr vergönnt, es selbst zu veröffentlichen, indem der Tod am 8. April dieses Jahres seinem Leben ein Ziel setzte. Kurz vorher liess er die Beförderung des bis auf Weniges fertigen Manuscripts zum Drucke mir anempfehlen, und ich ermangle nun nicht, mich dieses ehrenvollen Auftrags zu entledigen. Die Schrift ist der würdige Schluss einer vieljährigen rühmlichst bekannten literarischen Thätigkeit, und obwohl von der Hand eines Greisen, doch mit jener Frische und Klarheit des Geistes, mit jener umfassenden Sachkenntniss und Gründlichkeit verfasst, welche allen seinen Werken den Stempel der Meisterschaft aufdrückt.

So möge sie denn als Abschiedsgruss eines hochverehrten Freundes in nahen und fernen Kreisen willkommen sein, der wissenschaftlichen Forschung auf demselben Gebiete sichere Anhaltspunkte gewähren, und für ähnliche Monographien als Musterbild voranleuchten!

Stuttgart, 28. August 1857.

Dr. Karl Klunzinger.

Vorwort

Dem Verfasser dieses Werkes war es nicht mehr vergönnt, es selbst zu veröffentlichen, indem der Tod am 8. April dieses Jahres seinem Leben ein Ziel setzte. Kurz vorher liess er die Revidirung des bis jetzt wenigstens fertigen Manuscripts zum Drucke mit empfehlen, und ich ersuchte ihn nicht, mich dieses ehrenvollen Auftrags zu entledigen. Die Schrift ist der würdige Schluss einer vieljährigen eifrigsten, beinahe ausschliesslich literarischen Thätigkeit, und obwohl von der Hand eines Greisen, doch mit jener Frische und Klarheit des Geistes, mit jener umfassenden Sachkenntnis und Gründlichkeit verfasst, welche Allen seinen Werken den Stempel der Meisterschaft aufdrückt.

Es möge sie denn als Abschiedsgross eines hochverehrten Freundes in nahen und fernem Kreise willkommen sein, der wissenschaftlichen Forschung auf demselben Gebiete sichere Anhaltspunkte gewährt, und für ästhetische Monographien als Musterbild vorzuleuchten!

Stuttgart, 28. August 1857.

Dr. Karl Blunxinger.

Chronologisches Inhaltsverzeichnis.

Erster Abschnitt. Beschreibung der Burgruine Steinsberg.

	Seite		Seite
Die Elsenz. Der Steinsberg	3	Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude in dem Burghofe	5
Die Vormauer und der Vorzwinger mit dem Eingangsthore	3	Die Burgkapelle	6
Die äussere Umfassungsmauer und der äussere Zwinger mit dem Mauerthurme, den zwei Burghoren und einer Seitenthür	3	Der Stall für die Esel. Der Gemüsekeller. Die Cisterne	7
Die mittlere Umfassungsmauer und der mittlere Zwinger	4	Der Burghurm oder Burgfriet (mit Basoquadern)	7
Die innere Umfassungsmauer oder der Mantel (mit Basoquadern) und der innere Zwinger oder Burghof mit einem vierten Thore	5	Der Sockel des Thurmes	8
Das Wichhaus mit einem fünften Thore	5	Das erste oder unterste Geschoss	9
		Darunter das Burgverliess	9
		Das zweite Geschoss mit dem Ost- und Südeingange	9
		Das dritte, vierte und fünfte Geschoss	11
		Die Plateforme	12

Zweiter Abschnitt. Geschichte der Burg Steinsberg.

I. Die Burg Steinsberg unter den deutschen Königen und Kaisern.

Die Todtenhügel im Sinsheimer Stadtwalde der drei Bückel	17
Römische Ansiedelungen rings um den Steinsberg	17
Die Alamannen und die Franken	17
Zahlreiche Ortschaften in dem Elsenzgaue schon unter den Merowingern und Karolingern	18
Das sächsische Kaiserhaus und ummauerte Städte und Burgen gegen die Ungarn	18
Baubrüderschaften mit ihren Steinmetzzeichen	18
Die Steinmetzzeichen an der Burg Steinsberg	18
Diese ursprünglich eine Reichsburg aus der Zeit der Fränkischen Kaiser, wohl von Konrad II. oder Heinrich III.	19

1109 Eberhardus de Steinsberg	20
Sage von dem Riesen und der Jungfrau	20
1196 Albertus de Steinsberg	20
1245 D. Marquardus de Wilre	20
II. Die Veste Steinsberg unter den Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein.	
1155 Sie kommt an die Pfalzgrafen Wittelsbachischen Geschlechts, an Herzog Konrad in Franken	21
Nun ein Vogt derselben auf der Burg, der die Gerechtsame des Rheinfränkischen Herzogthums ausübt	21
1255 Die Burg kommt an Herzog Ludwig II. den Stengen, von Baiern	22
Das Geschlecht derer von Wyler	22
Die Herren von Oettingen, deren Vogt H. dictus de Kimenade	22

	Seite
1294 Der Steinsberg kommt an Rudolph I., den Pfälzer	23
Versetzung der Burg an Joh. Albrecht von Hohenloch	23
1317 Zwist Rudolph's I. mit dem Kaiser Ludwig, vor dem	
er aus dem Lande fliehen muss	23
1325 Kaiser Ludwig versetzt die Veste Steinsberg an	
Kraft von Hohenloch	23
1329 Die Veste kommt durch den Pavischen Vertrag an	
Rudolph II., Ruprecht I. und Ruprecht II. von	
der Pfalz	24
1332 Perchtold von Stainberch	24
1338 Die Burg kommt durch eine Muthscharung an Ru-	
dolph II. allein	24
1353 Dann an Ruprecht I.	24
1360 Der Adel von Hilsbach wird auf die Burg Steins-	
berg gewiesen	24
1382 bis 85 Conz Münch, Amtmann zu Steinsberg . . .	24
1390 Die Burg kommt an Ruprecht II.	24
1395 Rupertinische Constitution	24
1398 Hans, der Einäugige, von Venningen Fauth zu Steins-	
berg	24
1398 Die Burg kommt an Ruprecht III.	24
1407 Versetzung der Burg an die Dynasten von Hirschhorn	24
1410 Pfalzgraf Otto I. von Mossbach erhält die Burg . .	25
1422 Hans von Venningen, Fauth zu Steinsberg . . .	25
1436 Er erweitert die Burg durch die äussere und mitt-	
lere Umfassungsmauer und die beiden äusseren	
Zwinger mit dem Vorzwinger	25
1461 Pfalzgraf Otto II. von Mossbach	25
Die von Venningen begütert in Hilsbach	25
1462 Hans von Gemmingen, der Kecke, kauft das Schloss	
Weiler auf kurze Zeit	25
1479 Otto II. vermacht seine Lande an den Pfalzgrafen	
Philipp den Aufrichtigen	26
1499 Die Burg kommt an Philipp den Aufrichtigen und	
also wieder an die Pfalz	26
1503 Agnes Vyt sitzt gefänglich auf dem Steinsberge . .	26
1503 bis 5 Wilhelm von Anglach Amtmann zu Steinsberg	26
1503 bis 7 Der Pfälzische Erbfolgekrieg	27
1504 Absagebrief des Wilhelm von Anglach, Hans von	
Weiler und Johann Hypolit von Venningen . . .	27
1508 Die Burg kommt an Kurfürst Ludwig V. den Fried-	
fertigen	27

III. Das Schloss Steinsberg unter den Freiherren von Venningen.

	Seite
1517 Kurfürst Ludwig V. übergibt lehensweise das Schloss	
Steinsberg an den Hans Hypolit und den Ludwig	
von Venningen	28
1525 Die Bauern, unter Antonius Eysenhut, zünden die	
Burg Steinsberg an und brennen den Thurm von	
oben bis unten aus	29
1526 Hans Hypolit von Venningen stirbt	30
Rechtsstreit zwischen dessen einziger Tochter, der	
an Philipp Ulner von Dieppurg vermählten Catha-	
rine von Venningen, und Ludwig von Venningen	30
1527 Ludwig von Venningen stellt die Burg Steinsberg	
wieder her	31
Art, wie nun die Burg Steinsberg den Herren von	
Venningen als ein Lehengut übergeben wurde . .	31
1547 Johann Mellen Amtmann und Keller auf dem Steins-	
berg, unter dem bedeutende Reparationen vorge-	
nommen werden	34
1574 Junker Ludwig von Venningen	34
1593—99 Heinrich Capplon, Amtmann auf dem Steins-	
berge	34
1632 In dem dreissigjährigen Kriege eine Schwedische Gar-	
nison in dem Hause Steinsberg	34
1718 Georg Friedrich, der letzte von Venningen, der auf	
dem Schlosse Steinsberg wohnt, stirbt	34
Amtmann Schorbel	35
1762 Umrottung des um das Schloss Steinsberg gelegenen	
Grasplatzes zu Weinbergen	35
1775 Der Hilsbacher Oberhof nebst der peinlichen Hals-	
gerechtigkeit wird dem Weilener Lehen beige-	
schlagen	35
1777 Der Blitz schlägt in die Westseite des Thurmes ein	
und richtet grosse Zerstörung an	35
1779 Der Regierungs-Präsident Karl Ludwig von Ven-	
ningen lässt das ganze alte Schloss in Dach und	
Fach abbrechen, und die Burg wird nun zur Ruine	36
1784 Der letzte Wein kommt in die Keller des Schlosses	36
1792—98 Die Herren von Venningen lassen den Eingang	
unten in den Thurm brechen und eine hölzerne	
Treppe von unten bis auf die Plattform hinauf	
errichten	36

ERSTER ABSCHNITT.

Beschreibung

der

BURGRUINE STEINSBERG.

ERSTER ABSCHNITT.

Beschreibung

der

BURGRIE STEINBERG.

Eine grosse Krümmung von Nordwesten nach Südosten zu bildend, fliesst die Elsenz, dieses kleine bei Neckargemünd in den Neckar sich mündende Flüsschen, aus einem See bei dem Dorfe Elsenz, als in welchem sie entspringt, nach der Grossherzoglich Badischen Amtsstadt Sinsheim. In diesem Wasserbogen ¹⁾ und durch denselben nach dreien Seiten hin von allen nahen Berghöhen abgeschieden und nur nach Westen zu mit andern Bergen zusammenhängend, erhebt sich nordöstlich von dem nahen Städtchen Hilsbach und hart bei dem Dorfe Weiler, als die höchste Höhe des Elsenz- und Kraichgaues, ein einzelner wie ein Vulkan gestalteter kegelförmiger Berg bis zu 1118 Fuss über die Meeresfläche ²⁾. Die Abhänge desselben bestehen aus dem um Sinsheim und Weiler herrschenden Sandsteine, einem Keupergebilde; auf seinem Gipfel aber wird derselbe von basaltischem Gesteine, von Dolerit-Felsen, durchbrochen, welche man sonst nirgends in der ganzen Umgegend erschauet. Und diese vulkanischen durch ihre blauschwarze Farbe sich auszeichnenden Steinmassen waren es, welche bei ihrem Aufsteigen aus der Erdtiefe dem Berge seine eigenthümliche Form verliehen und seinen Namen verschafften, ³⁾ nämlich den des *Steinberges* oder *Steinsberges* ^{a)}. Jedoch wird er auch nach dem an seinem Fusse liegenden Dorfe Weiler oder *Weiler Berg* genannt.

Auf demselben ragte einst, die Gegend ringsum zu beobachten und zu beherrschen, eine gewaltige Burg gebietend empor, die ursprünglich nach diesem Berge selbst benannte Burg *Steinsberg* ⁴⁾, welche später die Veste und zuletzt das Schloss oder auch das Haus *Steinsberg* hiess ⁵⁾. Dieselbe bestand und besteht noch heute hauptsächlich in einem Thurme, welchen drei Mauern, eine äussere, eine mittlere und eine innere umschliessen ^{b)}; so dass das Volk diese Veste auch nur den *Weiler Thurm* heisst ⁶⁾. Die äussere Umfassungsmauer oder die *Zingele*, wie man sie einst nannte, hatte nur einfache Brustwehren und an ihrer Südost-, Südwest- und Westseite drei Basteien oder kleine runde nach innen offene Halbtürmchen, Defensions-Thürmchen, in deren jedem nach aussen drei Schiesscharten angebracht sind ^{c)}. An diesen Thürmchen musste man vorbei, ihnen die rechte nicht durch den Schild gedeckte Körperseite zuwendend, wenn man sich dem ersten oder äussersten Eingange in die Burg, jetzt einem 9½ Fuss breiten ziemlich niederen Thore in einem steinernen Spitzbogen an der Westseite der Mauer ^{d)}, wo früher ein Thorhaus stand, nahen wollte. Zur Rechten dieses Thores ist eine Schiesscharte in der Thormauer, und durch dasselbe

a) Steinsberg, Steinesberg, Steinsbergkh.

b) S. den Situations-Plan.

c) Situations-Plan B h i k. Die drei Halbtürmchen.

d) Situations-Plan A. Vorzwinger.

gelangte man zuerst in einen Gang oder Vorraum, Vorzwinger oder Zwinger, zwischen einer noch eigens angebrachten *vierten*, nach Norden in einem rechten Winkel sehr vorspringenden, *Mauer* und der dritten den Thurm umschliessenden Mauer^{a)}; welcher Gang zu einem zweiten Thore, dem eigentlichen Burgthore, führt. Aussen vor dem letztern sind in der vierten Mauer nach aussen drei Schiessscharten. Nach diesen kommt rechts ein niedriger *viereckiger Mauerthurm* neben an der Nordseite des Ganges^{b)}. Und zwischen diesem Thurme und der dritten den Thurm umschliessenden Mauer war das eigentliche 7 Schuh breite, spitzbogige *Burgthor*^{c)}. Hinter diesem aber erweitert sich der Gang oder nunmehrige Burgweg sehr; und hart neben diesem Burgthore war inwendig in dem Gange noch ein anderes schmäleres *Seitenthor* zwischen der dritten und zweiten den Thurm umschliessenden Mauer^{d)}, durch welches man rechts in den *äussern Zwinger* hinein kam. Oben aber über diesem Seitenthore und dem Burgthore geht von der zweiten oder mittlern den Thurm umschliessenden Mauer zu jenem viereckigen Mauerthurme in eine Thüröffnung oben über demselben ein 2½ Fuss breiter *steinerne Gang* hinüber mit einer Brustmauer nach aussen, so dass man auf diesem stehen und von ihm hinab diejenigen bekämpfen konnte, welche das äussere Vorthor des Vorzwingers genommen hatten und nun gegen das Burgthor selbst heran drangen. Zugleich befindet sich unten an jeder Aussenseite des viereckigen Thurmes eine Schiessscharte; zumal ist die an der südlichen Seite desselben sehr gross und selbst 4 Schuh hoch. Nicht minder geht aus diesem Thurme oben nach dem Gange ein unten offener Vorsprung oder Erker heraus, durch welchen man auf die Stürmenden Steine oder Feuer zu werfen, oder siedendes Pech, kochenden Kalk oder heisses Wasser hinab zu giessen vermochte. An der südlichen Seite dieses Vorsprungs aber sind in die Steinplatten, aus welchen er besteht, zwei Pfälzer Wappenschilder eingehauen: eines in Westen mit den Rauten und eines in Osten mit dem Löwen, und unter denselben steht die Jahreszahl MCCCCXXXVI. Inwendig hinter dem Thorbogen führen unten vier steinerne Stufen in den untern schmalen Eingang des viereckigen Thurmes^{e)}. — Dann aber kommt noch weiter den Burgweg hinauf ein *zweites Thor*, also überhaupt ein drittes Thor^{f)}, auch von 7 Fuss Breite. In dem schönen Spitzbogen desselben ist oben ein Menschenangesicht eingemeisselt; und durch dieses dritte Thor, hart hinter welchem die erste oder äussere den Thurm umschliessende Mauer nach Norden zu in gerader Linie vorgeht und dann sich nach Südosten zu, einen Winkel bildend^{g)}, wendet, kommt man auf der Burgstrasse ziemlich jähe hinauf in den *zweiten oder mittlern Zwinger*^{h)}. Denn es waren 2 Zwinger oder Zwingelhöfe, Zwingolfe, der *äussere breitere niederere* zwischen der äussern und mittlern, und der *mittlere schmalere höhere* zwischen der mittlern und der innern Mauer um den Thurm. Der letztere Zwinger hatte gar keine Brustwehr; und die

-
- | | | |
|----|--------------------|---|
| a) | Situations-Plan a. | Eingang in denselben Vorzwinger. |
| b) | " | b. Mauerthurm. |
| c) | " | c. Das erste Burgthor. |
| d) | " | d. Das Seitenthor neben diesem. |
| e) | " | A e. Eingang in den viereckigen Mauerthurm. |
| f) | " | A f. Das zweite Burgthor. |
| g) | " | B. Aeusserer Zwinger. — B g. Mauerwinkel. |
| h) | " | C. Mittlerer Zwinger. |

äussere und mittlere Mauer um den Thurm sind weit niedriger und dünner, als die innere oder dritte, auch aus weit kleinern und geringern Steinen und mit weit schlechterm Mörtel, als die dritte, erbaut und ganz ohne alle Steinmetzzeichen. Die *innere zwölfeckige Mauer* von 6½ Fuss Dicke oder der *Mantel* ^{a)}, wie man eine solche starke und hohe Mauer unmittelbar um den Thurm herum einst nannte, ist die Hauptmauer und hat noch heute die bedeutende Höhe von stark 31 Fuss. Sie ist aus lauter Basoquadern oder Buckelsteinen ^{b)} aufgebaut, und in diese sind, ausser verschiedenen Figuren, auch ein menschliches Angesicht an ihrer Nordseite, dem Gesichte des an dem zweiten Burghore gegenüber, und viele ganz einfache Steinmetzzeichen eingehauen. Und durch diesen Mantel gehen rings um, meistens an jeder seiner zwölf Seiten drei schmale nur 2 Fuss hohe und inwendig bis 17 Zoll weite Oeffnungen, welche sich nach aussen zu bis auf 7 Zoll verengern. Derselbe aber hat nur einen einzigen Ein- und Durchgang an seiner Ostseite, also dem ersten Eingange in die Burg an ihrer Westseite gerade gegenüber, und zwar ein in einen Spitzbogen oben sich endendes *steinerne Thor* ^{c)}. Hart an und hinter demselben erhebt sich ein erst später, auch aus geringern Steinen erbautes kleine Gebäude, ein so genanntes *Wichhaus* ^{d)}, welches 20 Schuh und 5 Zoll hoch, 34 Schuh und 4 Zoll breit und 13 Schuh tief ist, und nach innen auch noch ein *Spitzbogenthor*, wohl einst mit einem Fallgitter (Schlagthor) hat ^{e)}.

Auf diese Weise waren es also 5 Thore, welche dem Feinde den Eintritt in den *innern Zwinger* oder den *Burghof* ^{f)} und zu dem eigentlichen *Burghurm* ^{g)} sperrten. Der letztere steht nicht in der Mitte, sondern an der Westseite des Burghofes: 60 Fuss von dem Thorbogen des Wichhauses und nur 12 Fuss von den Gebäuden an des Burghofes Westseite. Dann waren inwendig an dem Mantel, auf dem oben, über 22 Fuss hoch über dem Boden, rings ein bei 5 Fuss breiter Gang, ein *Wer* oder *Letza*, rings um den Hof herum zog ^{h)}, so dass man inwendig ganz an dem Mantel hin um den Burghof die Runde machen konnte, viele *Wohn- und Wirthschaftsgebäude* angebracht ⁱ⁾. In dem Wichhause selbst auch waren oben über dem Durchgange solche Wohnungen, und befand sich unten links, wenn man von aussen in dasselbe hineintrat, die *Burgschmiede* ^{k)}. Noch sieht man die Esse und den jetzt zugemauerten steinernen Thürbogen, durch welchen man neben aus dem Burghofe in diese Schmiede hinein gehen konnte und auf dem oben die Jahreszahl 1556 eingehauen ist. — Und war man durch das Wichhaus in den Burghof eingetreten, so zogen sich zu ebener Erde an der Nordseite desselben der Reihe nach, hart an den Mantel angebaut und nach Mittag zu

a) Situationsplan D. Mantel und Gang. — Die Dicke der Ringmauern um die Römischen Wartthürme findet man dagegen nirgends bedeutend, nur zwischen 1½ und 3 Fuss.

b) Bossagen, Buckelquadern, Kropfsteinen, Kropfquadern.

c) Situationsplan Da. Spitzbogenthor in den Burghof.

d) " b. Wichhaus.

e) " c. Thor inwendig an dem Wichhause.

f) " E. Burghof.

g) " F. der Burghurm.

h) " D. Gang auf dem Mantel.

i) " E. Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

k) " d. Burgschmiede.

gewendet, zunächst zur Rechten hin: zuerst die weite *Küche* mit dem *Heerde* ^{a)} und mit einem geringen *Speise- und Vorrathsbehälter* (*Kellerlein*) östlich darneben, so wie mit einer langen steinernen Treppe in den zweiten Stock des Wichhauses hinauf, — dann, in der Richtung nach Westen, eine *Kammer* oder *Kemenate für die Zofen* oder das weibliche Gesinde, die vorn keinen Eingang, sondern an beiden Seiten nur Nebeneingänge hatte ^{b)}; — darauf ein *Vorzimmer* vor der *Burghkapelle* mit einem Eingange von aussen, wohl für den Burghkapellan ^{c)}, — und *dieselbe* selbst neben daran ^{d)} — und endlich der *grosse Pferdestall* ^{e)}. Links von dem Eingange der Küche führte in derselben eine steinerne *Schnecken- oder Wendeltreppe*, *Greden*, in den zweiten Stock hinauf, gleichwie die Haupttreppe, eine steinerne ausserhalb der genannten Gebäude angelegte *Freitreppe* mit 4 Vortritten ^{f)} hart an der Westseite des Pferdestalles sich unmittelbar aus dem Burghofe in diesen zweiten Stock hinauf erhob. Die Burghkapelle war eine doppelte, eine sogenannte *Doppelkapelle* ^{g)}, d. h. es waren eigentlich zwei über einander gebaute Kapellen: eine obere mit einer Nische, in welcher das steinerne Marienbild stand, das jetzt in einer Nische über der Thür der St. Anna-Kapelle unten an der Ostseite des Steinsbergs steht, für den Burgherrn und seine Familie, und eine unten für die übrigen Burghbewohner; und beide Kapellen waren durch eine oben in der Decke der untern Kapelle angebrachte weite vergitterte Oeffnung in Verbindung gebracht, damit alle in den beiden Kapellen Versammelte an dem gemeinsamen Gottesdienste Antheil nehmen und die Stimme des Burghkapellanes und die Glocke des Ministranten hören konnten. — In dem Stalle, welcher zwei Thüren hatte, fand man noch die steinerne Krippe für die Rosse, und vor dem Stalle steht noch der steinerne Trog, aus welchem diese tranken. — In dem *zweiten Stocke* über dem ersten befanden sich die Zimmer für die Herrschaften, namentlich die so genannte *Sinsheimer Stube* und besonders der *Hauptsaal* oder *Palas*, der *grosse Saal* oder die *Burghalle* an der Nordseite über der Küche und dem Zimmer der Zofen. Noch stehen drei in dem Lichte 4 Schuh und 7 Zoll hohe und 4 Schuh und 1 Zoll breite erst später angebrachte steinerne Fenstergestelle hart neben einander in dem Mantel, durch welche hinaus man auf den Burgweg sehen und einen Jeden, welcher auf demselben herauf kam, wahrnehmen, so wie Sinsheim mit seiner adeligen Benedictiner-Abtei und das Elsenzthal mit seinen schönen Wiesengründen überschauen konnte ^{h)}). Der Fussboden der Burghalle aber mag wohl getäfelt gewesen sein, war jedoch auch in solchen Burghallen oft mit Estrich oder geschlagenen Lehm ausgelegt. Auf denselben streute man in der Rosenzeit (gleichwie in dem Mittelalter auch Gebrauch war, in und um ein Bad, welches man nahm, Rosen zu streuen ⁱ⁾) täglich frische Rosen, so wie sonst frische thaunasse Binsen (grünes Gras) und Blumen ^{j)}; und bei allen feierlichen Gelegenheiten wurde derselbe entweder ganz oder wenigstens da, wo Tische oder Bänke standen, mit Teppichen belegt. Mit solchen umhing man auch die Wände. An diesen waren nämlich breite

a) Situations-Plan e. Küche.

b) „ Ef. Kemenate für die Zofen.

c) „ g. Vorzimmer vor der Burghkapelle.

d) „ h. Burghkapelle.

e) „ i. Pferdestall.

f) „ k. Freitreppe.

*) Auch sind noch verschiedene steinerne Abtritte oder Aborte selbst mit ihren Sitzen aussen an dem Mantel sichtbar, welche in die Nordwestseite des inneren Zwingers hinab gehen.

Bänke angebracht, welche mit Federkissen oder Plumiten^{a)}, oder Matratzen oder Kulern, oder mit Decken prächtig versehen wurden. Und die Sitze in den Fenstern dienten zumal zu Ehrenplätzen¹¹⁾.

Auf dieses Hauptgebäude, Palas im weitern Sinne, und die Freitreppe folgte zunächst, an des Burghofes Nordwestecke, das *Zimmer für die Buben* oder das männliche Gesinde^{b)}; und die Westseite nahm ein *grosser gewölbter Keller* mit einem *Vorkeller* darneben^{c)}, und das *Band- oder Schnitzhaus* über diesen Kellern ein, in welchem zumal die Küferarbeit gemacht wurde, und über dem hoch hinauf sich noch *grosse Speicher* erhoben. Vorn an dem Fenstergestelle über dem Eingange in das Bandhaus steht die Jahreszahl 1527. — An der Südseite des Mantels waren endlich der *Stall für die Esel*^{d)}, von welchen noch kleine Hufeisen gefunden wurden; der *Gemüsekeller*, dessen Gewölbe noch theilweise sichtbar ist^{e)}; und unfern des Wichhauses die *Cisterne* oder *Kistern*^{f)}. Zwei Esel dienten nämlich zugleich dazu, jeden Tag aus einer guten Quelle bei der Eichmühle von Hilsbach frisches Wasser zu holen; und diese Esel musste der Eichmüller von Hilsbach, sowie die Eselstreiber dazu der auch nicht ferne Ort Elsenz stellen. Der letztere erhielt jährlich eine Belohnung von 23 Gulden; der Eichmüller aber bezog den Ertrag von 5 Morgen Wiesen und 7 Morgen Aeckern von der Herrschaft. — Die Cisterne ist ein noch wohl erhaltenes und besonders schönes Werk, als ganz rund, 8 Fuss in dem Durchmesser weit und mit den schönsten Quadern bis auf ihren Grund hinab ausgemauert. — An allen diesen Gebäuden des Burghofes findet man nur 5, aber zusammengesetzte schöne Steinmetzzeichen: eines zwei Mal und zwar an dem einen Fenstergestelle der Küche und an dem einen Fenstergestelle der untern Kapelle, eines an einem andern Fenstergestelle unten, und zwei oben an zweien der Fenstergestelle des Rittersaales mitten auf den Verzierungen derselben^{g)}. — Und diese sämtlichen Gebäude waren ursprünglich nicht mit dem Mantel verbunden, gleichwie sie das heute noch nicht sind, sondern nur an denselben angebaut. Dadurch ward der Mantel bedeutend verstärkt, indem bloss angebaute Mauern keine Stossfugen in denselben bilden. Diese Gebäude endlich dienten zur Aufnahme der Burgbewohner und ihrer Thiere, sowie der Nahrungsvorräthe. Denn der Burgthurm passte dazu nicht, indem er bei all seiner Grösse doch inwendig äusserst wenigen Raum und beinahe gar kein Licht enthält und nur zu einer Hochwarte zurerspähung und Ankündigung nahender Freunde und Feinde und zur Aufbewahrung werthvoller Gegenstände, welche man in Zeiten der Gefahr aus der ganzen Umgegend in denselben flüchtete, so wie bei einer Bestürmung der Burg zu der letzten Zuflucht und Vertheidigung diene.

Dieser *Burgthurm* oder *Bergfried*^{h)} aber selbst, der Hauptthurm und Hauptbau der ganzen Veste überhauptⁱ⁾, ist genau nach den vier Weltgegenden gerichtet, und seine Höhe beträgt noch

a) Rückenkissen.

b) Situations-Plan I. Zimmer für die Buben.

c) " mm. Vorkeller und Keller.

d) " n. Stall für die Esel.

e) " o. Der Gemüsekeller.

f) " p. Die Cisterne.

g) Steinmetzzeichen c).

h) Berchfrid, Berfrid, Berefredus, Balfredus, Befroy.

i) Situations-Plan F. der Burgthurm, a) Neu eingebrochener Eingang. b) Viereckiger enger innerer Raum. c) Angstloch in das Burgverliess.

96 Fuss und 3 Zoll über dem Burghofe. Er war aber wenigstens 4 Fuss höher, also wohl ohne sein Dach 100 Fuss hoch. Derselbe ist an seiner Aussenseite eben so, wie der Mantel, aus den herrlichsten und gewichtigsten Steinen und zwar aus lauter Basoquaden oder Buckelsteinen aufgeführt. Diese sind allein an ihrer äussern vordern Seite, und zwar auch nur blos an deren Rändern winkelrecht, glatt und regelmässig behauen, aber an der übrigen Vorderseite nur rauh gewirkt^{a)}, so dass auf einem jeden derselben, wie auf einem Kriegsschilde, eine, oft sehr grosse, Buckel hervorsteht, und sie eben desswegen den Namen der Buckelsteine haben. Der Zweck dieser Buckel ist auch derselbe, wie der der Buckel auf den Schilden, dass nämlich gegen sie gestossene oder geschleuderte Gegenstände abprallen und die Widerstandskraft der Mauern dadurch vermehrt wird. Zugleich wurden also die Fugen des Baues vor den Einflüssen der Witterung geschirmt: Schnee und Regen trafen nur die Buckel; die Thauflässe und das Regenwasser trof von einer Buckel zur andern hinab, und die Fugen blieben verschont. Die Buckelsteine selbst sind gewöhnlich 3 bis 5 Schuh lang und 2½ Schuh hoch und ruhen regelmässig in Schichten oder Lagen, doch keines Weges immer in gleich hohen Lagen, über einander. Der Thurm ist nicht, wie die Römischen Warthürme, rund oder viereckig, sondern achteckig und hat, indem jede Seite ungefähr 14 Fuss und 7 Zoll in der Breite misst, ungefähr 118 Fuss in dem Umfange, so wie unten einen Sockel von dreien Stufen, von denen die unterste Stufe 30, die mittlere 20 und die oberste 15 Zoll hoch ist^{b)}. Aussen an den Buckelsteinen sind eben so, wie an denen des Mantels, ganz einfache Steinmetzzeichen eingehauen^{c)}; und ausser diesen Buckelsteinen aus Sandstein sieht man blos an der Nordseite der zweiten oder mittleren Stufe des Sockels einen schmalen blauen Streif Dolerit, offenbar mit Absicht, in die Mauer eingefügt; wie das Volk sagt, zum Wahrzeichen, dass der Thurm auf solchem Gesteine stehe. — Und der Thurm besteht auch an seiner Innenseite aus lauter Sandstein-Quadern, die aber keine Buckel haben, sondern ganz eben gehauen sind. Die Wandfläche ist inwendig ganz glatt. Die Ausfüllung in der Mitte der auswendigen und inwendigen Quadermauern oder den Kern der dicken Mauer^{d)} bilden jedoch unbehauene Sandsteine und zum Theil grosse Stücke Dolerit, die auf das festeste mit einem Kalkmörtel verbunden sind, welcher noch härter ist, als sie selbst. Man liess nämlich früher den Kalk viele Jahre lang in tiefen Gruben gähren, wodurch er eine ungemeine Bindungskraft erhielt. Dann umgab man die aufgeführt werdende Mauer aussen mit Brettern, löschte den Kalk auf den Steinen derselben ab und liess ihn auf denselben kochen. So ging eine Art Verschmelzung der Steine vor¹²⁾. Die Beschaffenheit des Innern der Mauern des Thurmes aber entdeckte man, als man den Eingang unten und die neue grosse Luft- und Lichtöffnung weiter oben in denselben brach^{e)}.

a) Man sieht an denselben auf das deutlichste die Spur des Meissels und sie sind gleichmässiger gearbeitet; während der hervorragende Theil der Quader der Römischen Warthürme die rohe Naturfläche des Steines war und so die Vorragungen der Quader von sehr ungleicher Höhe sind.

b) Durchschnitt des Thurmes: Sockel.

c) Steinmetzzeichen A.

d) die Gussmauer.

e) Durchschnitt, Geschoss I, c.

Der *Burghurm* stellt über der Erde in seiner ganzen Structur fünf Geschosse oder Stockwerke in drei von einander geschiedenen Abtheilungen dar^{a)}. Von diesen Stockwerken hat allein *das erste* Geschoss oder *unterste Stockwerk*, welches der eigentliche Behälter zum Aufbewahren von Vorrath und andern Dingen war, die Gestalt eines langen engen Vierecks. Dasselbe ist an jeder Seite 7 Schuh und 6 bis 7 Zoll breit und mit seinem Schlupfloche oben^{b)} bis zu dem Boden des zweiten Stockwerkes hinauf 37 Schuh und 3 Zoll lang oder eigentlich hoch, so wie oben in einem Klostergewölbe oder, mit andern Worten, in einem Kreuzgewölbe mit auswärts gekehrten Gräthen geschlossen. Durch dieses viereckige Innere des untern Stockes bekam die Mauer des Thurmes unten mehr Stärke, so dass ihre Dicke in diesem Stockwerke $13\frac{3}{4}$ Schuh beträgt. Dasselbe hatte ursprünglich durchaus keinen Eingang, sondern bloss in seinem Gewölbe oben das genannte kreisrunde *Schlupfloch*, durch welches man auf Strickleitern in dasselbe hinunter und aus demselben herauf stieg¹³⁾. Und ausser diesem Schlupfloche befand sich in dem ganzen untern Stockwerke, ganz oben und unfern des Schlupfloches, an des Thurmes Ostseite, nur ein enges *Schlitzloch*, ein Licht- und Luftloch, welches, aussen nur einige Zoll breit und gerade so hoch, als eine Lage der Quader, nämlich 28 Zoll hoch, nach innen sich sehr erweitert und 15 Zoll weit auseinander geht^{c)}. Der Boden dieses untern Stockwerks aber ist nicht auf der Ebene des dreistufigen Sockelbaues, sondern senkt sich bis auf die erste Stufe des Sockels, von unten an gezählt. — Und wie sich unter den alten Domen noch Krypten oder unterirdische Todtenkirchen ausbreiten, die alten deutschen Burgen aber unter ihrem Boden noch Burgverliesse haben; also ist auch unter dem ersten Stockwerke der Burg Steinsberg in dem Erdboden solch ein *Burgverliess* oder *kellerartiges Gefängniss*^{d)}. In dem Boden dieses Stockwerkes nämlich, an dessen Südseite, rechts neben der jetzigen Treppe, geht ein länglich rundes Loch, das *Angstloch*^{e)} von ungefähr 1 Schuh und 7 Zoll Breite, 5 Schuh lang, auf schauervolle Weise in ein 9 Schuh tiefes, rundes Gewölbe von ungefähr 4 Schuh Durchmesser, eben in dieses Burgverliess, hinab; in welches der Gefangene durch Stricke hinunter gelassen wurde. — Auch die Steine an diesem untern Stockwerke haben die ganz einfachen Steinmetzzeichen.

Mit dem *zweiten Stockwerke* ^{f)}, von dem Boden desselben an bis oben zu der Plate-Form hinauf verändert der innere Raum des Thurmes ganz seine Gestalt. Dieser Raum ist nicht mehr viereckig, wie der des ersten Stockwerkes, sondern ganz kreisrund; und die innern Wände des Thurmes steigen nun senkrecht, in Parallel-Linien, von unten nach oben empor. Also bleibt das Lichtmaass dieses Raumes oder der vier obern Stockwerke von unten bis oben durchaus immer dasselbe, nämlich 10 Schuh und 7 Zoll im Durchmesser. Das *zweite Geschoss* oder *Stockwerk* selbst, dessen Höhe ohne sein 2 Schuh langes Schlupfloch oben^{g)}, 15 Schuh und 3 Zoll, also mit demselben 17 Schuh und 3 Zoll beträgt, und dessen Boden mit Steinplatten belegt ist, enthält

a) Durchschnitt: Geschoss I, Geschoss II, und Geschosse III, IV und V.

b) " Geschoss I, e. Schlupfloch.

c) " Geschoss I, d, Schlitz für Luft und Licht.

d) " a, Burgverliess.

e) " b, Angstloch.

f) " Geschoss II.

g) " h. Schlupfloch.

erst die eigentlichen ursprünglichen Eingänge in den Thurm, gleichwie überhaupt die Eingänge der alten Burgthürme nie unten auf dem Boden, sondern erst 30 bis 40 Fuss hoch über demselben angebracht waren¹⁴⁾; und zwar sind es dieser Eingänge zwei: eine *Ostpforte* (Aussenpforte) an der Ostseite^{a)} und eine *Südpforte* (Innenpforte) an der Südseite des Thurmes^{b)}, damit die kalten Nordwinde nicht in den Thurm eindringen konnten. Die *Ostpforte*, welche vorn nach aussen eine steinerne einige Zoll lange Bekleidung hat, ist nach aussen im Lichten 2 Schuh und 4 Zoll breit und 6 Schuh und 2 Zoll hoch, und oben mit einem Spitzbogen des gleichseitigen Dreieckes geschlossen^{c)}, und hatte folglich auch eine Spitzbogenthür, durch welche sie von innen verschlossen wurde. Hinter jenem Spitzbogen ist das Thürgeläuf seiner ganzen Länge nach tonnenförmig gewölbt und 3 Schuh und 1 Zoll breit^{d)}. Unterhalb dieser *Ostpforte* führte vielleicht eine hölzerne Treppe oder auch eine grosse und schwere Leiter in den Thurm hinauf. In bedrohten Zeiten konnte diese Treppe hinweggenommen werden und stieg man mittelst Seilen und Strickleitern hinauf und hinab¹⁵⁾. Verschiedene Vertiefungen auswendig in der Thurmmauer rings um diese *Ostpforte*, so wie vorzüglich zwei oben über derselben noch aus der Mauer hervorstehende oben eingeschnittene Quadersteine, Balkon-Steine^{e)} (ausspringende gekahlte Tragsteine), ganz wie an dem Thurme zu Besigheim an dem Neckar, und die deutlichsten Reste zweier andern viereckigen Steine, welche unterhalb dieses Einganges aus der Thurmmauer hervor gingen und nun abgeschlagen sind, weisen auf jeden Fall auf eine an diesen vier Steinen aussen an dem Thurme angebracht gewesene fliegende Brücke hin. Eine solche Treppe war auch an dem Besigheimer obern Thurme, welcher überhaupt mit unserm Weiler Thurme so viele Aehnlichkeiten, namentlich auch ein gleiches Verliess und Angstloch hat¹⁶⁾. (Nicht minder sind, in der sechzehnten Steinlage über dem Sockel an der Seite zwischen den beiden Thüröffnungen, beide zweitäusserste Quader vorspringende Steine gewesen, gleich den genannten beiden Steinen über und unter der Spitzbogenthür.) — Die *Südpforte* unsers Thurmes ist nicht gewölbt, sondern vorn in demselben selbst, wo sie eine Breite von 2 Schuh und 1 Zoll hat, flach oder horizontal gedeckt, und zwar durch einen Horizontal-Sturz aus Einem Stücke, welcher an seinen beiden Enden durch einspringende Kämpfer unterstützt wird^{f)}; und das enge Thürgeläuf jenseits dieses Einganges ist durchgängig 2 Schuh und 7 Zoll breit^{g)}. Keine zwei Männer konnten in demselben neben einander hinschreiten, sondern es vermochte immer nur Ein Mann allein durch denselben aus dem Thurm hinaus und von aussen in denselben hinein zu gehen. Denn von den der *Südpforte* gegenüber stehenden nahen Gebäuden des Burghofes führte in dieselbe eine offenbar erst später angebrachte *Brücke*¹⁷⁾. Noch erblickt man in der zehnten Steinlage über dem Sockel zwei

a) Durchschnitt, Geschoss II. f. *Ostpforte* mit dem Verschluss inwendig.

b) " " g. *Südpforte*, doppelt verschliessbar, nach innen und nach aussen.

c) Grundriss des Geschosses II des Thurmes. a. Spitzbogen der *Ostpforte*, inwendig verschliessbar.

d) " " " " b. Thürgeläuf.

e) " " " " c. c. Ausspringende gekahlte Tragsteine, unter und über der *Ostpforte*.

f) " " " " d. *Südpforte* mit gradem Sturz.

g) " " " " e. Thürgeläuf.

Schlitz zur Aufnahme und Absetzung der Brückenstreben. Diese Brücke diente zur Verbindung des Thurmes mit jenen Gebäuden; und der Eingang selbst konnte durch eine in demselben nach aussen aufgehende starke mit Eisen beschlagene Thür, gleichwie sogar noch eine vorhanden ist, sowohl nach innen gegen den Thurm, als nach aussen gegen die Gebäude hin abgeschlossen werden, so dass man weder aus diesem in jene, noch aus jenen in diese einzudringen vermochte. Einerseits sind nämlich noch auswendig nach den Gebäuden zu in den Steinen des Einganges zwei länglich viereckige Löcher an den beiden Seiten einander gegenüber, so dass man in dieselben einen Querbalken hinter die Thür einfügen und Niemand dieselbe von dem Thurme aus aufsprengen konnte. Und andererseits befinden sich nicht minder inwendig vor dem Ausgange aus dem Thurme an der Südpforte zwei runde Löcher einander gegenüber, damit man mittelst eines runden Querbalkens inwendig die Thür, durch ein Mallenschloss etwa, ab zu schliessen und sie Niemand von aussen oder von den Gebäuden her zu öffnen vermochte. Und noch nimmt man an dem um diese Südpforte aussen sehr beschädigten Thurme wahr, wie die Brücke, welche noch in dem Jahre 1777 bestand, gewaltsam abgebrochen worden ist; und gehen vorn an dem äussersten Ende der nach aussen sich erweiternden Südpforte drei steinerne Treppen oder Stufen hinab, auf welchen man aus dem Thurme auf die Brücke hinunter stieg^{a)}. — In dem zweiten Geschosse ist zugleich, an des Thurmes Südseite, ein dem beschriebenen ersten in dem untern Stockwerke ganz ähnlicher zweiter 18 Zoll hoher und 4 Zoll weiter *Schlitz für Luft und Licht*^{b)}; und oben an diesem Geschosse läuft eine 1 Fuss und 6 Zoll hohe *Reihe von einfachen Langsteinen* ohne Unterbrechung in dem Kreise herum. Sie bilden einen von innen ausspringenden Kranz^{c)}, über dem die Eindeckung, ein geschlossenes scheidelrechtes Gewölbe von 2 Schuh Höhe liegt^{d)}. Durch das letztere geht nach oben bloss das erwähnte Schlupfloch in das dritte Geschoss des Thurmes hinauf; und das zweite Stockwerk des Thurmes war also ein für sich bestehendes Ganze und sowohl von dem ersten Stockwerke unter ihm, als von dem dritten Stockwerke über ihm vollkommen abgeschlossen und in dem Thurme selbst nur durch zwei Schlupflöcher zugänglich^{e)}.

Die drei übrigen Stockwerke oder Geschosse des Thurmes sind jetzt nicht mehr von einander geschieden, sondern ganz offen und bilden zusammen nur Einen grossen Raum^{f)}. Sie sind jedoch noch wohl zu unterscheiden. Denn, was zuerst *das dritte Geschoss* angeht, das 9 Schuh und 6 Zoll hoch ist, so zieht oben an demselben ein einfacher ausspringender, nur 1 Schuh hoher Kranz von Tragsteinen rings herum. Auf diesem war dasselbe zu seiner Bedeckung wohl bloss mit Balken oder starken Dielen belegt; und nur in diesem Stockwerke befindet sich noch ein Schlitz für Luft und Licht, der dritte in dem Thurme^{g)}, und zwar an dessen Südwestseite.

a) Grundriss des Geschoßes II. f. abfallende Stufen und Ausweitung des Raumes.

b) " " " " g. Schlitz für Luft und Licht.

c) " " " " hh. einfacher ausspringender Steinkranz zur Aufnahme der Eindeckung.

d) " " " " i. Konstruktion der horizontalen Eindeckung.

e) Durchschnitt des Burgthurmes, Geschoss II, h. und e.

f) " " " " Geschoss III, IV und V.

g) " " " " Geschoss III. i. Schlitz für Luft und Licht.

Mehr Luft und Licht empfing der ganze Burgthurm nicht von aussen, als durch diese drei Schlitz und durch die beiden Pforten in demselben eindrang. — Das *vierte Geschoss des Thurmes* ist auch oben mit einem einfachen 1 Schuh und 1 Zoll hohen Kranze von Steinen versehen, auf welchen gleichfalls wohl eine Decke von blosser Holzwerke ruhte. Und dieses Geschoss ist, als nur 8 Schuh und 5 Zoll hoch, das niederste, wohl dass es, als das allein bewohnbare, um so leichter für darin sich aufhaltende Spähwächter und den Thurmwart zu erwärmen war. Denn in demselben befindet sich, als in einer wahren Kemenate, auf seiner Nordseite in der Mauer ein vollkommener mittelalterlicher Kamin^{a)}; gleichwie wir in dem Mittelalter solche Kamine sehr zahlreich in alten Schlössern und Burgen finden, wie namentlich in dem grossen Rittersaale des Schlosses zu Heidelberg, in der Burg bei Hornberg, in dem Thurme zu Neipperg, in dem sogenannten Steins- hause (Schleglerschlosse) zu Heinsheim und zumal in dem viereckigen Thurme der Burg Reiffenberg in dem Taunus, in welcher selbst an fünf übereinanderstehenden Zimmern ein Schornstein durch die Mauer des Thurmes durch bis oben hinauf führt, den man nur an den Kaminen dieser fünf Zimmer und oben auf der Mauer, wo er seinen Ausgang hatte, sehen kann¹⁸⁾. Ueber jenem Kamine aber unseres vierten Stockwerkes erhebt sich ein ganz an und in die Thurmmauer hinein ge- bauer nach oben sich pyramidalisch zuspitzender Kaminschoos oder Rauchfang, aus welchem sich der Rauch durch einen engen Schlott oder Schornstein in dem Mauer- werke des folgenden fünften Geschosses hinauf zog. In dem vierten Geschosse sind zu- gleich kleinere Vertiefungen für Schränke und Lagerstellen an der Wand angebracht^{b)}, und schauet man noch zwei behauene Steine, zwischen welchen einst eine in dieses Geschoss hinauf gehende Treppe angebracht war. — Das *fünfte oder oberste Geschoss des Thurmes* endlich, welches 9 Schuh und 5 Zoll hoch ist, hat auch oben Tragsteine und zwar einen doppelten 2 Schuh und 5 Zoll hohen ausspringenden Kranz von solchen; und auf diesen ruht ein scheidel- rechtes Gewölbe von 1 Schuh und 8 Zoll Dicke auch mit einem Schlupfloche, jedoch nicht ganz in seiner Mitte, sondern mehr nach seiner Südseite hin^{c)}.

Durch dieses Schlupfloch endlich steigt man auf den obersten durch die ganze Thurbreite gehen- den nun ganz freien Raum, welcher mit Steinplatten belegt ist, auf die *Plate-Form*^{d)}. Diese hatte, wie noch alte Leute erzählen, ein spitzes Ziegeldach oben über sich, und die Mauern rings um sie her sind noch jetzt 7 Schuh und 7 Zoll hoch. An den acht Seiten der Plate-Form waren und sind noch acht, 3 Schuh breite und 5 Schuh hohe Oeffnungen. Aus einer derselben, welche immer ein Fenster zwischen sich hatten^{e)}, trat man hinaus auf vier Balkone oder flie- gende Brücken, welche ganz oben aussen um die Mauer herum gingen und je mit einem Schilde oder einer Brustwehr vorn versehen waren. Diese Balkone wurden jedoch abgebrochen, und man erblickt nur noch aussen in der zweiten Steinlage unter der alten Zinnenbrüstung die vier vorra-

a) Durchschnitt des Burgthurmes. Geschoss IV. i. Kamin.

b) " " " " k. Vertiefungen für Schränke und Lagerstellen.

c) " " " " V. m. Schlupfloch. — Und Grundriss der Plate-Form, c. Austritt aus dem Schlupfloche.

d) Grundriss der Plate-Form. aa. Der freie Raum der Plate-Form.

e) " " " " bbb. Fensterartige Zinnen.

genden Reste der abgeschlagenen Steine, welche zur Auflage dieser fliegenden Brücken dienten^{a)}. Der Thurm hatte also eine Mauerkrone oder Zinne¹⁹⁾. Inwendig auf dem Boden der Plate-Form zieht rings an ihrer Mauer rund herum eine steinerne Rinne, in welcher sich bei dem Regen das Wasser sammelte, und damit dasselbe abfliessen konnte, gehen zwei Löcher durch die Thurmmauer in zwei noch bestehende steinerne Abfluss-Kändler an der nördlichen und südlichen Seite des Thurmes^{b)}. — An den vier obern Geschossen des Burgthurmes, an dem zweiten, dritten, vierten und fünften Geschoße, aber kommen auch wieder viele Steinmetzzeichen vor. Jedoch allein die an dem zweiten, dritten und vierten Geschoße sind nur fortgehends so höchst einfach; die inwendig an dem fünften Geschoße zeichnen sich dadurch aus, dass sie viel zusammengesetzter, ja oft sehr zusammengesetzt^{c)} sind.

Das ist die Burgruine Steinsberg. Wir haben in derselben eine der trefflichsten und am meisten erhaltenen mittelalterlichen Kaiser- und Ritterburgen, die noch bestehen, nach allen Theilen einer solchen. Alle Regeln des mittelalterlichen Burgenbaues finden wir an derselben um so vollkommener angewendet, je mehr dieses der so weite und dazu so geschickte freie Raum auf einer grossen isolirten Bergkuppe erlaubte, und auch die Mittel der fürstlichen Bauherren so sehr gestatteten²⁰⁾.

a) Durchschnitt des Thurmes, VI Plate-Form, o.

b) " " " Geschoss VI, n n.

c) Steinmetzzeichen B.

genden Reste der abgeschliffenen Steine, welche zur Auflage dieser liegenden Brücken dienten. Der Thurm hatte also eine Mauerkrone oder Zinnenkrone, in dem Boden der Plate-Form nicht rings an ihrer Mauer rund herum eine steinerne Rinne, in welcher sich bei dem Regen das Wasser sammelte, und dann dasselbe abfließen konnte, gehen zwei Löcher durch die Thurmwand in zwei noch bestehende steinerne Abfluss-Röhren, an der nördlichen und südlichen Seite des Thurms. An den vier oberen Geschossen des Burghauses, an dem zweiten, dritten, vierten und fünften Geschosse, aber können auch wieder viele Stein-
mauerreste am. Jedoch allein die an dem zweiten, dritten und vierten Geschosse sind nur fortgeblieben so höchst einfach, die inwendig an dem fünften Geschosse zeichnen sich dadurch aus, dass sie viel zusammengeklüppelt, ja oft sehr zusammengeklüppelt sind.

Das ist die Burganlage Steinaberg. Wir haben in derselben eine der trostlichsten und am meisten erhaltenen mittelalterlichen Kaiser- und Fürstenburg, die noch bestehen, nach allen Theilen einer Seite. Alle Reste des mittelalterlichen Burghauses finden wir an derselben um so vollkommen
neuer angewendet, je mehr diese der so weit und dann so geschickte freie Mann auf einer grossen isolierten Höhe erbaute, und auch die Mittel der höchsten Baukunst so sehr gestiegen zu.

a) Durchschnitt des Thurms, 71 Plate-Form, 0.

b)

c) Steinmauerwerk B.

STEIN ABERG

ZWEITER ABSCHNITT.

Geschichte der BURG STEINSBERG.

ZWEITER ABSCHNITT.

Die Geschichte der Burg Steinsberg umfasst drei Perioden:

- I. Die Zeit unter den deutschen Königen und Kaisern,
- II. Die Zeit unter den Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein, und
- III. Die Zeit unter den Freiherren von Venningen;

und unser zweiter Abschnitt zerfällt somit in drei Abtheilungen.

BURG STEINSBERG.

Erste Abtheilung.

Die Burg Steinsberg unter den deutschen Königen und Kaisern.

Wann und von wem zuerst der Steinsberg bewohnt worden ist, meldet keine Geschichte. Nur das ist gewiss, dass solche Menschen auch auf demselben einst hauseten, wie diejenigen gewesen sind, welche in den Todtenhügeln des ihm so nahen Sinsheimer Stadtwaldes der drei Bückel begraben lagen. Diese aber waren, wenn auch nicht riesenhafte, doch erhabene kräftige Gestalten. Sehr wenig bekleidet, trugen sie besonders Ringe von Erz, bisweilen auch von Eisen, nicht allein an den Fingern und Ohren, sondern auch um den blossen Hals, um den nackten Oberarm und zumal um die Handwurzel, sowie nicht minder um die Füße unterhalb der Kniee und vorzüglich oberhalb der Knöchel. Eben so hatten sie auch Agrafen oder Kleiderhaften von Erz und von Eisen. Gold und Silber kannten sie noch gar nicht. Ihr kostbarer Schmuck war der Bernstein. Ihre heiligen Opferwerkzeuge bestanden nach alter Vorzeit Brauch aus Stein. Und der Männer Waffen waren vielfältige eiserne Lanzen und Geschosse, und zu ihrer Rechten lagen kurze zweischneidige Schwerter von Eisen²¹⁾.

Allein so gut sie auch schon bewaffnet waren und so hohe Tapferkeit diese starken gesunden Menschen mit alabasterweissen Zähnen beseelte; so vermochten sie doch der Kriegskunst der Römer nicht zu widerstehen. Diese drangen auch bis in unser Elsenzthal ein; und rings um den Steinsberg erhoben sich Römische Ansiedlungen: unfern der Grabhügel der drei Bückel²²⁾, bei Rohrbach²³⁾, bei Steinsfurt²⁴⁾, Reihen²⁵⁾, Kirchart²⁶⁾, Grombach²⁷⁾, Berwangen und Ittlingen²⁸⁾ und zumal auf dem Eichelberge²⁹⁾. Nur auf dem Steinsberge selbst hat man keine Römischen Trümmerstätten mit Mauerwerk, Denksteinen, Anticaglien aus der Siegelerde und Münzen gefunden. Und warum das nicht? — Weil dieser Mittelpunkt der ganzen dortigen Gegend wäre von den Römern unbenützt geblieben? — Nein, die Römer hatten gewiss auch auf dem Steinsberge ihre Anlagen und Festungswerke; allein diese wurden eben durch die Erbauung der Deutschen Veste auch in ihren letzten Resten gänzlich vernichtet.

Denn die Deutschen, welche vereinzelt den Römern unterlagen, thaten sich endlich zu ganzen Völkerbunden und Völkervereinen zusammen. Die Alamannen, die gerade in unsern Gegenden seit dem Jahre 213 den unversöhnlichsten Kampf mit den Römern begannen, ruheten und rasteten nicht, bis sie endlich, ungefähr seit dem Jahre 300, diese wieder über den Rhein zurück getrieben

hatten³⁰⁾. Aber nun entzündete sich zwischen ihnen und ihren deutschen Brüdern selbst, den Franken, der blutigste Streit. Die ganze Kraft der Alamannen wurde durch die Schlacht bei Zülpich in dem Jahre 496 gebrochen. Unsere Gegend kam in Folge derselben unter die Franken³¹⁾; erhielt völlig eine Fränkische Bevölkerung, und half sogar die herrlichste Provinz des ganzen Fränkischen Reiches, das Deutsche, das Rheinische Franzien oder Rhein-Franken bilden³²⁾. Nun erhob sich jede menschliche Cultur, und die zahlreichsten Ortschaften bildeten sich unter den Merovingern und Karolingern auch in dem Elsenzgaue: namentlich Eppingon, Elisenze, Riocho (Richen), Uihilingheim (Ittlingen), Rien (Reihen), Steinfurt, Roirbach, Sunnisheim (Sinsheim), Durnina (Dühren), Hileresbach (Hilsbach), Houaheim (Hoffenheim), Kyrihart (Kirchart) und Berwangen³³⁾. Sogar auch Wilare (Weiler) wird genannt: ein gewisser Wolfbert vermacht in dem fünfunddreissigsten Regierungsjahre Karls des Grossen den 30. October alles, was er an Mansen^{a)}, Ländereien, Feldern, Wiesen, Weiden etc. in dem Creichgowe besitzt, dem Kloster Lauresham³⁴⁾. Nur die in der Mitte aller dieser Orte gelegene und sie alle überragende Burg Steinsberg erscheint immer noch nicht. Keine Urkunde gedenkt noch derselben. Und warum? — Sie war auch damals noch nicht erbauet.

Auf die Karolinger aber folgte der hochherzige Konrad I., der Franke, und durch ihn das Sächsische Kaiserhaus mit seinem Heinrich I., dem Finkler, und Otto I., dem Grossen. Unter diesen kam die Zeit, dass man sich endlich gegen die so verderblichen stets sich wiederholenden und bis tief in Deutschland hinein gehenden Raubzüge der wilden Ungarn schützte und ummauerte Städte und feste Burgen bauete³⁵⁾. Denn seit dem Jahre 900 durchschwärmten diese Ungarn jährlich Deutschland auf ihren schnellen Rossen in den verschiedensten Richtungen. Sie drangen selbst von dem Rheine in unser Neckarthal ein und verheereten in dem Jahre 933 das uns so nahe Wimpfen, dasselbe in einen Schutthaufen verwandelnd. Jene Städte aber mit ihren hohen Domen und dann jene gewaltigen Burgen aus diesen Basoquadern aufzuführen, bildeten sich immer mehr enggeschlossene Verbindungen von Baugewerkleuten, ganze Bruderschaften oder Bauhütten von Steinmetzen^{b)}, besonders zu Cöln, Bern, (Zürich) und Wien, und vornehmlich zu Strassburg, welche, als grosse weit verbreitete unter den festesten und strengsten Formen und Regeln abgeschlossene Innungen, ihre Sprüche und gewisse, zum Theile magische Zeichen und Chiffern u. dgl. hatten, um Profanirung ihrer Kunst zu verhüten und Geheimhaltung der Grundsätze derselben und der Kunstübung zu bewirken³⁷⁾. Wenn ein Lehrling ausgelernt hatte und zu dem Gesellenstande gelangte, so erhielt er solch ein Zeichen, das er nun hinfort auf seine Arbeiten setzte. Diese Zeichen oder Marken aber bestehen aus geometrischen Figuren, als vorzüglich Winkeln aller Art, gleichwie die Steinmetzen das Winkelmaass bei der Bearbeitung der Steine gebrauchen. Man findet zwei, drei und auch, seltner jedoch, vier und noch mehr Winkel mit einander vereinigt und sieht oft Figuren, welche viele Aehnlichkeit mit den telegraphischen Zeichen haben. Mit diesem Winkel sind sogar auch Kreisstücke verbunden, wie z. B. ein Viertel-Kreisbogen an dem einen Steinmetzzeichen der ältesten der Burgen der Landschaden bei Neckarsteinach, des sogenannten Schwalbennestes.

a) Wohnstätten oder Hofstätten.

b) Sie sind wohl zu unterscheiden von den gewöhnlichen Steinhauern und Maurern und duldeten, als bildende Künstler, keine solche unter sich.

Man findet jedoch sehr oft nur einen blossen Winkel; und wir dürfen vielleicht in diesen allereinfachsten Winkeln die gewöhnlichen Steinmetz-Gesellen, in den mehrfach zusammengesetzten Zeichen aber die Parlirer oder Pallirer^{a)} und die Meister selbst, ja die Obermeister oder Werkmeister, welche den ganzen Bau leiteten und die künstlichen und kunstvollsten Werke lieferten, erkennen³⁸⁾. Der älteste Baustyl aber ist der Byzantinische oder Romanische, der *Rundbogen-Styl*, mit seinem Rundbogen. Es erscheint jedoch neben dem letztern in Deutschland an dem Rheine schon in dem zehnten und eilften Jahrhundert der Gothische oder vielmehr Germanische (Deutsche) *Spitzbogen*; und die Steinmetzzeichen finden sich bereits in Deutschland an den Kirchen aus dem eilften Jahrhunderte, an dem Dome zu Worms z. B. und an dem ältern Baue der Münster zu Basel und Freiburg im Breisgau, auch in dem Schiffe des Münsters zu Strassburg, das von Erwin von Steinbach sein Dasein erhielt³⁹⁾. Ja, diese Steinmetzzeichen sind an uns noch weit nähern alten kirchlichen und weltlichen Gebäuden: wir schauen sie nicht nur an dem sogenannten Paradiese und dem Kreuzgange des Klosters Maulbronn⁴⁰⁾ und an dem alten hiesigen Stiftsthurme, sondern auch an den Buckelsteinen des Schlosses Magenheim und an den Mauern der Burg Blankenhorn, so wie an der Veste Ochsenburg in dem schönen Zabergaue⁴¹⁾, an den beiden Besigheimer Thürmen⁴²⁾, an der Burg Hornberg bei Neckarzimmern, auf welcher der edle Götz von Berlichingen sein thatenreiches Leben beschrieben und beschlossen hat⁴³⁾, und zumal in der grössten Menge, höchsten Schöne und vielfachsten Zusammensetzung an der Ruine aller Ruinen, an dem auf dieser Erde einzigen Heidelberger Schlosse; selbst auch an einem Steinbilde des uns nahen alten Dorfes Grombach. Und so ein Deutscher Bau, wie die genannten Burgen alle, ist auch unsere Burg Steinsberg. Die Grösse der Buckelsteine und die ungeheure Festigkeit des Thurmes dürfen uns nicht befremden und irren. Diese bezeugen uns nur, dass dieser Thurm nicht das Werk eines Privatmannes, eines gewöhnlichen Ritters, sondern eines grössern fürstlichen Herrn; dass er ein Königs- oder Kaiserthurm, dass die Burg überhaupt ursprünglich eine Reichsburg ist. Wir dürfen jedoch, zumal des Spitzbogen-Einganges und des niedern Einganges wegen⁴⁵⁾, nicht in das zu frühe Mittelalter, nicht bis zu dem Sächsischen Kaiserhause, sondern nur bis zu dem Fränkischen Kaiserhause zurück gehen, welches in dem Jahre 1024 mit Konrad II., dem Salier, dem Speierer, begann. Diese Fränkischen Kaiser standen in genauer und inniger Verbindung mit unserm Sinsheim und unserer ganzen Umgegend. Otto von Kärnthen, der Grossvater Kaiser Konrad's II., war zugleich Graf in dem Wormazgaue, Speiergaue, Nah-, Kraich- und Elsenzgaue; und dieser schon hat hier auf unserm jetzt so genannten Kloster- oder Stiftsberge eine Ecclesia oder Basilika, d. h. eine Kirche mit einem Kloster darneben, gestiftet und mit Chorherren nach der Regel des heil. Augustinus besetzt. Hier in Sinsheim selbst wohnten darauf die Grafen des Elsenzgaues und der demselben benachbarten Gaue; und hier in der Ecclesia wurden sogar gewöhnlich alle diejenigen aus dem Fränkischen Stamme, welche man nach ihrem Tode nicht nach Speier bringen konnte, beige-

a) Pallier, Parlatores, Fürredner, Sprecher, welche zugleich eine gewisse Aufsicht in der Hütte ausübten und das Wort im Namen der Hütte fremden eintretenden Gesellen gegenüber führten.

setzt⁴⁶⁾. Die Könige aus dem Fränkischen Kaiserhause wollten in der hiesigen ihnen so wichtigen Gegend eine feste Halt- und Schutzstätte haben, von welcher aus zugleich die über die umliegende Gegend hergebrachten Gerechtsame des Rheinfränkischen Herzogthumes verwaltet würden; und eben zu einer solchen hat vielleicht schon Kaiser Konrad II., der von 1024 bis 1039 regierte, den Thurm und den denselben zunächst umgebenden Mantel der Burg Steinsberg erbaut; oder wohl, noch wahrscheinlicher, Konrads gewaltiger Sohn, Kaiser Heinrich III., der Schwarze, ist der Gründer des Thurmes und Mantels, er, der Selbstständigste der Deutschen Könige, welcher von 1039 bis 1056 herrschte, die sechs grossen Deutschen Herzogthümer^{a)} beinahe alle unbesetzt liess und besonders durch von ihm ernannte Beamten regierte. Und bald nach ihm, in dem Hirsauer Codex, in einer Schenkungsurkunde des Klosters Hirsau von dem Jahre 1109, in welcher unter den Zeugen ein Eberhardus de Steinssberg auftritt⁴⁷⁾, und dann in einer Urkunde Kaiser Heinrichs VI. von dem Jahre 1196, in welcher ebenso ein Albertus de Steinesberg⁴⁸⁾ als Zeuge erscheint, wird der Name der Burg Steinssberg oder Steinesberg zuerst in der Geschichte genannt. Weit später, erst in dem Jahre 1245 tritt ein nobilis vir D. Marquardus de Wilre auf⁴⁹⁾.

Die Sage versetzt übrigens die Entstehung der Burg Steinsberg in die früheste heidnische Vorzeit. Sie erzählt: In dem Heidenthume herrschte auf dem Schlosse Steinsberg unweit Hilsbach in dem Elsenzthale ein mächtiger Riese, der oft auszog in das Land hinein, Hirten und Reisende beraubte, und, wenn sie sich wehren, mit sich nach seinen Bergen schleppte und sie den Hungertod sterben liess. Nahte er auf wildem Streitrosse, so brausten die Lüfte, wie ungeheures Waldgerausche; schlug er mit seinem Wehr an ein Haus, so fiel es in Stücke. Wer ihn hörte, barg sich in tiefster Erdhöhle; doch selten entging jemand seinem flammenden Späherblicke: er wühlte die Erde auf und fand seinen vorgeblichen Feind. — Nicht weit von der Riesenburg lag ein liebliches Thal, und in diesem war ein stiller grün umwaldeter See^{b)}. Ein holdes Mädchen ging einst, Blumen suchend, an dem Ufer dieses Sees. Da bricht der Bergriese aus dem Dickicht hervor. Er ergreift die zitternde Jungfrau und reisst sie mit sich fort. Sie klagte und schrie nach Hülfe, aber niemand vermochte ihr beizustehen. Doch auf einmal entwand sie sich des Riesen Händen, rief den blauen Himmel über ihr um Beistand an und stürzte sich in des Sees Fluthen. — Noch starrte der Riese der entschlüpften Schönen nach in die Wogen, als eine liebliche Jungfrau auf dem ruhigen Spiegel des Wassers dahin schwamm. — Voll Wuth schwamm der Riese ihr nach. Da schwellen und schäumen des Sees Wasser höher und mächtiger. Sie überschwemmen das ganze Thal; ergriffen den Riesen und zogen ihn immer tiefer in sich hinab. Bald sah man von ihm nur die Arme, dann nur noch das Haupt, endlich verschwand er ganz; und auch sein fürchterliches Heulen ward nicht mehr gehört. — Der See nahm hernach sein altes Bett wieder ein; aber das Ungethüm war verschwunden und lag in des Sees Abgrund, an schweren Ketten befestigt. Zuweilen vernimmt man ein dumpfes Getöse in dem See und sieht man denselben in grosser Bewegung. Das Volk

a) Franken, Baiern, Schwaben, Lothringen, Kärnthen und Sachsen.

b) Die Wiesengründe der Elsenz zwischen Weiler und Sinsheim, in denen früher zwei schöne, fischreiche, jetzt ausgetrocknete Seen waren.

glaubt dann, es sei der Riese der alten Burg, der sich von seinen eisernen Banden los zu reissen strebe 50). —

Unter den Bewohnern von Weiler ging früher die Sage, dass in den Kellern der Burg ein Geist, ein Männchen mit einem runden spitzen Hute hause und sich öfter Abends in dem Gemäuer der Ruine sehen lasse.

Zweite Abtheilung.

Die Veste Steinsberg unter den Pfalzgrafen und Kurfürsten bei Rhein.

Die Burg Steinsberg, deren Geschichte eigentlich nun erst beginnt, hatte gewiss unter den Deutschen Königen ihre eignen *Burgmänner*. Ja, der genannte *Eberhard von Steinsberg* wird ohne Zweifel ein solcher königlicher Burgmann gewesen seyn, während Albertus de Steinsberg und D. Marquardus de Wilre schon pfalzgräfliche Vögte waren. Denn frühe schon kam diese Burg, als eines der ältesten Erbgüter aus den Hohenstaufischen Besitzungen, mit hohen und niedern Gerichtsbarkeiten an die Pfalzgrafen Wittelsbachischen Geschlechtes, und zwar an Konrad, den Hohenstaufen, welcher Herzog in Franken und seit dem Jahre 1155 Pfalzgraf bei Rhein war. Von dem auf der Burg Steinsberg wohnenden Vogte^{a)} der Pfalzgrafen wurden alle hergebrachten Gerechtsame des Rheinfränkischen Herzogthums ausgeübt. Wie weit sich dieselben aber über die umliegenden Ortschaften erstreckten, davon gibt die Regalienbeschreibung des Amtes Mosbach vom Jahre 1602 vollständige Auskunft⁵¹⁾. Es war nämlich die Burg Streichenberg sammt dem halben Dorfe Steppach und andern Pertinenzien schon von Urzeiten ein Pfälzisches Lehen, welches anfänglich die von Menzingen mit andern Gemeinern, hernach die von Neiperg getragen haben^{b)}. Von gleicher Eigenschaft waren auch das Dorf Massenbach, Ueklingen (Ittlingen) nebst dem Damhofe, so denen von Gemmingen gehörig, Udalzhofen (Adelshofen), welches denen von Neiperg zuständig, und Waldangeloch, das als ein Hessisches Lehen die von Angelach und das Ritterstift Odenheim besaßen. Diese Orte lagen jederzeit im Pfälzischen Gebiete, in dem auch das Zoll- und Geleitrecht ausgeübt wurde. In Gemmingen, welches zum Theile Württembergisches Lehen war, in Fürfeldt, Hoffheim, Adersbach und auf dem Rauhofe, dann in den Venningen'schen Orten Grumbach, Dürn und Rohrbach bei Sinsheim, dessgleichen in den Neipergischen Orten Schweigern und Massenbachhausen, in Berwangen, in Neuhausen, ja sogar in Waihstatt, welches

a) Ad-vocat-us, Vocat, Voct, Vogt, Fauth, und später Amtmann, sind Benennungen, welche alle dasselbe bezeichnen, nämlich das, was später der Oberamtman war.

b) In dem Jahre 1360 waren Rafan Göler, der junge, und Albrecht von Enzenberg, der alte, zu Streichenberg gesessen; in dem Jahre 1385 aber bekennet Eberhard von Menzingen, Ritter, dass er drei Theile an der Veste Streichenberg von dem Pfalzgrafen Ruprecht zu rechtem Mannlehen empfangen habe.

das Domstift Speier als eine Reichspfandschaft besass, dann in den Württembergischen Orten Grossgartach, Stetten, Niederhofen und Northeim, in dem Deutschherrischen Dorfe Kirchhausen und in andern fremden Orten wohnten Kurpfälzische Leibeigene, die zur Burg Steinsberg oder nach Hilsbach gehörig und dienstbar waren. Auf dieser Veste befand sich der Kasten und Keller. Das alte Zinsbuch von dem Jahre 1369⁵²⁾ enthält davon nachfolgende Nachricht: „Zu der Burg Steinsberg gehört ein Buhof (Bauhof), darin gehörent zu dem ersten 221 Morgen Ackers in den 3 Fluren, und 10 Morgen Wingert. Item min Herre hat 23 Morgen Wiesen zum Rigen, zu Studernheim (d. i. wohl Ziuternheim, Zeitern), und zu Hilrespach (Hilsbach) gelegen, die gehörent auch in den Hof. Item min Herr hat ein Kelter daselbs uf dem Berge gelegen; waz die Jars Wins verdienet in dem Herbste, der ist mins Herrn zu Studernheim. Item min Herre hat alle Jar daselbs drithalb Malter 1 Sim. Korn, und darzu drei Malter Haber, alles Zinnsse von Gütern, als daz Zinnssbuch saget. Item min Herre hat alle Jar uf Sant Martinstage sechs Schilling und drei Heller Gelts und darzu 9 Hunre Gelts zu Zinnsse von Gütern. Daz Wilre unter dem Steinsberge gelegen. Item min Herre hat alle Jar daselbs eilfthalb Malter ein Simri Korn und ein Malter Haber von Gütern. Item uff Martini fünf Pfund Heller minre drei Schilling zu Zinnsse, 24 Gänse, und 38 Hunre Geltes. Item Hauptrecht und Hertrecht“. — Die von Sinsheim waren auch sammt denen von Hilsbach und Richen von Alters her schuldig, auf die Schaffnerei zu Weiler Heu zu führen „nach ihrer angeburnuss“. Jedoch wurde diese später abgestellt, und die von Sinsheim gaben noch in dem Jahre 1570 für diese Beschwerde und für die Weide an die Pfalz jährlich achtzehen Gulden Weidgeld⁵³⁾.

Nach dem Tode Otto's I., des Erlauchten (am 29. November 1253), des Sohnes des seit dem Jahre 1214 auch mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt gewesenen Herzoges Ludwig von Baiern aus dem Hause Wittelsbach, theilten dessen beide Söhne Ludwig II. und Heinrich in dem Jahre 1255 in dem Aprile zu Landshut ihres Vaters Lande, Nieder-Baiern fiel an den letztern, als den jüngern; Ober-Baiern dagegen und die Pfalzgrafschaft am Rheine „mit Heidelberg, Steinberg und Hillersbach“ erhielt Ludwig II., der Strenge, welcher hauptsächlich später, in dem Jahre 1273, an dem 29. September, es bewirkte, dass Rudolph von Habsburg zum Kaiser erwählt wurde. Dafür gab ihm dieser seiner Töchter schönste, die Mechthilde, zur Gemahlinn⁵⁴⁾.

Das Geschlecht derer von Wyler oder Wilre war damals ein angesehenes und reiches⁵⁵⁾. — Dann hatten die Herren von Oettingen^{a)} Weiler an dem Steinberge, und Heilsbach (Hilsbach) zu Lehen. H. genannt von Kimenade (dictus de Kimenade)⁵⁶⁾ war Vogt oder Advocatus in Steinsberg und Verwalter der Güter des damaligen Herrn von Oettingen daselbst. Dieser thut in dem Jahre 1294 „in Vigilia S. Thomae apost.“ durch einen eigenen Brief kund, dass mit seinem Consens Herderich und seine Nachkommen dem Magister Marcus, Schulherrn zu St. German in Speier, und dessen Nachfolgern jährlich solle abreichen den Zins zweier Ohm an Wein von seinem Rebstücke auf dem Heineberg, neben dem Rebstücke Gumbrecht's von Elsenz⁵⁷⁾. — Und in eben diesem Jahre 1294, den 3. Februar, als Ludwig's Söhne von Mechthilden, Rudolph I. der Stammler, und der noch unmündige Ludwig III., das väterliche Reich theilten, kam mit der

a) In Baiern an der Wernitz.

Pfalz der *Steinsberg* an jenen Rudolph I. den Pfälzer. Derselbe vermählte sich den 2. September 1294 mit Mechthilden, der dritten Tochter des Königes Adolph von Nassau. Nachdem er demselben zuerst treu an der Seite gestanden, bis dieser in der für ihn so unglücklichen Schlacht bei Gölheim an dem Donnersberge unweit Worms, in dem Jahre 1298 den 2. Julius, gegen Albrecht von Oesterreich das Leben und die Krone verlor, so versöhnte sich Rudolph I. zwar mit Kaiser Albrecht, allein bald, in dem Jahre 1300, geriethen beide in einen schweren Kampf mit einander, dessen Hauptschauplatz unsre Gegenden waren. Besonders ward in dem Maie 1301 Wissloch von Kaiser Albrecht belagert und eingenommen. Schon damals hauseten die Franzosen, die Scharen des Königes Philipp IV., des Verbündeten Albrecht's, nach ihrer barbarischen Weise in der Pfalz; und der Ausgang des Streits war sehr unglücklich für den Pfalzgrafen Rudolph I. Der Adel aber hatte ihm in diesem Kriege treue Dienste geleistet, und Rudolph I. hatte für diese demselben Burgen verpfändet. Namentlich hatte er die Burg „Steinsberg“ an *Johann Albrecht von Hohenloch* oder *Hohenlohe* mit allen Rechten versetzt. Doch jener lösete diese in dem Jahre 1311 „an dem Suntag vor Sant Marien Magdalenen Tag“ wieder ein gegen Versatz der Baierischen Stadt Wasserburg, welche mit hundert Mark Goldes, für tausend Mark Silbers, wieder gelöst werden sollte⁵⁸⁾.

Kaiser Albrecht I. hatte indessen in dem Jahre 1308 den 1. Mai durch seinen Bruderssohn Johann ein schreckliches Ende gefunden; und Pfalzgraf Rudolph I. hatte sich enge an den neuen Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg angeschlossen. Doch der letztere starb plötzlich, in dem Jahre 1313 den 24. August. Bei der wieder zwiespältigen Kaiserwahl ergriff abermals Rudolph nicht die Parthei seines leiblichen Bruders Ludwig von Baiern, sondern trat auf die Seite Friedrich's des Schönen von Oesterreich. Indem nichts desto weniger Ludwig in dem October 1314 zum Kaiser gewählt ward, so brach die feindseligste Zwietracht zwischen den beiden fürstlichen Brüdern aus. Rudolph musste zuletzt vor Ludwigen aus seinen Landen fliehen und sie diesem ganz überlassen, in dem Jahre 1317. Er flüchtete sich wahrscheinlich nach Oesterreich, und starb in dem Jahre 1319 fern von seiner Heimath. Der edle Mann *Kraft von Hohenloch* aber hatte Ludwigen dabei mit dreissig Helmen gedient, und dieser hatte jenem dagegen 3000 Pfund Häller versprochen. Dafür versetzte er „auf Wiederlöse“ demselben in dem Jahre 1325 zunächst in dem Lager vor Burgowe an dem fünften Tage nach des Herrn Erscheinung (Feria quinta post Epiphaniam Domini) die „*Burch ze Stamisperch* (oder *Staimsperch*) mit allen dem, das darzu gehört“⁵⁹⁾, und darauf nochmals „ze Ulme an dem Montag vor Unser Frawen Tag ze Liechtmisse 1325“ die „*Burch zu Steinsperch* und *Hillespach* unser Stat, Lawt und Gut mit allen Rechten daz darzu gehören, besucht und unbesucht als lang zu haben vnd zeniessen“⁶⁰⁾.

Doch Kaiser Ludwig der Baier zeigte sich allmählig huldvoller wenigstens gegen die drei Söhne, welche sein Bruder Rudolph bei seinem Tode hinterlassen hatte, gegen Adolph den Einfältigen, d. i. den Arglosen, den Biedern, gegen Rudolph II. den Blinden, d. i. den streng Gerechten, der keine Person ansah in dem Gerichte, und gegen Ruprecht I., und setzte sie zuerst wieder in den Besitz verschiedner Theile der Pfalzgrafschaft am Rheine. Pfalzgraf Adolph starb in dem Jahre 1327, den 29. Januar, einen einzigen erst zweijährigen Sohn, den Ruprecht II., hinterlassend. Und indem damals Kaiser Ludwig seinen Römerzug nach Italien unternahm und seine ihn auf demselben begleitenden beiden Neffen Rudolph II. und Ruprecht I. ihm sehr anlagen, dass er sie möge in den vollen Besitz ihres väterlichen Erbes setzen; so machte er damals, in dem Jahre 1329

an dem Samstage vor dem Ostertage zu Pavia, jenen berühmten Pavischen Haupttheilungsvertrag, durch welchen Rudolph II., Ruprecht I. und Ruprecht II. sämtliche zur Rheinischen Pfalz damals gezählten Landesstücke, namentlich auch die *Burg Steinberg*, *Hilsbach* und *Wissloch*, *Burg* und *Stadt*, wieder erhielten. Dazu wurde festgesetzt, dass kein Theil seine Herrschaft, Vest und Gut jemanden geben, verschenken, vertauschen, versetzen oder verkaufen solle⁶¹⁾. Um diese Zeit, in dem Jahre 1332, lebte ein *Perchtold von Stainberch*⁶²⁾; und in dem Jahre 1338, den 18. Februar, theilten jene drei fürstlichen Verwandten, welche anfangs gemeinsam regierten, ihre Lande durch eine Muthscharung oder Mutschirung, d. i. Gesamtregierung, und zwar so, dass Rudolph II., als der älteste an Jahren, die der Pfalzgrafschaft anklebenden Gerechtsame allein zu vertreten bekam⁶³⁾. Dieser starb in dem September des Jahres 1353; und durch einen Entscheid des Kaisers Karl IV. von selbigem Jahre ward bedungen, dass *Steynsberg* und *Hildersbach* von Herzog Ruprecht I. für die zwischen ihm und Herrn Ruprecht dem jüngern annoch zu pflegen gewesene Abrechnung an den Grafen *Johann von Katzenellenbogen* ausgeantwortet werden solle⁶⁴⁾.

Durch einen Befehl des Pfalzgrafen Ruprecht I. des ältern, der geben ist Heidelberg an dem Abend des heiligen Auffahrtstages 1360, wurden die zu *Hilsbach* und an andern Orten Gesessenen von Adal auf den *Steinsberg* gewiesen⁶⁵⁾.

In den Jahren 1382 bis 1385 war, gleichzeitig mit dem Sinsheimer Abte Diether von Auerbach, ein *Conz* (Cuntz) *Münich* Amptmann oder *Fauth* zu *Steinsberg*; und neben ihm werden zugleich *Albrecht von Wiler* und *Endris von Wiler* genannt.

Kurfürst Ruprecht II. hatte schon bei Lebzeiten seines Oheims Ruprecht I., dem er in dem Jahre 1390, den 16. Februar, in der Regierung folgte, einige Verordnungen errichtet, nach welchen die zur Pfalz gehörigen Lande untheilbar seyn und nichts veräussert werden sollte. Weil aber dennoch Verschiedenes von der Oberpfalz an die Krone Böhmen verkauft worden war; so suchte er allen Veräusserungen für die Zukunft noch mehr vorzubeugen, und errichtete er, in dem Jahre 1395 „auf S. Margereten Tag der H. Jungfrauen“, zu Heidelberg das unter dem Namen der *Rupertinischen Constitution* bekannte *Pfälzische Fundamental-Hausgesetz*, „als eine ewige Ordnung und Satzung“, nach welchem die wesentlichen Bestandtheile der zur Pfalzgrafschaft gehörigen altväterlichen Lande, darunter namentlich: *Dilsperg* *Burg* und *Stadt*, „*Steinsberg* die *Veste*“ und *Hilsbach* die *Stadt*, auf keinerlei Weise getrennt, sondern jedesmal dem ältesten Sohne mit der Kurwürde verbleiben sollten, und „ein einiger Herr des Churfürstenthums in der Pfalz und auch des Fürstenthums und Landes in Bayern seyn solle“⁶⁷⁾.

In dem Jahre 1398 erscheint *Hans von Venningen*, der jüngere und einäugige, als *Fauth* zu Heidelberg und *Steinsberg*. Sein Vater war gewesen *Hans von Venningen* zu *Neidenstein* und *Hundenstein*, genannt der Hofmeister, Ritter († 1395)⁶⁸⁾.

Die Dynasten von *Hirschhorn* besaßen grossen Reichthum, und denselben war die Stadt *Sinsheim* in dem vierzehnten Jahrhunderte lange versetzt. Auch die *Burg Steinsberg* scheint denselben verpfändet gewesen zu seyn. Wenigstens verkaufte *Konrad von Weinsberg*, der Reichskämmerer und Grösste seines Hauses († 1448) an *Hans von Hirschhorn* einen Theil an dem Dorfe und Gerichte zu *Tauberzell*. Mit seinem Vater *Engelhard VI.* bestellte er einen Pfleger für den Landgrafen *Georg von Leuchtenberg*; und mit dessen Vater *Georg*, *Engelhard's* Tochtermann, verglich er sich wegen des Schlosses *Steinsberg* bei *Sinzheim* in dem Jahre 1407⁶⁹⁾.

Ruprecht III., welcher nach Ruprecht II. regierte, starb in dem Jahre 1410 den 8. Mai. Nach seinem Tode theilten sieben seiner getreuesten Rätthe, seinem Testamente gemäss, Freitags nach Michaelis, sein Reich unter seine vier Söhne. Ludwig III., der Bärtige, bekam, als der älteste Sohn, die Kurwürde mit allen Vorzügen und den zu der Pfalzgrafschaft gehörigen Besitzungen allein; Pfalzgraf Otto aber, als der jüngste Bruder, erhielt um so weniger, besonders nur die Aemter Mosbach, Umstatt und Ottsberg, namentlich zum ersten Sintzheim Burg und Statt, dann Eberbach am Neckar Burg und Statt, Mosbach Burg und Statt, *Steinberg die Veste* und *Alten-Wislach die Veste*⁷⁰⁾. Er ragte jedoch an Geist und Kraft unter seinen Brüdern hervor; und als sein Bruder Ludwig III. in dem Jahre 1436, den 30. Dezember, starb, dessen Sohn, der Erbprinz Ludwig IV., aber erst zwölf Jahre zählte; so wurde dem Otto, in dem Jahre 1437, die Vormundschaft über seinen Neffen und die ganze Administration der Kurpfalz übertragen, welche er auch so lange mit Ehren verwaltete, bis sein Pflegesohn das achtzehnte Jahr erreicht hatte, nämlich bis zu dem 1. Januare 1442. Unter ihm war ein Hans von Venningen, ein Bruderssohn des genannten Hansen von Venningen, Vitzthum zu Neustadt und in dem Jahre 1422 Fauth zu Steinberg⁷¹⁾; und die Zahl 1436 an dem ersten schönen Mauerthurme des Burgweges der Veste Steinsberg, die in seine Regierung fällt^{a)}, besaget offenbar, dass er in diesem Jahre diesen Thurm hat erbauen lassen. Ja, er hat wohl nicht blos denselben, sondern auch die beiden Aussenmauern der Burg Steinsberg aufführen lassen; und Otto I. ist es ohne Zweifel, durch den diese Burg ihre Vollendung erhielt und unter dem sie in ihrer höchsten Blüthe stand. Er starb in dem Jahre 1461; und ihm folgte in Mosbach sein gleich vortrefflicher Sohn Otto II., unter dem ein Buirkard von Wyler (Weiler) zuerst Prior und dann sogar Abt in der nahen adeligen Benedictiner-Abtei Sinsheim war († 1468)⁷²⁾.

Damals schon hatten die von Venningen viele Güter und Häuser in Hilsbach. Es war eine eigene Hilsbacher Linie, deren Stifter in dem Hilsbacher Lehenhause auf dem Berge sassen; wie denn Hans von Venningen, Diether's Seeligen († nach 1386) Sohn zu Zutzenhausen, dem Eberhard von Venningen, „Eberhard's Seeligen († 1421) Sohne ytz zu Hillspach“, seinen Antheil und Gerechtigkeit an den Häusern und Hofraiden, die sie bisher gemeinsam gehabt hatten, überlassen hat, laut Original-Uebergabs-Brieff, „Geben uff Montag nach Sant Endrestag da man zalt nach Christi unsers Herrn Gepurt Vierzehen Hundert Siebenzig und fünff Jahre“. In diesem Briefe heisst es wörtlich: „das ich Ime und seinen Erben mynen teil und Gerechtigkeit an den Hüssern und Hoffreyden, die wir bisher gemeyn gehabt haben, die man nennet uff dem Berg, Nemlich das dritteil an dem nüven Hus das Swickers seligen des alten gewest ist und das halbteile an dem alten Huss das Erpfen^{b)} seligen des alten gewest ist mit irm begriff und von myns herrn Hertzog Otto zu Lehen rürend, wie die uff mich kommen und bishero bracht han“⁷³⁾.

Dem Hansen von Gemmingen, dem Kecken oder Armen, hat seine Hausfrau Breidt^{c)}, des Götzen von Neuenstein Tochter, bei seiner Hochzeit um das Jahr 1455 das Schlösslein Michelfeld

a) Siehe vorher Seite 4.

b) Eberhard's. Eben so ist Ezo oder Ezil Erenfried, Hetzel oder Heintzil Heinrich, Berno Bernhard, Benn o Benedict, Bucco Burchard, Cuno Conrad, Gozelo Gottfried etc.

c) Brigida.

und einen sechsten Theil an dem Dorfe, auch allen Umständen nach ein Ziemliches an Geld zugebracht; und in dem Jahre 1462 verkaufen Simon von Neideck und Anna von Gärtingen dem ehrbaren vesten Hansen von Gemmingen, dem jungen, und beiden von Neuenstein ihr *Schloss Weiler* um 500 Gulden und den Hof von Dahlenfeld um 800 Gulden; und haben gesiegelt Ludwig von Sickingen und Diether von Gemmingen, Vogt zu Löwenstein. „Wie aber Weiler wieder hinweggekommen“, sagt Reinhard von Gemmingen⁷⁴), „weiss ich nicht. Den Hof haben meine Vettern zu Bürg noch“.

In dem Jahre 1464 erscheint ein Diether von Weiler als Zeuge⁷⁵).

Pfalzgraf Otto II. hatte selbst keine männlichen Erben, sondern nur noch drei Brüder; allein diese hatten sämmtlich den geistlichen Stand erwählt. Desswegen machte er schon in dem Jahre 1479, auf Donnerstag nach Allerheiligentag, einen Erbvertrag, in welchem er alle seine Lande seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Philipp dem Aufrichtigen, vermachte. Diese erzählend, beginnt er: „so soll unser lieber Vetter und Bruder Pfalzgraf Philipps, und ob er nit wer, seine Ehelich Erben und niemand anderst von Uns Erben *Steinsberg die Veste*, *Sinssheim die Statt*, *Mossbach Schloss und Statt*, *Wissenloch Schloss und Statt*, *Hilspach die Statt*“⁷⁶). Hier nennt er vor allen seinen Besitzungen die Krone derselben, die Veste Steinsberg, oben an. Und so kam dieselbe, als Herzog Otto II. in dem Jahre 1499 am 7. April starb, wieder an Kurpfalz, und zwar wirklich an den Kurfürsten Philipp den Aufrichtigen.

Indessen hatte dieser Kurfürst schon in dem Jahre 1489, „uff Samstag nach Mauriti“, seinem lieben getreuen Jörgen von Venningen, Ritter, 25 Gulden Geldes guter Rheinischer Wehrung „uff unsern Zoll zu Germersheim jährlich fällig, verliehen, gleichwie bereits dem Oheime dieses Ritters, dem Diether von Venningen; von dem Vater jenes Kurfürsten, von dem Pfalzgrafen Friedrich I., dem Siegreichen, diese 25 Gulden zu ächtem Mannlehen verschrieben und verliehen worden waren⁷⁷).

Unter jenem Kurfürsten Philipp sass eine gewisse Agnes Vyt, Trompeters Tochter von Brackenheim, auf dem Steinsberge gefangen. Sie bekennt durch eine Urkunde, welche in dem Jahre 1503 Montags nach Pfingsten gegeben worden ist, dass sie wegen etwas Verleumdung und Verdacht in das Gefängniss nach dem Steinsberg gekommen, aber gnädiglich wieder daraus entlassen, auch mit 20 Gulden Entschädigungsgeld begnadet worden, und darauf verzichte, diess Gefängniss und was ihr darin begegnet, gerichtlich anhängig zu machen⁷⁸).

In dem Jahre 1504 empfängt der genannte Dietherich von Wyler „die fünff taill an dem grossen Zehenden zu Ilssvelt an Früchten und etlichen aven Wein. Item vnd aintail an dem Ienacher Zehenden etc. etc. Item zu Ilssuelt die fünfftail an dem clainen Zehenden, How, Krut, Kolber, gens vnd Hüner, wie das bissher von der pfaltz her zu lehen gegangen ist“⁷⁹).

Ganz in dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts war Junker *Wilhelm von Angelach*^{a)} Amtmann zu Steinsberg. „Vff dornstag Nach unser lieben frauwen tag zu liechtmess genant Anno domini Millesimo Quingentesimo Tertio“ bestand nämlich Diether Weissmel von Angelach von dem

a) Unser heutiges Angeloch heisst eigentlich Angelach: von Angel und ach, d. i. Ach, Ah, Aha, Aa, A, Bach, Wasser, gleichwie es an dem Angelbach liegt. Und dieses Dorf führt heute noch das alte Angelacher Wappen, nämlich einen mit dem Freiherrn-Hute bedeckten Schild, in dem eine Angel ist.

Kurfürsten Philipp dem Aufrichtigen dessen unter dem Steinsberge gelegenen Hof und Baugut mit seiner Zugehörde, genannt Birckenaw: „ecker, wisengarten, behusung der gemarken“ etc. um einen jährlichen Pacht davon zu geben „vnserm amptmann, vnnd vff vnsern casten zum steinsberg zwischen den zwen vnser lieben frauwentagen assumption vnd nativitis genant vnd zum längsten zu sant martinstag, mit hilspacher masse“: 18 Malter Korns, 10 Malter Dinkels und 18 Malter Haber. „Er soll auch gebrauchen Holtzung zu brennen vnd zu bauwen, wie vnd wo sich dann die hofleute vonn alters daselbst vor ime gebraucht hann“. Es versetzte dagegen der Hofmann 12 Morgen Ackers eigen gutes. Weil jedoch dieser Diether Weissmehl selbst kein Siegel hatte, so bat er den vesten lieben Junkern Wilhelm von Anglach, dass er für ihn sein „insigele“ an die Bestandsurkunde henken wollte. Diess geschah „vff dornstag nach vnser lieben frauwen tag liechtmess genant des Jars als man zalt von gottes geburt tausend fünff hundert vnnd fünff Jaer“⁸⁰).

Die Pfalz bei Rheine hatte sich indessen eines seltenen zwanzigjährigen Glückes unter ihrem mehr genannten vortrefflichen Kurfürsten Philipp dem Aufrichtigen erfreuet, als der Baierisch-Pfälzische Erbfolgekrieg mit seinen schrecklichen Folgen für sie in den Jahren 1503 bis 1507 ausbrach. Herzog Albrecht zu München vereinigte sich in dem Jahre 1504 mit dem Schwäbischen Bunde, mit Württemberg, Hessen u. s. w. zu einem Bündnisse gegen den Kurfürsten von der Pfalz. Doch je grösser die Gefahr war, um so fester schlossen sich seine Getreuen an Philipp den Aufrichtigen an. Und den Absagebrief, „Geben auf Mittwochen nach Trinitatis Anno 4“, durch welchen 164 Edle und Ritter sich von allen ihren Verpflichtungen gegen den Landgrafen Wilhelm von Hessen lossagten, hatten namentlich auch der Amtmann Wilhelm von Angelach zu Steinsberg, Hanss von Weiler und Johann Hypolitus von Venningen mit unterzeichnet und in dem Kampfe dem Kurfürsten beigestanden⁸¹).

Dritte Abtheilung.

Das Schloss Steinsberg unter den Freiherren von Venningen.

Das Schloss Steinsberg, wie die Burg nun hinfort gewöhnlich genannt wird, gehörte auf die beschriebene Weise zu den wichtigsten Besitzungen von Kurpfalz und wurde bei den fürstlichen Familien-Verträgen und Familien-Theilungen immer mit Namen genannt. Nichts desto weniger wünschten die Herren von Venningen die Belehnung mit dieser Veste. Kurfürst und Pfalzgraf Ludwig V. der Friedfertige, welcher seinem Vater Philipp dem Aufrichtigen in dem Jahre 1508, den 28. Februar, in der Regierung gefolgt war, wäre dagegen einerseits gern von den 25 Gulden jährlichen Mangeldes frei geworden, welche die von Venningen von dem Rheinzolle zu Germersheim bezogen; andererseits hätte er gern gewisse Lehenstücke: die Behausung und Güter dieser Freiherren in Hilsbach, wieder gehabt. Darum schlossen schon in dem Jahre 1516 auf Dienstag nach „Medhartj“, während der Kurfürst selbst abwesend war, dessen Statthalter und Rätthe, der hochgelehrte und strenge Herr

Florenz von Venningen, Doctor, Canzler, Hans von Sickingen, Ritter, und Hans Land-schaden von Steinach, Ritter, auf des Kurfürsten hinterlassenen Befehl mit Hans Hypoliten von Venningen eigener Person zu Heidelberg eine Abrede, dass das Schloss Steinsberg nebst dem unten an dem Schlosse gelegenen Bauhofe, das Dörflein Weiler und die beiden Höfe Buchen^{a)} und Birkenauwe dem letztern lehensweise übergeben und zugestellt werden sollten⁸²⁾. Und zwar für das Dörflein Weyler und die zwei Höfe Buchen und Birkenau, — sammt den 6 Morgen „Weingarts“, zum Steinsberg gelegen, mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit, Gerechtigkeit, leibeigenen Leuten, Frondiensten, Freveln, Bussen und andern ihren Zugehörden, Gütern, Nutzungen und Gefällen, und sonderlich mit der Gerechtigkeit, dass der Ziegler zu Buchen ihm und seinen Erben Kalk und Ziegel in dem Kauf, wie er es dem Kurfürsten zu dem Schlosse Steinsberg zu geben schuldig gewesen sei, auch zu geben verbunden seyn solle etc. etc. — sollte Hans Hypolit von Venningen Tausend achthundert Gulden Hauptgeldes geben. Es sollte über diesen Kauf bei Wiederkunft des Kurfürsten eine besondere Kaufverschreibung aufgerichtet werden; und nachdem der Kurfürst Ludwig V. nach Heidelberg zurück gekehrt war; so schloss derselbe selbst wirklich zu Heidelberg in dem Jahre 1517, auf Dienstag nach Philippi und Jakobi, „von seiner und von wegen des Hochgebornen Fürsten seines freundlichen lieben Bruders Herrn Friedrich's, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoges in Bayern“, mit Hansen Hypolit von Venningen und dessen Bruder Ludwig von Venningen und mit ihrer beiden Leibs-Mann-Lehenserben einen Lehensvertrag⁸³⁾ unter den nachstehenden Bedingungen in doppelter Urkunde ab: 1) die von Venningen überlassen an Kurpfalz ihre Behausung zu Hilsbach „was nagell und nied begreift so sie bisher von dem Kurfürsten zu Lehen getragen“, sammt etlichen dazu gehörenden Gütern, damit zu thun und zu lassen, wie mit den andern seinen eigenen Gütern, und verzichten auf die jährlichen fünf und zwanzig Gulden Manngeld von dem Zoll zu Germersheim. Denselben wird dagegen 2) von Kurpfalz zugestellt und zu Leibs-Mann-Lehen verliehen: a) das Schloss Steinsberg mit der Gerechtigkeit an dem Hage^{b)} sammt dem unten an dem Schlosse gelegenen Bauhofe mit den zu demselben gehörenden Gütern, nämlich 108 Morgen Ackers, 8 Morgen Wiesen und 3 Viertel Krautgarten, so wie mit 4 Morgen Wiesen hart an Weiler gelegen, genannt „meines gnädigsten Herrn Wiesen“; b) die Gerechtigkeit, die Viehzucht mit ihrem Vieh, das zu ihrem Gebrauche in das Schloss gehört, mit Weiden und Anderm zu gebrauchen, gleichwie es die kurfürstlichen Amtleute zum Steinsberge zu thun gehabt und gebraucht haben; und c) die Macht, Steine aus der Steingrube bei dem Schlosse und in dem Haage Bauholz zu nehmen, so viel sie nöthig haben, das Schloss in Bau und Besserung zu erhalten. Dem dasselbe soll durch sie und ihre Erben, also wie es jetzt ist, in wesentlichem Baue gehalten werden, und sie sollen es nicht vergehen lassen. Dessen gleichen sollen aber der Kurfürst und sein Bruder Friedrich und ihre Erben nicht minder Macht haben, in dem Hage auch Bauholz zu nehmen, so viel sie in Hilsbach zu verbauen nöthig haben. Ferner sollen d) die Pfalzgrafen auch hinfort denen von Ven-

a) Dieser Buchen-Hof ist der heutige Ziegelhof zwischen Hilsbach und Angeloch.

b) Hag, d. i. der Hagbezirk, oder der Wald mit sammt dem Wasen um den Steinsberg, der zu dem Schlosse gehörte und schon in dem Jahre 1516 von dem Gerichte in Weiler auf den Eid erkannt war⁸⁴⁾.

ningen das nöthige Schloss-Brennholz genug geben lassen, so wie sie selbst, wenn sie Mannschaft in dem Schlosse liegen haben, für dieselbe das benöthigte Brennholz nehmen dürfen. Denn e) die Pfalzgrafen sollen für und für in dem Schlosse Steinsberg eine erbliche Oeffnung haben, es zu ihrer Nothdurft auf ihre Kosten und ohne der von Venningen Schaden zu gebrauchen. Die letztern sollen auch, wenn die Pfalzgrafen das Schloss besetzt haben, dasselbe nicht mit Fehden beschädigen oder jemand anderm solches zu thun gestatten.

Die 25 Gulden, welche die von Venningen auf den Zoll zu Germersheim gehabt hatten, waren aber vor Jahren, mit Verwilligung des Pfalzgrafen Philipp, von Ritter Georg von Venningen bei seinen Lebzeiten an seine Gemahlin Katharine von Helmstatt „wiedemweys“ verwiesen worden. Dieselbe hatte sie auch nach dem Tode des letztern bisher als Wittwe bezogen; und sie bat nun ihre Söhne Hans Hypolit und Ludwig von Venningen, ihr diese 25 Gulden andrer Orte zu verweisen. So versichern und verweisen sie ihr dieselben, mit Kurpfalz oberlehensherrlicher Genehmigung, d. d. Heydelberg auf Freitag nach dem Sonntage Oculi 1518, auf den zu dem Schlosse Steinsberg gehörenden Bauhof (Bawhove)⁸⁵⁾.

Die von Venningen hatten jedoch nicht zu den günstigsten Tagen das Schloss Steinsberg erworben. Denn damals war eine sehr bewegte Zeit, und es brachen bald die so grauenvollen Bauernaufstände an dem Neckar und Rheine aus. Selbst auch bis in die Burg Steinsberg drangen die Bauern, nachdem sie sich in dem obern Neckarthale in wilder Empörung erhoben hatten. Nach der mörderischen Greuelthat bei Weinsberg und nachdem sie an dem Osterdienstage des Jahres 1525 den Rath und die Gemeinde zu Heilbronn gezwungen hatten, ihnen die Thore zu öffnen und „ihre lieben Brüder und guten Freunde“ zu werden; entsandte von da aus der „hellenhauff“, d. i. der ganze volle vereinigte Haufen, einzelne Scharen den Neckar hinauf und hinab. Eine solche Schar zog auch um Jubilate (den 7. Mai) unter dem Hauptmanne Antonius Eysenhuet, einem leichtfertigen Pfaffen von Eppingen, in den Kraichgau⁸⁶⁾. Es waren an 1200 Bauern, besonders Bewohner von Eppingen und Gochsheim, welche ihm folgten. Der Bürgermeister Christoph Hafner von Hilsbach ging auch zu ihm, und sie überfielen die Edelleute von Menzingen und plünderten deren Schloss. Darauf nahmen sie Eppingen, Heildesheim und Hilsbach. Von da aus galt es besonders dem Schlosse Steinsberg. Wie sie in demselben hauseten und es ganz ausbrannten, d. h. was von Holzwerk an demselben zu verbrennen war, von oben bis unten, den Flammen weihten, erzählt uns Peter Haarer in seinem Büchlein: „Bawrenkrieg“⁸⁷⁾. Er sagt: „Darauf zog ermeldter Eysenhuet mit seinem Volcke vnd auffgerektem Fahnen^{a)} für den Flecken Eppingen, wurden daselbst zur stund ohne einige noth nur auf schlechte aufforderung eingelassen. Darnach rückt er für Heydelssheim die Statt, so zwischen Bretten und Brussel gelegen, die er auch solcher gestalt erobert; nahm ferner allerhand Dörfer, sie wehren Pfaltz, der Edeln oder anderer Herrschaften, in seine Gewalt; dessgleichen den Flecken Hilsbach, darin der Churfürst ein new gebawt Kellerey hatte, fingen den Keller, plünderten die Kellerey, der Pfaffen vnnnd Edelleut Häuser. Von dannen zogen sie mit dem Hauffen, der sich stets vnnnd ohn vnderlass mehret, für den Flecken Suntzheim, dabei oberhalb dess Bergs ein schöner Stifft gelegen. Daselbst wurden sie von den Bürgern gleicher

a) „ausgerekten Fetzen gewaltiglich“.

gestalt ohne besondern Widerstand eingelassen, fielen den Stiftsherren in ihre Häuser, schlugen die Fenster auss, brachen die Häuser zum Theile ganz ab, verwüsteten, nahmen, plünderten alles, was sie darinn funden, blieben daselbst etliche Tag still ligen, dann sie zimblichen Tranck vnd Proviant in den Stiftshäusern funden. Vnderwegen, vnd ehe sie zu Suntzheim ankommen, steckten sie Hans Hypolito von Venningen sein Schloss, der Steinsberg, sonsten der Compass auff dem Kreichgaw genannt, in Brandt, welches Schloss zwischen Hilsbach vnd Suntzheim gelegen, ein schön Hauss, mit einer Cistern; machten damit ein Lustfewer vnd schrecken, das allenthalben in der ganzen Revierrings herumb, scheinbarlich zu sehen war; dann dasselb Schloss lag auff einem weitsichtigen Berg, den man sehr fern in dem ganzen Brurain fast wohl sehen können“. —

Was Namhaftiges an Geld von den Freiherren von Venningen seit dem Erwerbe der Burg Steinsberg auf dieselbe verwandt und verbaut worden, war also umsonst. Dazu erlitt Hans Hypolit von Venningen, welcher in der Burg wohnte, an Geld, Frucht, Wein, Hausrath und andrer fahrenden und eigenen Habe nicht kleinen Schaden. Und es ward, mit Verwilligung und Zulassung des Kurfürsten Ludwig V., seiner Stadt Eppingen durch seine Obristen, Hauptleute und Räthe aufgelegt, an die von Venningen zur Erstattung der erlittenen Feuerbrunst und Schaden 5000 Gulden Strafgeld zu entrichten. Darüber aber erhoben sich, als in dem Jahre 1526 Hans Hypolitus von Venningen ohne männliche Erben starb, Irrungen und Zwietracht zwischen der einzigen ehelichen Tochter des letztern, der an Philipps Ulner von Dieppurg vermählten Katharine von Venningen (die in Weinheim begraben liegt) und zwischen jenes Bruder Ludwigen von Venningen. Philipps Ulner sammt seiner Freundschaft begehrte in dem Namen seiner Ehegattinn für allen von den Bauern durch Ausbrennung des Schlosses Steinsberg erlittenen Schaden volle Entschädigung aus den der Stadt Eppingen aufgelegten 5000 Gulden, dass nämlich nicht nur seine Auslagen an Baukosten ihm von diesem Gelde ersetzt, sondern auch was nach Abzug dieser Entschädigung von den 5000 Gulden noch übrig bleibe, für den von Hans Hypolitus von Venningen erlittenen grossen Verlust gegeben werde, so wie dass, — weil das Dörflein Weiler und die Höfe Buchen und Birkenau sammt den 6 hart bei dem Schlosse Steinsberg gelegenen Morgen Weinberg mit aller Herrlichkeit, Inn- und Zugehörungen um 1800 Gulden, als eigen erkaufte Gut, an Hans Hypolitus und seine Erben von Kurpfalz gekommen seyen, — nun jene auch der Tochter des letztern, als der rechten natürlichen einigen Leibeserbinn, unverhindert folgen und zugegeben werden sollten. Ludwig von Venningen und seine Freundschaft wendeten dagegen ein, dass jene 5000 Gulden der Stadt Eppingen allein zu dem Wiederaufbaue des Schlosses Steinsberg von dem Kurfürsten aufgelegt worden seyen, und dass der übrige Schaden, den sein Bruder in dem Schlosse an fahrender Habe, Wein, Frucht, Vieh und Anderm sonst erlitten hätte, von des Kurfürsten Unterthanen geschehen sey und auch von diesem müsse wieder „vernügt“ werden, und er, Ludwig, desswegen, was an Baugeld übrig sey, Ulner'n zu geben nicht schuldig wäre. Ludwig von Venningen erklärte nicht minder, dass die Verschreibung, welche der Kurfürst seinem Bruder über das Dörflein Weiler, die zwei Höfe und den Weingarten gegeben, obwohl dieselbe in dem Namen eines Verkaufes geschehen wäre, dennoch als eine Zubehörde und als in das Lehen gegen Steinsberg gehörig zu betrachten sey, und dass er hoffe, dass mit demselben ihm, als Eigenthums-

herrn des Steinsberges mit seiner Zugehörde, kein Schaden noch Abbruch geschehen, sondern dieselbe bei dem Steinsberge verbleiben solle. — Die Sache kam an den Kurfürsten und wurde, auf Freitag nach St. Jakobs des heiligen Apostels Tag in dem Jahre 1526, durch des Kurfürsten zu solcher Sache verordnete Rätthe in Güte beigelegt⁸⁸⁾ und dahin geeinigt und endlich vertragen: 1) sollten dem Ludwig von Venningen und seinen Leibs-Mann-Lehenserben zustehen und bleiben Steinsberg das Schloss, auch das Dörflein Weiler, die zwei Höfe und der oben gemeldete Weingarten mit aller ihren Ein- und Zugehörung, nichts ausgenommen, und die Kaufverschreibung über dieses Dörflein, die zwei Höfe und den Weingarten, welche der Kurfürst dem Hans Hypolitus von Venningen gegeben, todt und ab sein und an den Kurfürsten zurück gegeben werden; auch Ludwigen die Zinsgült an Geld, Wein und Frucht dies Jahres nach Hans Hypolitus Tode in obgemeldeten Stücke verfallen seyn, und nach diesem Herbst werden folgen und bleiben; und was in dem Schlosse Steinsberg zur Zeit von Hansens Tode von fahrender Habe, als Wein, Korn oder Anderm, gewesen und noch sey, daran solle Ludwig kein Theil oder Forderung haben; — 2) sollten dagegen der Hausfrau des Philipps Ulner und ihren Erben werden und folgen für alle ihre Verlusts wegen geschehende Anforderung an den Steinsberg 2000 Gulden von den obgemeldeten, auf die von Eppingen gesetzten, 5000 Gulden Schadengeld; die übrigen 3000 Gulden dieses Strafgeldes aber nur Ludwig von Venningen an das Schloss Steinsberg verbauen müssen, und daran noch abgezogen werden, was Hans Hypolitus an diesem Baue bereits beweislich ausgegeben hat.

Ludwig von Venningen († 1593) stellte auch unverzüglich in dem Jahre 1527 die Burg Steinsberg wieder her, gleichwie über dem Eingange des Bandhauses die Zahl 1527 steht, und eben diese Zahl sich auch auf einem andern Steine findet. Dieser ist ein nun über dem Eingange des Vorgemaches der Burgkapelle angebrachter *Wapenstein*, welcher ursprünglich die in dem Thurme in das Burgverliess hinab gehende Oeffnung schloss. Als man unten den Boden des Thurmes reinigte, nachdem die jetzige Thür in den Thurm gebrochen war, stiess man auf diesen Wapenstein. Die Gemahlinn des Ludwig von Venningen aber war die ihm in dem Jahre 1517 vermählte Agnes von Nothhaft von Hohenberg; und unten in der Mitte jenes Wapensteines sind in erhabener Arbeit die beiden Wapen der von Venningen und der von Nothhaft ausgehauen. Zu den beiden Seiten dieser Wapen und gegen dieselben gewendet knien rechts ein Ritter in seiner eisernen Rüstung und links eine Dame in langem Gewande. Unter dem Ritter steht: „Ludwig von Venningen“, unter der Dame: „Agnes von Nothhaft“. Ueber dem Ritter oben ist ein Wapenschild; und neben diesem eine Taubengestalt mit ausgebreiteten Fittigen, von der herab sich Strahlen auf ihn ergiessen mit den Worten: „Got begnad uns und si uns barmherzig. 1527“. Ueber dem Wapen der Dame ist auch noch ein besondres Wapenschild mit einem Sterne eingehauen, und finden sich die Worte: „Allein Got die Er“.

Und von nun an ward immer, so oft ein Kurfürst starb und ein andrer ihm folgte oder auch der belehnte Vasall Freiherr von Venningen mit dem Tode abging, an den dann lebenden von Venningen oder an die Erben des verstorbenen von Venningen das Schloss Steinsberg mit seinen Zugehörden von neuem als ein Lehen-

gut übergeben. Diese Lehen-serneuerung musste aber längstens inner Jahr und Tag geschehen, und wo Mehrere von Venningen'schen Stammes- und Lehensfolgern existirten, musste von dem Aeltesten die Investitur und von den übrigen Spezial-Vollmacht beigebracht werden, damit diese sammt und sonders dem neuen Lehen-sbriefe namentlich mit einverleibt wurden. Diese Lehen-sbriefe behielten aber immer ganz wörtlich, nur mit nöthiger Aenderung der Nahmen der Belehntwerdenden und des Datums, die Form des ersten ältesten dem Hans Hypolit und dem Ludwig von Venningen gegebenen Lehen-sbriefes. Und zwar sind die bekannten Belehnungen⁸⁹⁾ die nachfolgenden, welche geschahen: in dem Jahre

1541, Heidelberg Dinstag nach Vincula Petri, von dem Pfalzgrafen Ludwig V. dem Friedfertigen, nach des genannten Ludwig von Venningen Tode, an Eberhard von Venningen von seiner selbst und seiner Brüder Hans und Ludwig wegen;

1575, Heidelberg Donnerstag den dritten Monathstag Februarii, von dem Pfalzgrafen Friedrich III. dem Frommen an Hansen von Venningen von seiner selbst und seines Bruders Ludwig, auch seiner Gevattern Georg, Pleickardt, Hans und Philipps, Eberhard's nachgelassener Söhne, wegen;

1577, Heydelberg Donnerstag den zwölften Monathstag Decembris, nach des Kurfürsten Friedrich III. Tode^{a)}, von dem Pfalzgrafen Ludwig VI. an Hansen von Venningen von sein selbs und seines verstorbenen Bruders Ludwig hinterlassenen unmündigen Söhnleins Hans Philipps, und dann seiner Gevattern Georg, Hans und Philipps Christoph, weiland Eberhard's von Venningen nachgelassener Söhne, wegen;

1585, Heydelberg Freytags den Achten Monathstag Januarii, nach des Pfalzgrafen Ludwig VI. Tode^{b)}, von Pfalzgraf Johann Casimir, dem Vormunde von jenes hinterlassenen minderjährigen Sohne Friedrich IV. und Administrator von Kurpfalz, an Georg von Venningen, Eberhard's ältesten Sohn, von sein selbs und seiner Gebrüder Hans Christoph und Philipps Christoph, dann auch seiner Gevattern Philipps Ludwig, Georg Christoph, Georg Konrad Wilhelm und Hans Philipps, weiland Hansen, auch Ludwigen von Venningen Seligen nachgelassener Söhne, wegen;

1593, Heydelberg Montag den zweiten Monathstag Aprilis, nach des Administrators Johann Casimir Tode^{c)}, von dem Pfalzgrafen Friedrich VI. an Georg von Venningen, Eberhard's ältesten Sohn, von sein selbst und seiner Gebrüder Hans Christoph und Philipps Christoph, dann auch seiner Gevettern Georg Christoph und Wilhelm, weiland Hansen und Ludwigen von Venningen, und dann Hans Wolf, weiland Philipps Ludwig Seligen nachgelassener Söhne, wegen;

1601, Heydelberg Montags den Ein und zwanzigsten Monathstag Decembris, von dem Pfalzgrafen Friedrich IV., nach des Georg von Venningen Tode, an Georg Christoph von Venningen von sein selbst und seiner Gevettern Hans Christoph und Philipp Christoph,

a) Er starb den 26. October 1576.

b) Er starb den 12. October 1583.

c) Er starb den 6. Januar 1592.

Gebrüder, auch Hans Wolfen, weiland Philipps Ludwig's, dessgleichen Philipps Erasmi und Egenolf's, weiland obgedachten Georgen von Venningen, und dann Georg Pleickardt's weiland Ludwig Christophs Seligen hinterlassener Söhne, wegen;

1605, Heydelberg den Achten Monatstag May, von den Pfalzgrafen Friedrich IV., nach Georg Christoph's von Venningen Tode, an Johann Christoph von Venningen von sein selbst und seiner Gevettern Johann Dietrich, obgemeldeten Georg Christoph's, desgleichen Eberhardt's, Georg Christoph's, Philipps Christoph's und Adolph's, weiland Philipps Christoph's, wie auch Philipp's Erasmi und Egenolph's, weiland Georg's, und Georg Pleickhardt's, weiland Ludwig Christophs Seligen hinterlassener Söhne, wegen;

1612, Heydelberg den Achten Monathstag Januarij, nach des Kurfürsten Friedrich IV. Tode ^{a)}, von dem Pfalzgrafen Johannes II., dem Administrator und Vormunde des jungen Pfalzgrafen Friedrich V., an Johann Christoph von Venningen von sein selbst und seiner Gevettern Johann Dietrich, weiland Georg Christoph's, desgleichen Eberhard's, Georg Christoph's, Philipps Christophs und Adolph's, weiland Philipps Christoph's, wie auch Philipps Erasmi's und Egenolff's, weiland Georg's, und Georg Pleickhardt's, weiland Ludwig Christophs Seligen hinterlassener Söhne, wegen;

1614, Heydelberg den Ersten Monatstag Decembris, von dem Pfalzgrafen Friedrich V. selbst, nach Endigung der Administration des Johannes II. ^{b)}, an Johann Christoph von Venningen von sein selbst und seiner zuletzt genannten Gevettern wegen;

1654, Heydelberg „vff Donnerstag so da wahr der 16. Monathstag Martij“, nach dem dreissigjährigen Kriege, von dem Pfalzgrafen Karl Ludwig an Philipp Christoph von Venningen, weiland Philipps Christoph's Seligen Sohn, von sein selbst und seiner Gevettern Philipps Ludwig, weiland Egenolf's, Philipps Ernst, weiland Georg Philipp's, Georg Siegfridt, weiland Georg Hannibal's, und Hans Friedrich, weiland Reinhard Friedrich's Söhne, aller von Venningen, wegen;

1711, Heydelberg den 14. Monathstag Aprilis, von dem Pfalzgrafen Johann Wilhelm an Johann Augustin von Venningen, weiland Philipps Ludwig's von Venningen Seligen Sohn, von sein selbst und seiner Vettern Georg Friedrich, weiland Philipp Ernsten Sohn, und Karl's, weiland Eberhard Friedrich's Sohn, aller von Venningen, wegen;

1714, Heydelberg den 21. Monathstag Junij, von dem Pfalzgrafen Johann Wilhelm an Georg Friedrich von Venningen, weiland Philipp Ernsten Sohn, von sein selbst und seiner Vettern Karl, weiland Eberhardt Friedrich's Sohn, wie auch Johann Philipp's und Karl Ferdinand's, weiland Augustin's Söhnen, aller von Venningen, wegen;

1719, Heydelberg den 10. Monathstag Junij, von dem Pfalzgrafen Karl Philipp an Karl Ferdinand von Venningen, weiland Augustin's Sohn;

1732, Mannheim ^{c)} den 6. Monaths-Tag Septembris, von dem Pfalzgrafen Carl Philipp

a) Er starb den 9. September 1610 in der Blüthe seiner Jahre.

b) Friedrich V., der nachherige König der Böhmen, trat an seinem Geburtstage, den 16. August 1614, selbst die Regierung an.

c) Kurfürst Karl Philipp verliess in dem Jahre 1720 den uralten Kurfürstensitz, das Schloss in Heidelberg, und verlegte die Residenz nach Mannheim.

an Carl Ferdinand's von Venningen nachgelassene Wittib Elisabeth Claudia als natürliche Vormünderin ihres und gemeldeten Carl Ferdinand's minderjährigen Sohnes Carl Philipps von Venningen;

1771, Mannheim den 3. Monathstag May, von dem Pfalzgrafen Carl Theodor an Carl Philipp von Venningen, weiland Carl Ferdinand's von Venningen nachgelassenen Sohn, seinen Churpfälzischen Vasallen, dermaligen Regierungs- und der Chur, auch „Fürstenthumber“ Pfalz Ober-Apellations-Gerichts-Präsidenten, dann Churpfälzischen Löwen-Ordens Ritter, nach dessen erlangter Grossjährigkeit.

Der Steinsberg ward endlich weiter als Lehen bestätigt: von Emich Karl, Fürsten zu Leiningen, dem Karl Philipp von Venningen, d. d. Amorbach den 1. Juni 1811, und von Maria Victoria, verwittweter Fürstinn von Leiningen, in dem Namen des minderjährigen Fürsten Carl zu Leiningen, dem Friedrich Carl Joseph, Freiherrn von Venningen, für sich und seinen Bruder Carl Theodor und seines Vaters Bruder Philipp Anton und Friedrich Anton von Venningen, d. d. Amorbach den 5. Januar 1818.

Auf dem Schlosse Steinsberg selbst ereignete sich seit jenem Erbschaftsstreite nach dem Tode des Hans Hypolitus von Venningen nichts von besondrer Bedeutung mehr. Ein Churpfälzisches Oberamt blieb jedoch hinfort noch lange auf dem Steinsberge; und es erscheint daselbst in dem Jahre 1547 Johann Mellen als Keller und „Amptmann“⁹⁰⁾. Unter ihm wurden wohl wieder bedeutende Reparationen in dem Schlosse Steinsberg vorgenommen. Wenigstens steht die Jahreszahl 1556 über dem Eingange der Schmiede des Wichhauses von dem Hofe her. Ebenso wird in dem Jahre 1574 ein Junker Ludwig von Venningen auf dem Steinsberge als fürstlich Markgräfischer Hofmeister zu Durlach genannt⁹¹⁾. In den Jahren 1593 und 1599 erscheint ein Heinrich Capplon als „Amptmann vff Steinssberg“⁹²⁾.

In dem dreissigjährigen Kriege, und zwar in dem Jahre 1632 in dem Julius, war unsre Gegend von zweien Schwedischen Regimentern, von dem Reiter-Regimente des Obristlieutenants Schaffalitzky und von dem gräflich Turn'schen Infanterie-Regimente des Obristlieutenants Ludwig von Schmidtberg hart beschwert. Letzterer selbst lag in Sinsheim, und die Burg oder das Haus Steinssberg, wie sie damals in den noch vorhandenen dieses uns meldenden schriftlichen Nachrichten genannt wird, war mit einer Garnison unter dem Capitane Erckhenbrecht besetzt. Nicht bloss Contributionen mussten an die Schweden bezahlt werden, sondern die Orte Ittlingen, Angeloch, Eppingen, Düren, Michelfeld und Eichtersheim mussten auch noch den Proviant zur Unterhaltung der Garnison neben der Contribution liefern. Bloss der dieser Garnison nöthige Wein wurde ohne jener Flecken und Dörfer Zuthun von Eichelberg aus abgeholt. Auch was bisher seit eines Vierteljahres der Venningen'schen „Ellsässischen Linien vff dem Hauss Steinsberg“ an ihren eignen Weinen Abbruch geschehen, wurde wieder von Eichelberg aus „von der contribuierenden Fuhr“ abgeführt und erstattet⁹³⁾.

Georg Friedrich von Venningen war der letzte seines Geschlechtes, welcher auf dem Schlosse Steinsberg selbst wohnte. Er wollte in dem Jahre 1718 von demselben hinab in das kaiserliche Lager reiten, welches bei der damaligen Quadrupel-Allianz des Kaisers, Frankreichs, Englands und Hollands gegen Spanien unfern Sinsheim aufgeschlagen worden war; und als er die Pistolen von der Wand nahm, ging die eine derselben los und erschoss er sich also wieder seinen

Willen unglücklicher Weise selbst⁹⁴⁾. Die Burg wurde nun verlassen, und es wohnte seitdem keiner der Herrn von Venningen mehr auf derselben. Wir haben überhaupt über ihre weitere Bewohnung keine sichere Kunde. Noch ist zwar eine auf zweien Folio-Blättern sehr schlecht geschriebene „Specificatio aller Speicher und andern Geomöchere ufm Schloss steinsberg“ vorhanden; allein dieselbe hat nicht einmal eine Jahreszahl, aus welcher man ersehen könnte, wann eigentlich sie verfertigt worden ist. Vermuthen bloss lässt sich, dass sie aus der Zeit nach des unglücklichen Georg Friedrich von Venningen Tode her stammt. Denn es wird in dieser Specificatio gedacht: der gnödigen frouw Mutter (der gnödigen frouw Wittib), die auf dem Schlosse wohnt, des Amtmannes Schorbel und des Schuldheissen von Weiler; und genannt werden besonders: ein geringes Kellerlein in dem Eingange des Schlosses zur rechten Hand^{a)}, der Vorkeller und der grosse herrschaftliche Keller, eine grosse Stube, so niemals verlehnet, sondern „wonn etwonn die gontze gemeind ufm Schloss hott sein missen, woss Kleine Kindtlre sich dorinen aufgeholt“, — die Sinssheimer stuben, so 6 oder mehr bürger innig, — der „Soohl“ (Saal), so die gemeind anno 690 (1690) Iher wein gehobt und 15 fl. Zinss geben, — ein „gemoch, wo monn zum Schus (Haus) gottes gehet“ — eine Anzahl Kämmerlein und Kammern, welche verschiedne Bürger und Juden von Weiler innē gehabt, theils um, theils ohne Zinss, — eine „stuben Kichen und stub Kommer, so wehrende Zeit die Frouw Mutter, nochgehnds der soldaten einer gehobt“; — ein stall vnder dieser stube; — eine Kommer nebst der wochtstuben, so onfongs die Bürger jnnig ohne Zins, nochgehnds die Soldaten“; — Item die obere wochtstuben; — ein grosser stoll“, in dem die „hoffleith (Hofleute) und Schultheiss Ihr Vieh gehobt“; — ein „thurn oder der so „genannte hundtsstoll, der pro 48 kr. verlehnet“; — der so „genannte“ Eselsstoll; — und verschiedne Speicher und „Speicherle“, welche die Bürger theils ohne, theils um Zinss benutzten, namentlich in dem vierten Stocke ein „Speicherle“ und ein Speicher, „so die bouren zue Dieffenboch hoben lossen mochen, ohne Zinss aber nuhr 1 mohl mit Frucht beschittet“.

In dem Jahre 1762, den 20. November, wurde der um das Schloss Steinsberg gelegene und von dem Schlossthore bis an die Scheuergärten gehende Grasplatz gemessen und zum Umrotten abgegeben. Derselbe enthielt 3 Morgen, 1 Viertel und 30 Ruthen; und zwölf Bürger in Weiler bekamen je einer 37½ Ruthen jährlich zu je Einem Gulden. Zwei Bürger empfangen, was übrig war, der eine 36 Ruthen und der andre 1 Viertel und 29 Ruthen unentgeltlich; und zwar war die Bedingung gemacht, dass diese Bürger diese Stücker gegen jährliche Entrichtung des bestimmten Geldzinses zwanzig Jahre lang zehntfrei geniessen sollten; nach Verlauf dieser Zeit aber solle es gnädiger Herrschaft frei stehen, „sodane“ Stücker wiederum an sich zu ziehen oder anderwärts aufs Neue zu begeben⁹⁵⁾.

In dem Jahre 1775 wurde die vormalige lang prätendirte Hilsbacher Ober-Hof- nebst der peinlichen Halsgerechtigkeit dem Weilener Lehen wirklich beigeschlagen; und seitdem hatte man auch über den Steinsberger in Weilerer Markung gelegenen Bezirk die volle Obrigkeit auszuüben⁹⁶⁾.

Doch der Blitz schlug in dem Jahre 1777 an der Westseite der Burg in das Dach

a) Siehe vorher S. 6.

des Thurmes ein und machte der Herrlichkeit derselben ein Ende. Und weil die Herstellung dieses Daches zu kostspielig gewesen wäre und die Erhaltung der Burg durch den Wechsel der Zeiten zwecklos geworden war; so liess der damalige viel vermögende Kurpfälzische Regierungs-Präsident Karl Philipp von Venningen in Mannheim mit kurfürstlichem höchstem lehensherrlichen Vorwissen und Genehmigung in dem Jahre 1779 das ganze alte Schloss in Dach und Gehölz abbrechen. Er versprach, diese Baumaterialien zu andern Lehensgebäuden getreulich zu verwenden ⁹⁷⁾.

Dadurch aber verfiel diese einst so vortreffliche Burg immer mehr. Selbst die Gewölbe der Keller, in welche in dem Jahre 1784 der letzte Wein geführt worden ist, wurden während der Französischen Revolution eingebrochen, und die Burg ward immer mehr zu der völligen Ruine, als welche sie jetzt noch so Ehrfurcht gebietend dasteht. Man konnte nicht einmal mehr ohne Gefahr auf die Zinne des Thurmes hinauf gelangen, um sich da der nach allen Seiten so weiten und mannigfaltigen Aussicht zu erfreuen. Die Brücke von den Gebäuden an dem Mantel in den Thurm hinüber war auch zerstört, und man vermochte nicht mehr von jenen in diesen hinüber zu gehen. Man musste vielmehr auf hohen Leitern von unten in die beiden Eingänge des Thurmes hinauf steigen; und oben auf der Zinne wuchsen in dem vielen Schutte kleine Kirschbäume. Desswegen liessen die Herren von Venningen die so dicke Mauer des Thurmes unten an dem Boden durchbrechen, den schönen gewölbten Eingang durch Tiroler Maurer errichten, und in dem untern Stockwerke auch noch eine Lichtöffnung anbringen. Drei steinerne Stufen führen von aussen in diesen neuen Eingang, und eine bequeme Treppe von Holz, welche zehen geeignete Absätze mit 134 Stufen ^{a)} enthält, geht bis auf des Thurmes Zinne hinauf. Diese selbst aber ist mit steinernen Platten belegt und mit einem runden steinernen Tische in ihrer Mitte versehen, so dass man oben auf dem Thurme sogar tanzen kann, und wirklich Musik und Tanz schon auf demselben Statt fanden. Das rühmliche Verdienst dieses kostspieligen Unternehmens gebührt namentlich den Herren Karl Philipp und Franz Anton von Venningen. Jener liess in dem Jahre 1792 mit Durchbrechung der Thurm-mauer den Anfang machen, und dieser beendigte nach dem Tode des erstern das Werk in dem Jahre 1798.

Die Höfe und Gänge der Burg aber und ihre gesammte nächste Umgebung waren auch ganz wüste und verwildert geworden. Darum liess nicht minder vor ungefähr zwanzig Jahren der Freiherr Friedrich von Venningen durch den Grossh. Badischen Garten-Director J. Metzger von Heidelberg, dem auch der so schöne Heidelberger Schlossgarten seine nunmehr so vortreffliche Einrichtung verdankt, die Plätze, Gänge und Wege des Schlosses Steinsberg möglichst wieder ordnen und die nächste Umgebung desselben, besonders auch nach der Anna-Kirche hinunter, mit malerischem Gebüsche und verschiedenartigen Baumgruppen besetzen, durch welche geschlängelte Pfade ziehen; so dass wir jetzt nicht bloss sicher und bequem den Thurm hinaufsteigen und uns der grossen schönen Aussicht rings nach allen Seiten über Wiesengründe, Felder und Wälder und selbst über den silberhell uns entgegen glänzenden alten Vater Rhein bis zu den

a) Es sind nämlich: in dem Vorrathsbehälter unten 4 Absätze mit 10, 12, 11 und 11 Stufen; in dem ersten Thurmgeschosse 1 Absatz mit 11, in dem zweiten 2 Absätze mit 9 und 17, in dem dritten 2 Absätze mit 16 und 14, und in dem vierten 1 Absatz mit 23 Stufen.

fernsten Bergen diess- und jenseits desselben hin erfreuen; sondern auch nach des Winters Strenge unten mit Lust leicht um die grossartige Ruine herum wandeln können, und wie in einen wunderschönen Prachtgarten versetzt, mit dem Dichter rufen:

O sieh, wie rund umher
Alles grünt und blüht. Die sinkenden Ruinen
Müssen selbst zum Schmuck des Ganzen dienen!

Zu dem Thurme aber sprechen wir, von ihm scheidend:

Jahre steigen und eilen
Schnell hinab, gleich Blitz und Pfeilen;
Du, du stehst, wirst ruhig steh'n,
Mag sich alles kreisend dreh'n⁹⁸).

Die
Quellen dieser Beschreibung und Geschichte
und
die Anmerkungen und Erläuterungen.

1) *Wasserbogen der Elsenz*, Lauf des Neckars von Heilbronn bis Mannheim, herausgegeben von J. D. C. Reinwald, 1795.

2) *Des Steinsbergs Höhe*: Topographische Karte über das Grossherzogthum Baden nach der allgemeinen Landesvermessung des Grossherzoglichen militärisch topographischen Bureaus, Sect. IV, 5; Bl. XII, Sinsheim.

3) *Derselbe im Basaltgebirge*: K. C. von Leonhard, Fremdenbuch für Heidelberg und die Umgegend. Mit Holzschnitten, eingedruckten Lithographien und einer Karte. Zweite Abtheilung. Heidelberg, Karl Groos, 1834, Seite 270 und 271; und Gustav Leonhard, Geognostische Skizze des Grossherzogthums Baden. Mit einer geognostischen Uebersichtskarte. Stuttgart, C. Schweizerbart, 1846, S. 42. — Das Wort Stein bezeichnet auch überhaupt den Namen einer Burg, wie z. B. Rabenstein, Lachenstein, Altmannstein, Wackerstein. Und so könnte Steinberg überhaupt auch so viel als Burgberg bedeuten; Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, Band II, Heft 2. Landshut 1851. Seite 9.

4) *Beschreibung der Burg Steinsberg*: F. J. Mone, Director des Landesarchives zu Karlsruhe. Urgeschichte des Badischen Landes bis zu Ende des siebenten Jahrhunderts. Erster Band. Die Römer im oberrheinischen Gränzland. Mit Holzschnitten. Karlsruhe. C. Macklot. 1845, S. 274 bis 285. — Siehe auch: Joh. Goswin Widder, Versuch einer vollständigen Geognostisch-Historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine. Theil II. Frankfurt und Leipzig. 1786, S. 140 bis 145; — und: J. B. Kolb, historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Grossherzogthum Baden. Band III, unter den Wörtern: Steinsberg, S. 252, und Weiler, S. 258 und 259.

5) *Abbildungen der Burg Steinsberg*: Malerische Ansichten der Ritterburgen Deutschlands. Das Grossherzogthum Baden, nach den Originalzeichnungen des Herrn Maximilian von Ring. Mit einem historischen und beschreibenden Texte. Strassburg, F. G. Levrault, 1829. Theil II, S. 51 bis 53, und Pl. 14; — sowie: Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimathlandes, herausgegeben von dem Alterthums-Vereine für das Grossherzogthum Baden durch dessen Director A. v. Bayer. Fünf Blätter [in Gross fol. mit einer Titel-Vignette]. Die Burg Steinsberg im Kraichgau gen. der Weiler. 1851. Lith. Anst. von Creuzbauer, Karlsruhe.

6) *Burgenbau und Burgeneinrichtung*: Friedrich Gottschalk, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. Band I. 1815, S. 1 bis 50; — H. Leo, über Burgenbau und Burgeneinrichtung in Deutschland vom XI. bis XIV. Jahrhundert, in Friedrich von Raumer's historischem Taschenbuche, achtem Jahrgange. 1837, S. 165 bis 245; — Friedr. von Leber, die Ritterburgen Rauhenneck, Scharfeneck und Rauhenstein. Mit 10 Steintafeln. Wien, 1844. Braumüller und Seidel, S. 171 bis 182; — G. G. Kallenbach, die Baukunst des Deutschen Mittelalters, chronologisch dargestellt mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Spitzbogens. München, 1847, S. 72; — Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band VI, Heft 4. Zürich, in Commission bei Meyer und Zeller. 1849, S. 3—8; — Dr. Carl Schnaase, Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter. Band II, das eigentliche Mittelalter. Erste Abtheilung. Düsseldorf, Julius Buddeus. 1850, S. 278 bis 281; — Dr. J. von Hefner und Dr. J. W. Wolf, die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen. Frankfurt a. M., 1850. S. Schmerber, S. 69, 71 bis 74; — und Gustav Klemm, Cultur-Geschichte des christlichen Europa. Band I. Westeuropa. Mit 6 Tafeln Abbildungen. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner. 1851, S. 118 bis 122, und 449 und 451. — Vergl. Die römischen Wartthürme, besonders in Bayern. Ein Beitrag zu Dr. Buchner's, Dr. Mayer's, u. A. Abhandlungen über Römische Alterthümer in Bayern. Von Seb. Mutzel, königl. Studiendirector in Eichstädt. Mit 4 Tafeln Abbildungen; in: Abhandlungen der historischen Classe der königlich Bayerischen Academie der Wissenschaften. VI. Bandes 2. Abtheilung. München 1851, S. 381 bis 405. — Und: Grundriss der Schlossruine zu Minzenberg, wo der Ritterweg bei dem Eingange in die Burg gar viele Aehnlichkeit hat mit dem Eingange in die Burg Steinsberg; bei C. F. Günther, Bilder aus der Hessischen Vorzeit. Darmstadt, 1853. G. Jonghaus, S. 2 und Taf. I, Grundriss der Schlossruine Minzenberg.

7) *Stellung des äusseren Thores einer Burg*: Friedr. Gottschalk, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands, Band I, S. 44.

8) *Doppelcappelle*: Joh. Erasmus Wocel, Grundzüge der Böhmisches Alterthumskunde, mit 8 lithographischen Tafeln von Joseph Hellich. Prag, 1845. S. 111; — Heinr. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. Dritte Auflage. Mit 13 Stahlstichen und 362 Holzschnitten. Leipzig, T. O. Weigel, 1854, S. 6; — und Ernst Förster, Geschichte der Deutschen Kunst. Erster Theil. Mit 16 Stahlstichen. Leipzig, Weigel, 1851. S. 75 und 92.

9) *Das Rosenbad und der Rosengarten zu St. Jacob*: Beiträge zur vaterländischen Geschichte von der historischen Gesellschaft zu Basel. Band III, 1846, S. 372 und 373; — Dr. J. v. Hefner und Dr. J. W. Wolf, die Burg Tannenberg, S. 30; — und vergl. Parzival und Titurel von Wolfram von Eschenbach, die Ausgabe von Dr. K. Simrock, Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta. 1842; 166, 26.

10) *Frische Binsen*: G. Klemm, Culturgeschichte des christlichen Europa, Band I, S. 120; — und Parzival und Titurel bei Dr. K. Simrock, 83, 28 bis 30, und 549, 11 bis 14. Noch ist es Sitte in Skandinavien, Stuben, Bänke etc. an Festtagen des Hauses mit Grün, mit Blumen in dem Sommer, mit gehackten Tannenreisern in dem Winter, zu bestreuen, dass lieblicher Duft den Gast willkomme; gleich wie dieses schon in der Edda, in dem Thyrms-Quida, VII, 4, geschieht. S. Studach, Abth. I, S. 143 und Anm. 11.

11) *Plumiten*: H. Leo, Burgenbau S. 185 bis 187; — G. G. Kallenbach, die Baukunst des Deutschen Mittelalters, S. 72; — und Parzival bei Simrock 24, 2—4, 61, 34, 82, 28, 29 und 760, 11—26. — Vergl. Altnordisches Leben von Dr. K. Weinhold. Mit einer Schrifttafel. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung, 1856, S. 230 und 231; — und: Basel im vierzehnten Jahrhundert. Geschichtliche Darstellungen zur fünften Säcularfeier des Erdbebens am St. Lucastage 1856 herausgegeben von der Basler Historischen Gesellschaft. Mit einem topographischen Plane. Basel, 1856. H. Georg's Verlag. S. 39.

12) *Der Kalk*: Gottschalk, die Ritterburgen, Band I, S. 49 und 50; — und M. von Thibiage, Geschichte der berühmtesten Ritterburgen und Schlösser Frankreichs, Englands, Deutschlands, der Schweiz etc. Deutsch von Ludw. Hain. Band I. Merseburg, Louis Garike. 1846, S. 3. — Vergl. über das Mauerwerk des Mittelalters: Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Jahrgang XV. Schwerin 1850, S. 324 ff.

13) *Schlupfloch*: Friedr. Gottschalk, Band I, S. 46 und 47.

14) *Thurmeingänge*: nie unten auf dem Boden. Ebend. S. 39, 45 und 46; — und H. Leo, S. 197.

15) *Strickleitern*: der letztere S. 197. Vergl. bei C. F. Günther, *Bilder Hessischer Vorzeit*, die Leiter des Schlosses Minzenberg, S. 7.

16) *Die Besigheimer Thürme*: Professor Pauly über das Alter der Thürme zu Besigheim, in J. G. D. Memminger's *Württembergischen Jahrbüchern für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie*. Jahrgang 1838, Heft 1. Stuttgart und Tübingen bei J. G. Cotta, 1839, S. 67 und 68.

17) *Brücke zu den Gebäuden dem Thurme gegenüber*: F. Gottschalk, die Ritterburgen, Band I, S. 46.

18) *Schornstein in dem Mauerwerke*: Geschichte der Herrschaft und Burg Reiffenberg im Taunus, von Pfarrer Hannappel zu Reiffenberg, in: *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung*. Band IV, Heft 1; Wiesbaden, 1850, S. 10.

19) *Der Mauerkranz oben an der Burg*: s. die Abbildung „Münzenberg im Jahre 1655“ vor S. 1 in dem *Archive für Hessische Geschichte und Alterthumskunde*, herausgegeben von Dr. J. W. Chr. Steiner, Band I, Darmstadt, 1835, C. W. Leske; — und C. F. Günther, *Bilder aus der Hessischen Vorzeit*, I Minzenberg, S. 3 ff. und Taf. II und III. — Vergl. auch die Erker an der Burg Herzberg (d. i. Hirschberg) bei Dr. G. Landau's Beschreibung dieser Burg in der *Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde*, Band VI, Heft 1, S. 95 bis 99 mit zwei alten Ansichten dieser Burg und einem Grundrisse derselben. Kassel. J. J. Bohné, 1851.

20) *Die alten Burgen überhaupt*: vergl. besonders: der Röther Thurm („die Burg Röthenberg“) in dem *Limpurgischen zwischen Murrhard und Gaildorf im Roththal auf dem sogenannten Thurnberg*, in: Heinr. Prescher, *Alt-Germanien oder vergnügende und belehrende Unterhaltungen über antiquarische Gegenstände, die teutsche Vorwelt und Vorzeit betreffend*. Ersten Bandes erstes Heft. Mit Kupfern. Ellwangen, Ritter, 1804; S. 6 ff.; — so wie: die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von Professor J. F. Hottinger in Zürich und herausgegeben von Professor Gustav Schwab in Stuttgart. Erster Band. Mit Kupfern. Chur. 1828; und besonders hier: S. 37 ff. Darstellung des Charakters der schweizerischen Ritterburgen im Allgemeinen von Pfarrer M. Lutz in Läuelfingen.

21) *Beschreibung der vierzehn alten Deutschen Todtenhügel*, welche in den Jahren 1827 und 1828 bei Sinsheim in dem Neckarkreise des Grossherzogthumes Baden geöffnet wurden, von Karl Wilhelmi. Mit vier Tafeln lithographirter Abbildungen. Heidelberg, Joseph Engelmann, 1830.

22) *Die Römischen Ansiedelungen und Trümmerstätten* unfern der Sinsheimer Grabhügel der drei Büchel: K. Wilhelmi, zweiter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, Sinsheim 1832, S. 11 und 12, und 49 bis 56.

23) *bei Rohrbach*: Reinhard von Gemmingen der Aeltere, zu Hornberg und Michelfeld, gibt in seinem Manuscripte vom Jahre 1631 „Gemmingen'scher Stammbaum“ Buch 1, Kap. 2 zwei Römische Inschriften aus den Zeiten des Kaisers Alexander Severus, welche in dem Jahre 1586 zu Rohrbach bei Sinsheim gefunden worden sind.

24) *bei Steinsfurth*: K. Wilhelmi, erster Jahresbericht, 1831, S. 52 und 53; fünfter Jahresbericht, 1836, S. 24 bis 33; und achter Jahresbericht, 1842, S. 87.

25) *bei Reichen*: K. Wilhelmi, achter Jahresbericht, S. 85 und 86; und neunter Jahresbericht, 1843, S. 76 und 77.

26) *bei Kirchart*: K. Wilhelmi, zweiter Jahresbericht, S. 15 und 16.

27) *bei Grombach*: K. Wilhelmi, erster Jahresbericht, S. 49 und 50.

28) *bei Berwangen und Ittlingen*: K. Wilhelmi, zweiter Jahresbericht, S. 15.

29) *auf dem Eichelberge*; *Mannheimer Zeitung*, 1777, Nr. 42; — Julius Leichtlen, *Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Schriftkunde Deutschlands*, ersten Bandes erste Folge: über die Römischen Alterthümer in dem Zehndlande, Freiburg im Breisgau 1818, S. 91 und 92; und ersten Bandes viertes Heft: *Schwaben unter den Römern*, Freiburg, Wagner, 1825, S. 170 und 171; — und K. Wilhelmi, erster Jahresbericht, S. 48 und 49; und zweiter Jahresbericht, S. 15.

30) *Die Alemannen*: Geschichte der Allemannen und Franken bis zur Gründung der Fränkischen Monarchie durch König Chlodwig. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Joh. Ferdinand Huschberg, k. B. Archivar zu Würzburg. Sulzbach, J. E. v. Seidel, 1840.

31) *Die Franken*: Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken von Konrad Mannert, Hofrathe und ordentlichem Professor an der Universität zu München. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta, 1829; und Zweiter Theil. Die Karolinger nach Karl dem Grossen; die Könige Deutschlands aus sächsischem und fränkischem Stamme. Ebendasselbst. 1832.

32) *Rheinfranken*: Christoph Jacob Kremer, Geschichte des Rheinischen Franzien unter den Merovingischen und Karolingischen Königen bis in das Jahr 843. Herausgegeben von Andreas Lamey. Mannheim. 1778.

33) *Zahlreiche Orte im Elsenzgaue*: Codex principis olim Laureshamensis abbatae diplomatus ex aeo maxime Carolingico diu multumque desideratus. Edidit, recensuit et praefata est Academia elect. scient. et elegant. litt. Theodoro Palatina. Manhemii, Tomus primus et secundus Anno MDCCLXVIII et tertius MDCCLXX.

34) *Wilare*: Codex Laureshamensis, Tom I, Nr. DCCXXI, p. 602.

35) *Burgen- und Städtebau*: Konrad Mannert, Geschichte der alten Deutschen, Theil II, S. 138 ff. und S. 167 ff.; — und Dr. J. J. Hoyer, über die Burgen und die Burgherren, in dessen: Geschichtliche Beschreibung der Burgen an der Saar. Trier, 1847, S. XI. — Vergl. Pertz monum. Germ. II, 105.

36) *Die Ungarn*: Dr. J. W. Chr. Steiner, Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Dritter Band, erstes Heft. Darmstadt, 1842; S. 5 bis 9; — und Joseph Chowanetz, die Geschichte Ungarns von den ältesten Zeiten bis zum Tode Franz I. Hamburg und Gotha, Friedr. und Andreas Perthes, 1847; S. 14 und 15. [Gewöhnlich wird dies den Hunnen zugeschrieben. S. d. H.]

37) *Baubrüderschaften*: vergl. K. Wilhelmi, zwölfter Jahresbericht, 1848, S. 64 bis 66; — und: Dr. C. L. Stieglitz, über die Kirche der heil. Kunigunde zu Rochlitz und die Steinmetzhütte dasselbst. Mit 3 Steindrücken. Leipzig, 1829. Joh. Ambros. Barth. Und daselbst: die Ordnungen der Steinmetzen von 1462 und 1613, S. 58 ff. und 51 ff.; — F. J. Mone, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrgang IV, 1835, Karlsruhe, Chr. Th. Groos, S. 371 ff. und Jahrg. V., 494 ff.; — J. Kreuser, Kölner Dombriefe oder Beiträge zur altchristlichen Kirchenbaukunst. Berlin, Duncker und Humblot, 1844, S. 162 ff. und S. 289 ff.; — Schnaase, Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter, Band II, Abtheilung 1, S. 297 bis 305; — Ernst Förster, Geschichte der deutschen Kunst, Theil I, S. 143, 147 und 148; — Dr. D. A. Fechter, das Münster zu Basel. Buchdruckerei von J. J. Mast. 1850, S. 17 und 18; — und G. Klemm, Culturgeschichte des christlichen Europa, Band I, S. 163.

38) *Steinmetzzeichen*: vergl. K. Wilhelmi, zwölfter Jahresbericht, S. 63 und 64, — und Dr. C. L. Stieglitz, von Altdeutscher Baukunst, Leipzig, Gerhard Fleischer, 1820. Mit 34 Kupfertafeln, S. 48; Beiträge zur vaterländischen Alterthumskunde von dem Sächsischen Vereine zur Erforschung vaterländischer Alterthümer zu Leipzig. Band I. Leipzig 1826, S. 149 bis 151; und Geschichte der Baukunst. Nürnberg, 1827, S. 429 bis 437; — Dr. Ludwig Schorn, Kunstblatt 1831, Nr. 55, S. 218 bis 220; 1832, Nr. 104, S. 413 bis 416; und 1837, Nr. 61, S. 254; — Burchard Christian von Spilcker und Dr. Adolph Brönnenberg, vaterländisches Archiv für Hannöversisch-Braunschweigische Geschichte, Jahrgang 1832, Heft 3, S. 27, und Jahrgang 1833 mit 3 Steindrücken, Lüneburg 1834, S. 236 bis 250; — Christian Wilhelm Schmidt, Römische, Byzantinische und Germanische Baudenkmale in Trier und seiner Umgebung. Trier, 1836; S. 89 und 90; — Friedrich Hoffstadt, Gothisches ABCBuch. 1840. Frankfurt a. M., Siegmund Schmerber, S. 65 und 66; — H. A. Pierer, Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit. 2te Auflage. Band IV. Altenburg, H. A. Pierer, 1841, S. 15; — Ritter Karl Heideloff, die Bauhütten des Mittelalters in Deutschland. Mit vielen im Texte eingedruckten Holzschnitten und 2 Kupfertafeln. Nürnberg, 1844, S. 11 und 18; — Dr. Franz Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte. Stuttgart, 1842, S. 528 und 529; — J. L. Ussing, die Alterthümer von Leontini; in dem Kunstblatte von Dr. Ernst Förster und Dr. Franz Kugler; 1846, Nr. 9, S. 37; — und Joh. Jac. Marlo, Nachrichten

von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler. Mit 174 Monogrammenabbildungen. Köln, 1850. J. M. Heberle (H. Lempertz); und: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Band XVI. Regensburg, 1855, S. 257 ff. — Und über Haus- und Hofmarken: Baltische Studien für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgang XV, Heft 2; Stettin 1854; — Professor Dr. G. Göth, in den Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. Heft 5, Gratz 1854. Vergl. Dr. Karl Weinhold, Altnordisches Leben, S. 407 ff. und die Schrifttafel mit den Runen, Griechischen, Italischen und Etruskischen Buchstaben, — so wie die Städte und Begräbnissplätze Etruriens, von George Denis. Deutsch von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 106 Abbildungen, 3 Landschaften, 9 Plänen, 18 Inschriften und einer Karte. Leipzig. Verlag der Dyk'schen Buchhandlung. S. XX und die Inschriften-Tafel.

39) *Steinmetzzeichen an den ältesten Domen am Rheine*: Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Band II, Heft 3, S. 74 und 70; — und Heinrich Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. Dritte Auflage, S. 166 bis 176.

40) *Steinmetzzeichen am Kloster Maulbronn*: Karl Klunzinger, artistische Beschreibung der vormaligen Cisterzienser-Abtei Maulbronn. Mit einem Grundriss. Stuttgart, 1856. S. 52.

41) *Solche an den Burgen des Zabergaues*: K. Klunzinger, Geschichte des Zabergäus etc. I. Abtheilung, Stuttgart, 1841, S. 21; und III. Abtheilung, Stuttgart, 1843; S. 131 und 233. [Desselben erster Bericht über den Alterthumsverein im Zabergau 12. S. Zus. d. H.]

42) *Solche an den beiden Besigheimer Thürmen*: J. G. D. Memminger, Württemberg. Jahrbücher, Jahrgang 1838, Heft 1, S. 74 und auf der Tafel die Figuren Nr. 9.

43) *Solche an der Burg Hornberg*: Auf derselben sind acht verschiedene meistens schöne zusammen gesetzte und oft wieder kehrende Steinmetzzeichen.

44) *Solche an dem Heidelberger Schlosse*. J. Metzger, Gesetze der Pflanzen- und Mineralienbildung, angewendet auf Altdeutschen Baustyl. Stuttgart, E. Schweizerbart, 1835; §. 21 Monogramme der Steinmetzen und Taf. VIII.

45) *Der Spitzbogeneingang und der andre Eingang*: Heinrich Otte, Abriss einer kirchlichen Kunst-Archäologie, Tafel I, Fig. 13; — Kaiser Friedrich's I. Barbarossa's Palast in der Burg zu Gelnhausen, dargestellt von Hundeshagen, 1819; — die Vorzeit, ein Taschenbuch für das Jahr 1823, von Justi; — Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrgang 1846. Erstes Doppelheft. Hannover 1846, Hahn; S. 2 und 3, und 10 und 11, sowie Tab. I, Figg. 1 und 2; — und die mittelalterliche Kirchen-Baukunst in England. Von M. H. Bloxam. Nach der siebenten Auflage übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Nebst 36 Tafeln mit 215 Figuren. Leipzig, 1847, C. A. Händel; S. 51 und 52 und Tab. II, Fig. 6, wo ganz genau so ein Eingang abgebildet ist und der Bogen über demselben der „gerade überdeckte dreiblättrige“ genannt wird.

46) *Das Augustiner-Kloster bei Sinsheim*: Matthäus Merian, Topographia Palatinatus Rheni et Vicinarum Regionum, d. i. Beschreibung und Eigentliche Abbildung der vornehmsten Städte und Plätze der untern Pfalz am Rhein und benachbarten Landschaften. 1645; S. 82, 85 und 86; und die Chronik von Sinsheim, in: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Im Auftrage der Regierung herausgegeben von F. J. Mone. Erster Band. Karlsruhe, C. Macklot, 1845; S. 202 ff.

47) *Eberhardus de Steinssberg*: Codex Hirsaugiensis, Stuttgardiae, sumptibus societatis litterariae Stuttgardiensis, 1843, fol. 36^b. Gleich nach jenem steht Hartmannus de Veklingen. — Nach der Aehnlichkeit, die der Weiler Thurm mit den alten Florentinischen Palästen hat, welche das einzige Beispiel dieser Bauart im frühesten Mittelalter in Italien sind, setzt Herr Paul Klunzinger, dieser geschickte Architect und Ingenieur, jenen Thurm auch in das zwölfte Jahrhundert.

48) *Albertus de Steinesberg*: Ferdinand de Gudenus, Sylloge I variorum diplomatariorum monumentorumque veterum. Francofurti ad Moenum apud Andreae et Hort. 1728 p. 48.

49) *Marquardus de Wilre*: Ebend. p. 199.

50) *Die Sage von dem Riesen auf dem Steinsberge*: des Deutschen Volkes Sagenschatz von Eduard von Felsthal. Schwäbisch Hall bei Hessel.

51) *Regalien-Beschreibung des Amtes Mossbach*: Joh. Goswin Widder, Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz. Theil II, S. 144 und 145.

52) *Das alte Zinssbuch vom Jahre 1369 über die Zugehörden der Burg Steinsberg*: Joh. Goswin Widder, ebend. Theil II, S. 143.

53) *Weidgeld*: Sinsheimer Stadtweisthum, S. 1 und 2.

54) *Theilung der Pfalzgrafen Ludwig II. und Heinrich*: Caroli Ludovici Tolneri historia Palatina seu Primorum et Antiquissimorum Comitum Palatinorum ad Rhenum Res gestae eorumque in Palatinatu Rhenano vera et indubitata hactenus non satis cognita successio. Adjectus Codex Diplomaticus Palatinus seu Diplomata et Imperatorum et Comitum Palat. Rheni, ipsam historiam Palatinam illustrantia et confirmantia. Francofurti ad Moenum anno MDCC, p. 40; — und Dr. Ludwig Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz. Zweite Auflage. Erster Band, Heidelberg, 1856, S. 86 und 94.

55) *Die von Weiler ein reiches Geschlecht*: Joh. Fredericus Schannat, historia Episcopatus Wormatiensis, pontificum Romanorum bullis, regum, imperatorum diplomaticis, episcoporum et principum chartis aliisque pluribus documentis authenticis asserta et illustrata. Francofurti ad Moenum MDCCXXIV et MDCCXXXIV, Tom. II, p. 304 und 44.

56) *H. dictus de Kimenade*: Urkunde auf dem Grossh. Badischen Landesarchive in Karlsruhe.

57) *Genealogische Geschichte der Herren Grafen von Oettingen*. Beck'sche Buchhandlung zu Nördlingen, 1799; Seite 46. Konrad von Oettingen erst besass den ganzen Landesanteil, und unter den Orten, welche ihm angehörten, werden Steinsberg und Heilsbach (Hilsbach) genannt.

58) *Die Burg Steinsberg an Johann Albrecht von Hohenloch versetzt*: Andreas Felix Oeffelius, Rerum Boicarum scriptores, quibus vicinarum quoque gentium nec non Germaniae universae historiae ex monumentis genuinis historicis et diplomaticis plurimum illustrantur. Augustae Vindelicorum anno MDCLXIII, Tom. II, p. 126; — und J. G. Widder, Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz, Theil II, S. 141.

59) und 60) *Weiter Versetzungen derselben an Kraft von Hohenloch*: Andreas Felix Oeffelius ebend. Theil II, S. 142. Ex registratura Ludovici Bavari Tom. 25, fol. 86^a.

61) *Der Pavische Haupttheilungsvertrag*: vollständig in dem Urkundenbuch zur Zweibrückischen Vorlegung der Fideicommissarischen Rechte. Zweibrücken, 1778; S. 19 bis 23; — und Dr. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, Band I, S. 152 bis 154.

62) *Perchtold von Steinberch*: Andreas Felix Oeffelius, Rerum Boicarum scriptores, Tom. I, p. 721.

63) *Mutschirung von 1338*: Fessmaier, Geschichte der Oberpfalz, Theil I, S. 26 ff.

64) *Der Steynsberg an Johann von Kaxenellenbogen ausgeantwortet*: Notamina super Struvii form. success. Palat. adj. Lit. C bei J. G. Widder, Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz, Theil II, S. 142.

65) *Die von Adel auf den Steinsberg gewiesen*: J. G. Widder, Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz, Theil II, S. 140.

66) *Conz Minch Fauth zu Steinsberg*: das alte Zinssbuch des Stiftes Sinsheim; — und Dr. J. von Hefner und Dr. J. W. Wolf, die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen, S. 42, 43 und 46.

67) *Rupertinische Constitution*: Ruperti 2 Constitution die Chur-Pfaltz oder die Pfaltzgrafschaft bei Rhein betreffend, in: Caroli Ludovici Tolneri Codex diplomaticus Palatinus, diploma CLXXXVIII, p. 134 sqq.; — und: Abgenöthigte Acten und Geschichtsmässige gründliche Untersuchung einer so genannten Rupertinischen Constitution de anno 1395. Mit Beilagen Lit. A bis W inclusive. Gedruckt 1727.

68) *Hans von Venningen Fauth zu Steinsberg*: Joh. Maximilian Humbracht, die höchste Zierde Deutschlands Und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels. Frankfurt am Mayn. Friedrich Knoch. MDCCVII; S. 142.

69) *Die Burg Steinsberg an Hans von Hirschhorn versetzt*: Karl Jäger, die Burg Weinsberg, genannt die Weibertreue. Heilbronn, J. D. Class, 1825, S. 113.

70) *Die Burg Steinberg kommt an den Pfalzgrafen Otto I*: Theilung der vier Herren und Gebrüder, der König Ruprecht's Söhnen, als die sieben gemacht hant, in: Caroli Tolneri Codex Diplomaticus Palatinus, Diploma CCV, p. 152 bis 157; — und: Abgenöthigte Acten und Geschichtsmässige gründliche Untersuchung einer so genannten Rupertinischen Constitution, Beilage A, S. 67 bis 73.

71) *Wieder ein Hans von Venningen Fauth zu Steinberg*: J. M. Humbracht, die höchste Zierde Deutschlands, S. 142.

72) *Abt Buirkkard von Wyler*: Entscheidbrief des Pfalzgrafen Otto II. in Mossbach von dem Jahre 1461, auf dem Grossh. Badischen Landes-Archive in Karlsruhe; — so wie ein Entscheidbrief der Ober- (Kloster-) Mühle halben zwischen Abt Burkart und Hanss Blössen zu Süntzheim von dem Jahre 1467 in dem alten Zinssbuche des Stiftes Sinsheim, Bl. 386 und 387. — Dieser Buirkkard ist der einzige Sinsheimer Abt, dessen Grabstein noch vorhanden ist und der die Aufschrift trägt: Anno Domini MCCCCLXVIII obiit venerabilis pater et Dominus Dominus Buirkkardus a Wiler Abbas hujus Monsterii Sunssheim, cujus anima requiescat in pace. Amen.

73) *Die von Venningen in Hilsbach reich begütert*: der Brief Philipp's, des Pfalzgrafen bei Rhein in dem Archive der Herrn von Venningen in Eichtersheim: Vidimirte Abschriften Aller von der Kurfürstlichen Pfalz über das Schloss Steinsberg ertheilter Mann-Lehen-Briefen Ab Anno 1517 usque 1771. Zwanzig drei Stücke. Nebst Zweien ältern Urkunden de Anno 1475 und 1489. Sub Litt. A. und B. 1780.

74) *Das Schloss Weiler schon 1455 und 1462 denen von Venningen gewesen*: Reinhard von Gemmingen, Gemmingen'scher Stammbaum, Buch VII, Cap. 2.

75) *Diether von Weiler*: Ebend. Buch III, Cap. 8.

76) *Erbvertrag des Pfalzgrafen Otto II*: Churpfälzisches Copialbuch; — und G. H. Krieg von Hochfelden, die Veste Zwingenberg am Neckar. Mit Zeichnungen und Urkunden. Frankfurt a. M., 1843; S. 55, 57, 198 und 199.

77) *Mannlehen der von Venningen auf den Zoll zu Germersheim*: Verzeichniss sämtlicher Urkunden etc. das Kurfürstliche Mann-Lehenschloss Steinsberg betreffend. Zur Information Beilage Lit. A.

78) *Agnes Vyt*: Urkunde in dem Grossh. Badischen Landes-Archive in Karlsruhe.

79) *Dietherich von Wyler*: Urkunde in dem Königl. Württembergischen Staats-Archive zu Stuttgart.

80) *Wilhelm von Anglach Amptmann zum Steinsberg*: Urkunde des Diether Weissmel von Angelach, auf dem Grossh. Badischen Landesarchive zu Karlsruhe.

81) *Absagebrief von den Verpflichtungen gegen den Landgrafen Wilhelm von Hessen*: Reinhard von Gemmingen, Gemmingen'scher Stammbaum, Buch VIII, Cap. 11; — und: Dr. L. Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, Band I, S. 470 ff.

82) *Abrede zwischen des Kurfürsten Ludwig V. Räthen und Hans Hypolit von Venningen*: S. Abred zwischen mym gnedigen Fürsten vnd Herrn vnd Hannssen Ypolitus von Venningen Steynssberg betreff. 1516, — in dem Grossh. Badischen Landes-Archive in Karlsruhe.

83) *Der Vertrag zwischen den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich und den Rittern Hans Hypolit und Ludwig von Venningen*: in dem Verzeichnisse sämtlicher Urkunden, das Schloss Steinsberg betreffend, Nr. 2.

84) *Nähere Bestimmung des zu dem Schlosse Steinsberg gehörenden Hagbezirks*: siehe Zins- und Lager-Buch über diesen Hagbezirk. Geschrieben Anno 1762. Seite 1 und 2: Extractus Weilerer Weiss-thums de Anno 1516.

85) *Versicherung und Verweisung der 25 Gulden vom Rheinzolle zu Germersheim auf den Bauhof*: in dem Verzeichnisse sämtlicher Urkunden, das Schloss Steinsberg betreffend, Nr. 1 und Nr. 4.

86) Dr. W. Zimmermann, *allgemeine Geschichte des grossen Bauernkrieges*. 2. Auflage. Band 1 und 2. Stuttgart. 1856.

87) *Ansteckung des Schlosses Steinsberg*: Bawrenkrieg, Das ist, Historische Beschreibung dess Vrsprungs, Fortgangs vnd Ends, deren im Jahr 1525 entstandenen Vffruhr vnd Rebellion der Bawren in Teutsch-Landt. Hiebevorn in Teutsch vnd Lateinischer Sprach beschrieben durch Peter Haarere. Anjetzo nach dem bey einem hohen Thumbstift einer fürnemen Statt gefundenen Manuscripto abermals in Druck gegeben. Frankfurt, Bey Johann Stockler, Anno 1627, S. 52 bis 54; — und Johann Geissel, der Kaiserdom zu Speier, Zweiter Band. Mainz, Simon Müller, 1828; S. 193 bis 195. — Anton Eyssenhuet wurde später gefangen genommen und in dem Schlosshofe zu Bruchsal mit dem Schwerte hingerichtet.

88) *Der Kurfürstliche Entscheid in den Irrungen zwischen Philipps Ulner von Dieppurg und Ludwigen von Venningen*: siehe in dem Verzeichnisse sämtlicher Urkunden, das Schloss Steinsberg betreffend, Nr. 5.

89) *Die Erneuerungen des Lehens des Schlosses Steinsberg durch die Herren von Venningen*: siehe das Verzeichnus Sämtlicher Urkunden, das Schloss Steinsberg betreffend, Nr. 6 bis 14, und Nr. 17 bis 23.

90) *Johann Mellen Amptmann auf dem Steinsberge*: das alte Zinssbuch des Stiftes Sinsheim in dem Grossh. Badischen Landes-Archive zu Karlsruhe, fol. 276^b.

91) *Junker Ludwig von Venningen auf dem Steinsberg markgräflicher Hofmeister zu Durlach*: Ebendasselbst.

92) *Heinrich Capplon Amptmann auf dem Steinsberge*: Ebendasselbst.

93) *Die Schweden in dem dreissigjährigen Kriege in dem Hause Steinsberg*: nach noch vorhandenen, sehr unvollständigen Acten.

94) *Georg Friedrich's von Venningen Tod*: nach mündlicher Ueberlieferung.

95) *Urbarmachung des Grasplatzes um das Schloss Steinsberg*: siehe Zinss- und Lager-Buch über den zu dem Schloss Steinsberg gehörigen Haagbezirk, S. 137.

96) *Die Ober-Hof- und peinliche Halsgerechtigkeit dem Weilerer Lehen beigeschlagen*: Vidimirte Abschriften Aller von der Churfürstlichen Pfalz über das Schloss Steinsberg erhaltenen Mann-Lehen-Briefen. Zur Information, Quarto.

97) *Abbruch des Schlosses Steinsberg in Dach und Gehölz*: Eben diese Informatio, Tertio.

98) A. Koch, *die Ritterburgen und Bergschlösser im Königreiche Würtemberg*. Canstadt, C. F. Richter. Viertes Bändchen.

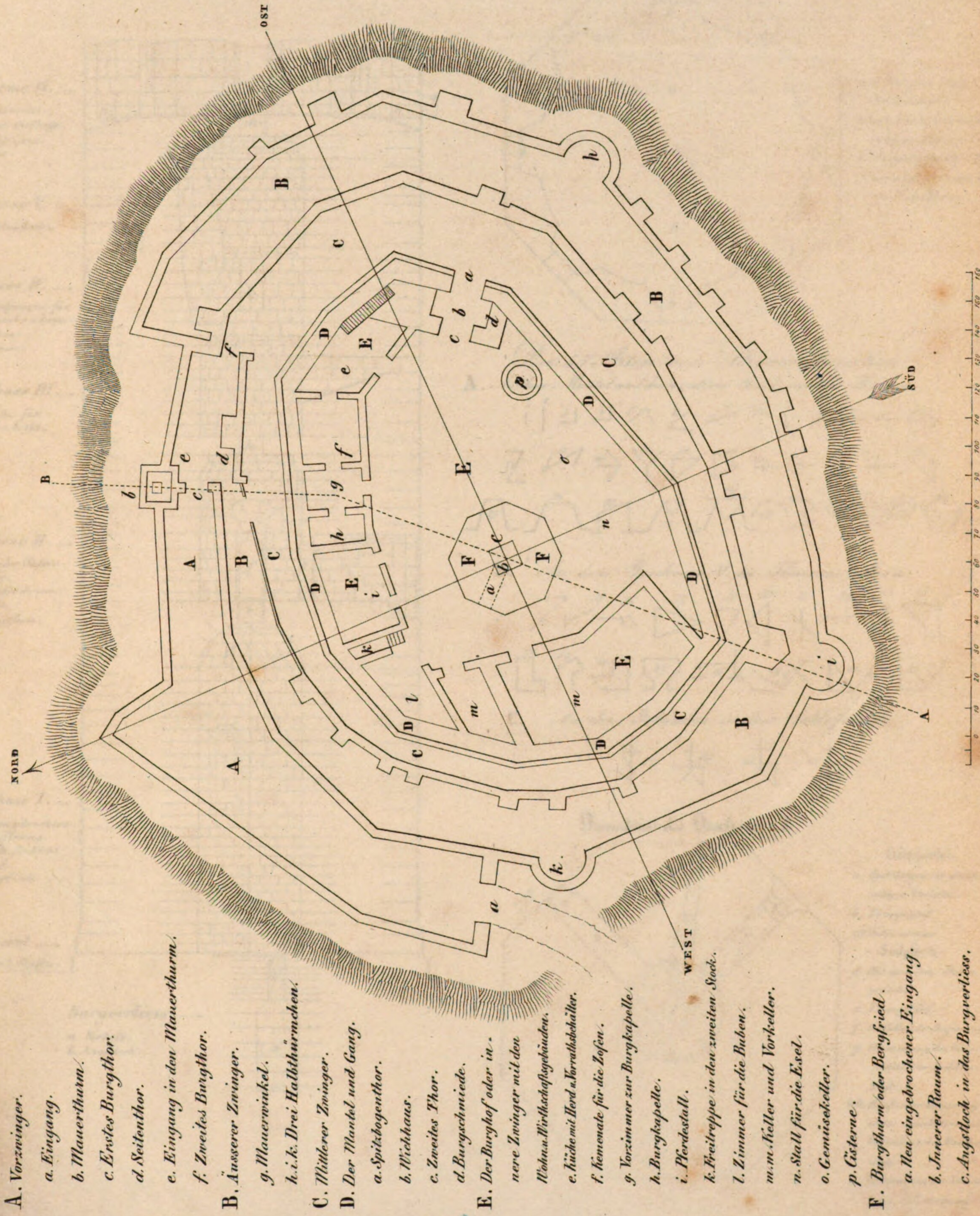
Berichtigungen.

Seite 18 Zeile 13 schalte ein: 36).

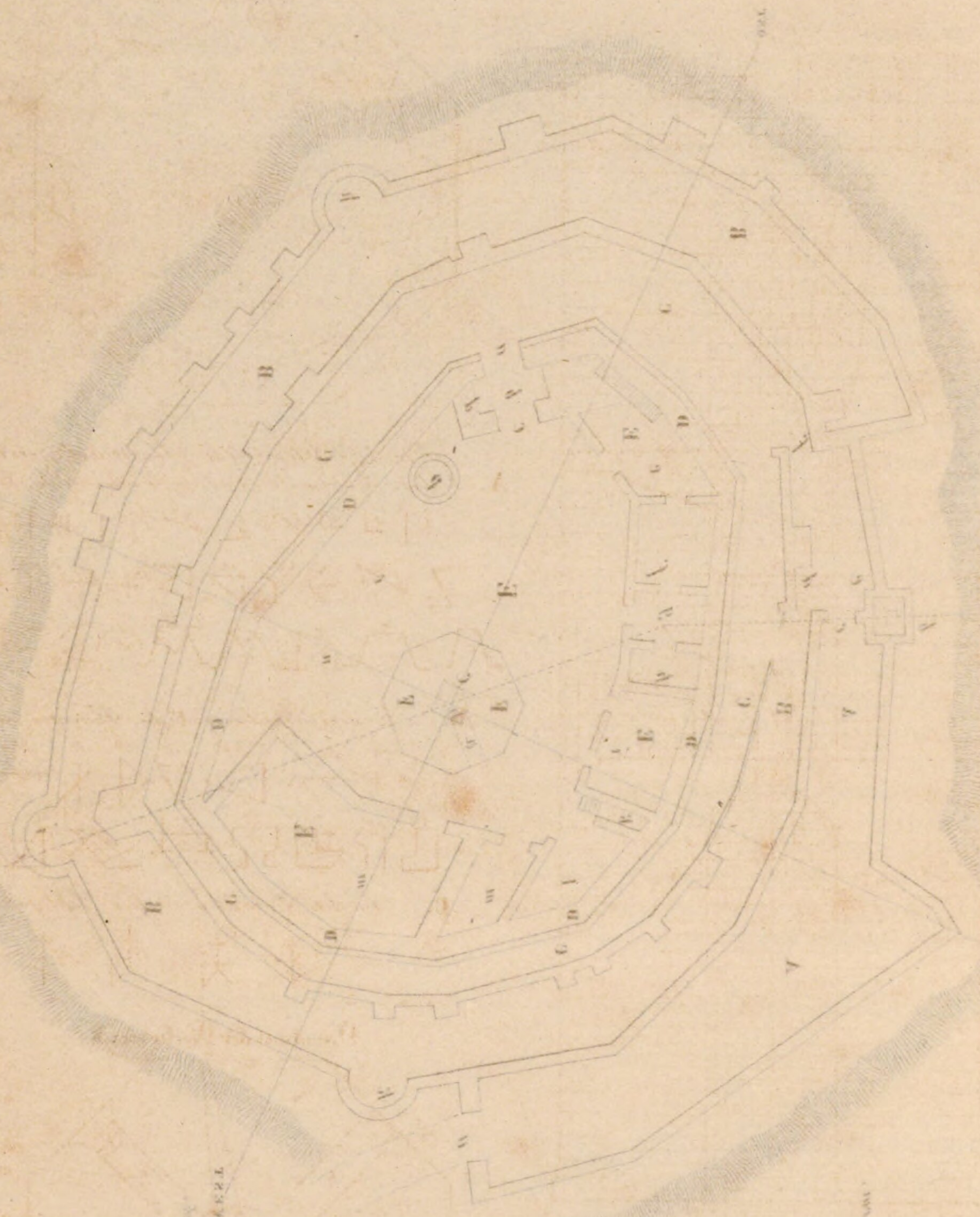
Seite 19 Zeile 21 schalte ein: „wie die Steinmetzzeichen an dem Mantel, dem Thurme und den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden daran bezeugen“.

Seite 24 Zeile 32 schalte nach: In dem Jahre 1398, ein: „kommt die Burg Steinsberg an Ruprecht III. In demselben Jahre“.

Situations - Plan.



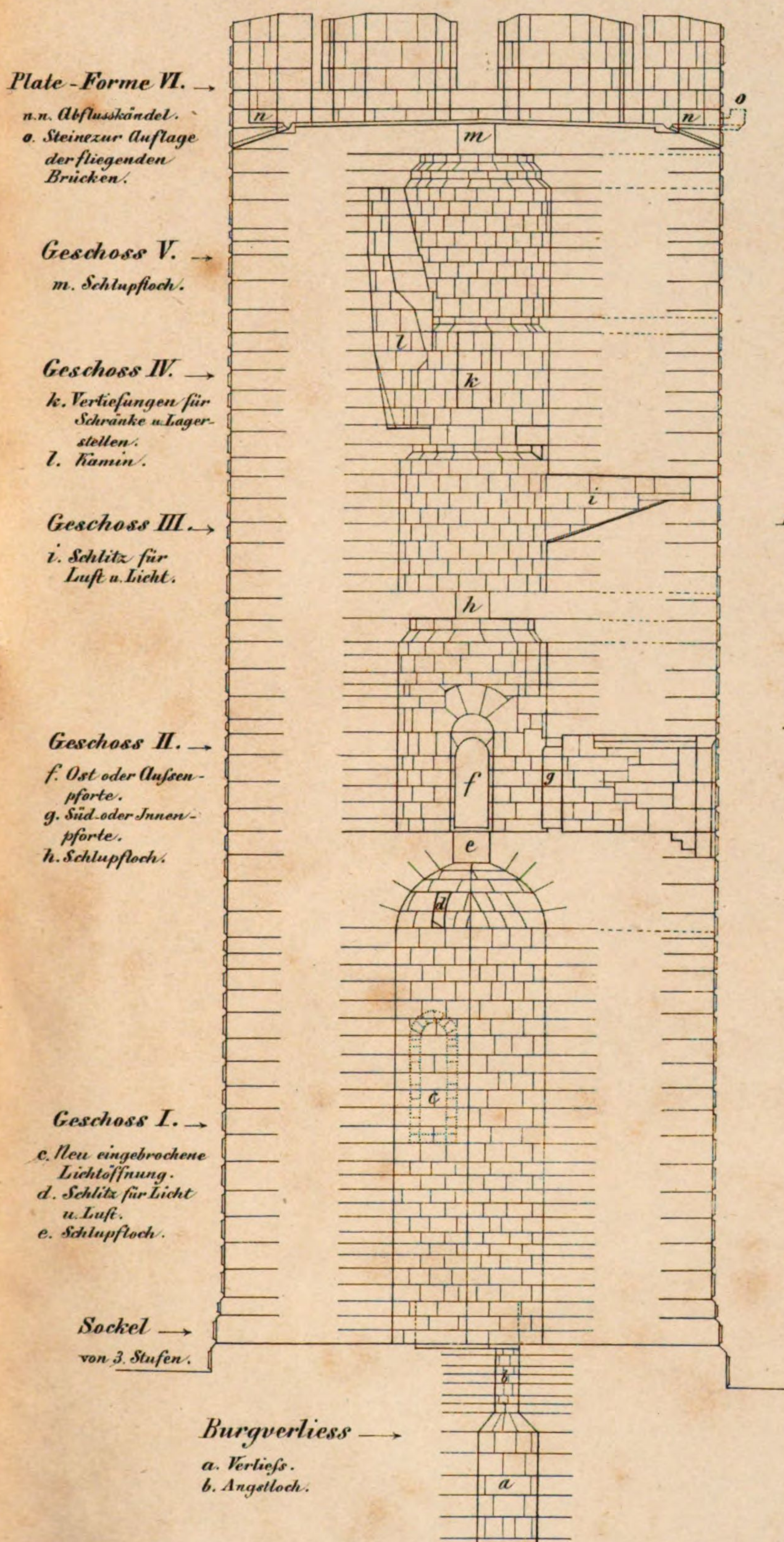
Handwritten title or note in the top right corner.



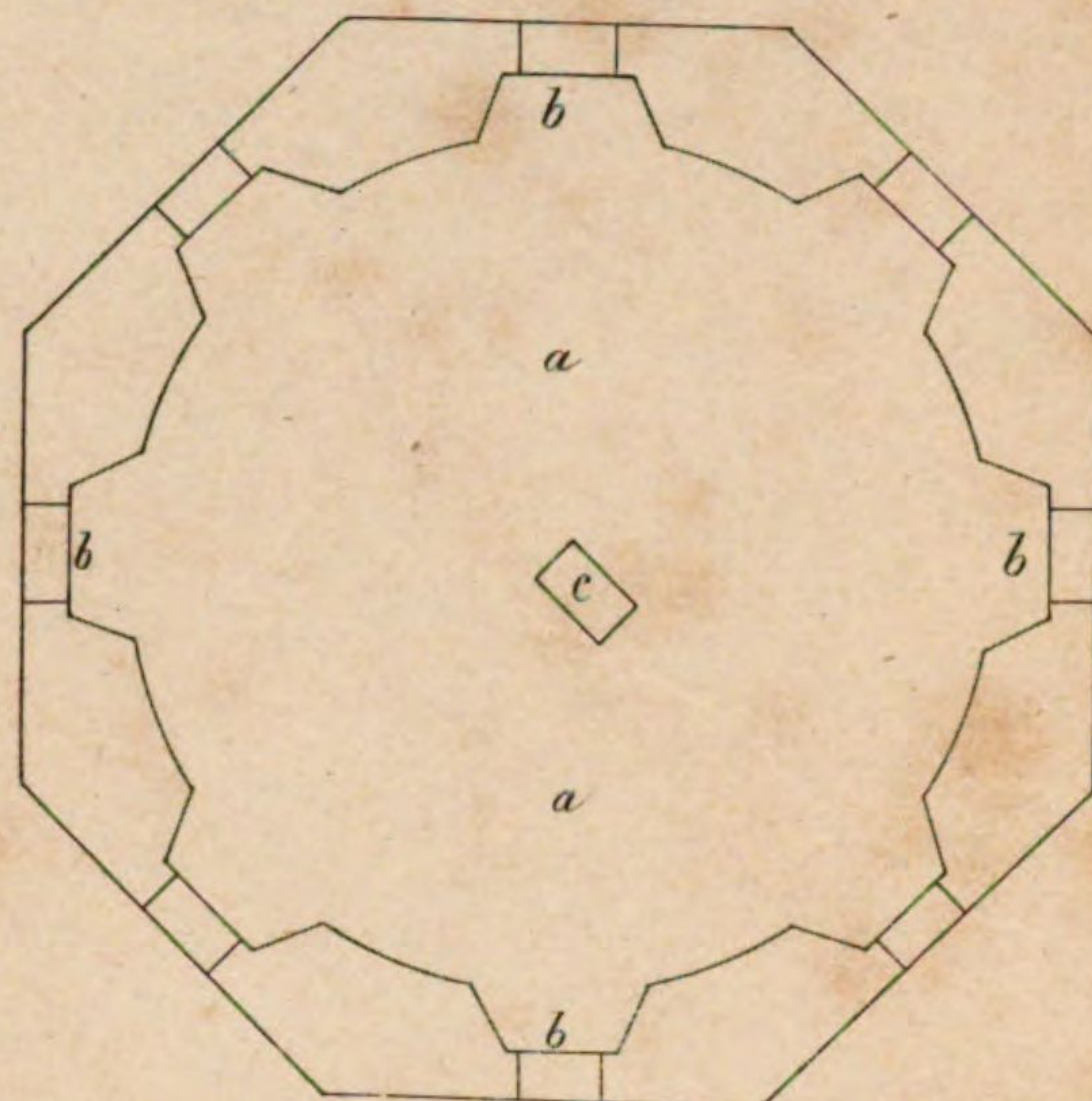
Handwritten text in the bottom right corner, likely a legend or description of the fortification plan.

Handwritten text in the bottom left corner, likely a legend or description of the fortification plan.

Durchschnitt des Thurmes.



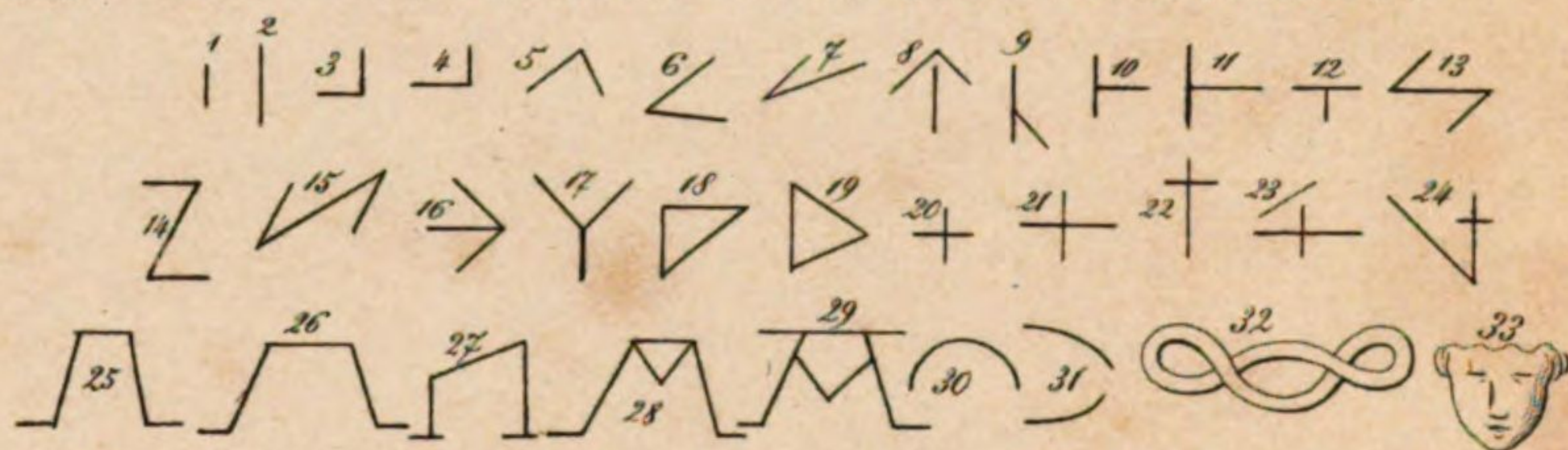
Grundriss der Plate-Forme.



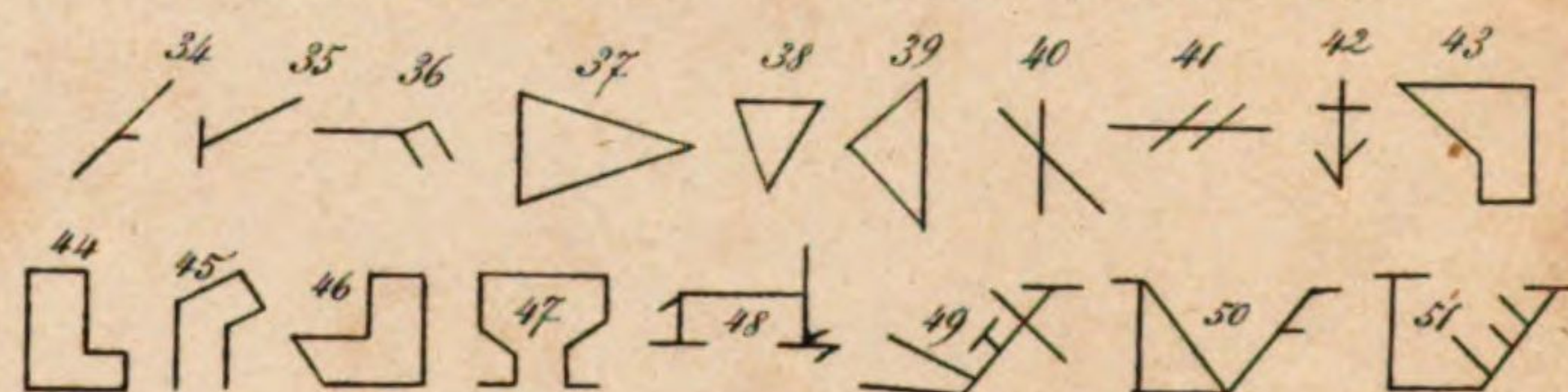
a. a. Der neue freie
Raum oben.
b. b. b. b. Die vier fenster
artigen Zinnen.
c. Austritt aus dem In-
nern des Thurmes auf
die Plattform.

Die 55. Arten von Steinmetzzeichen

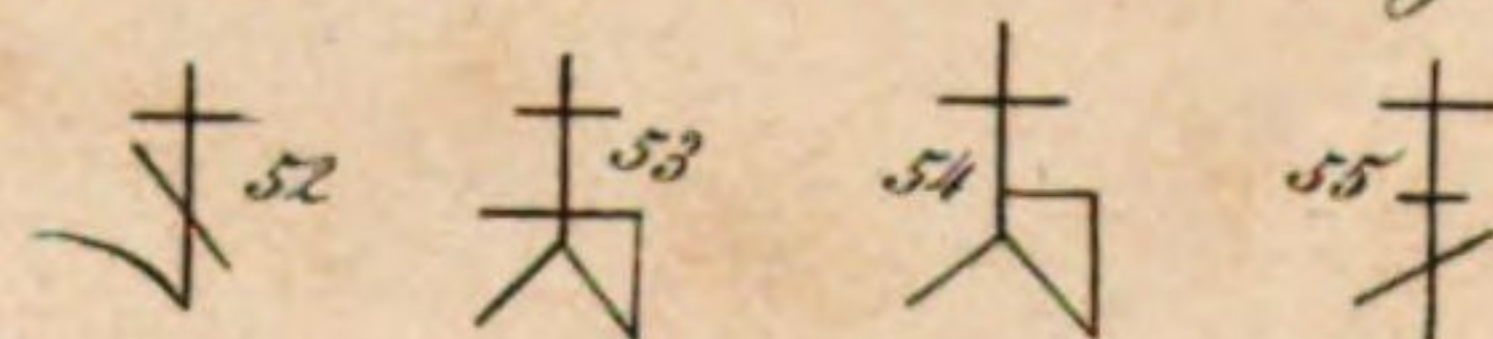
A. An dem Mantel und den 4 untern Geschossen des Thurmes.



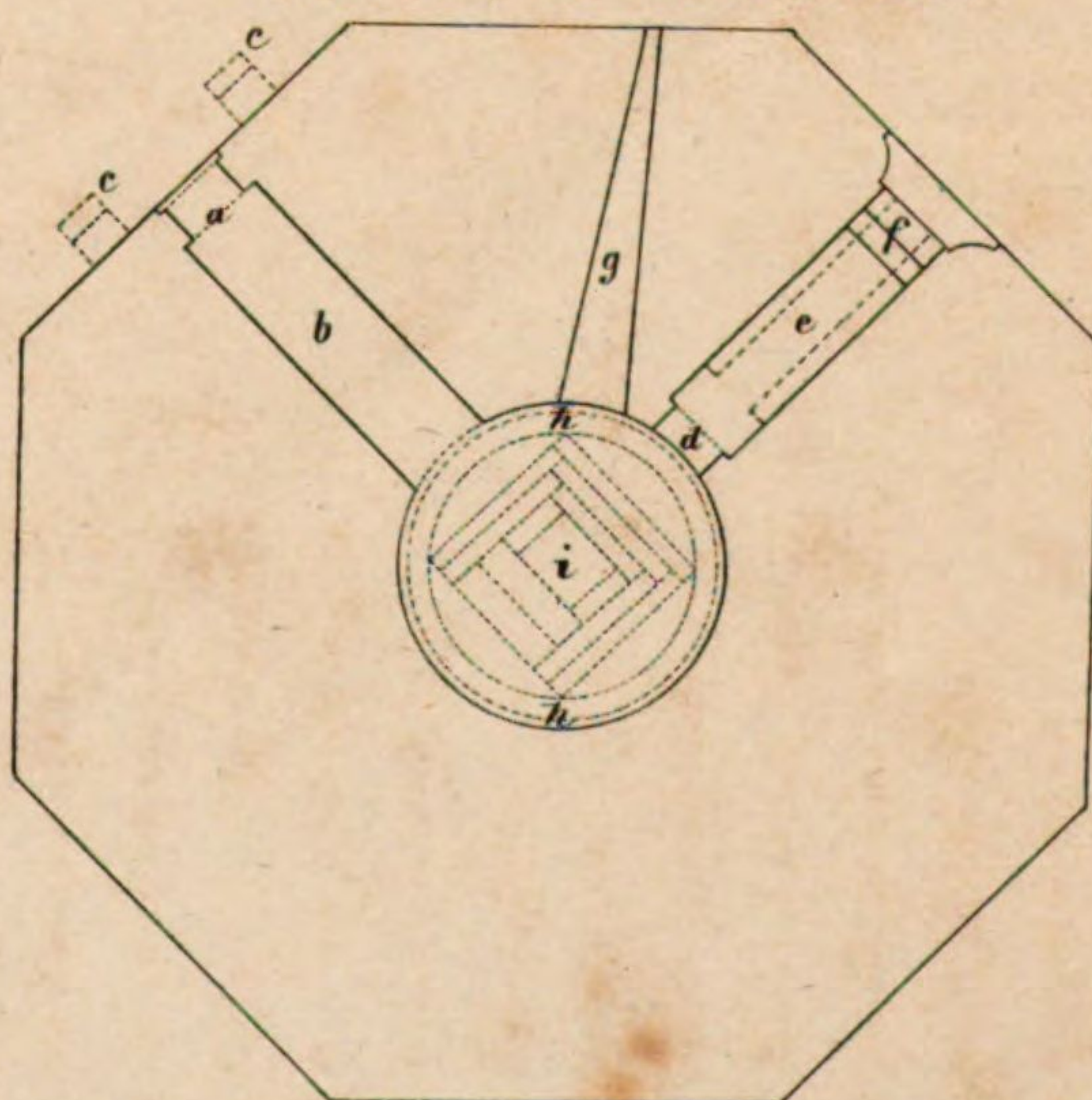
B. An dem Geschoſſe V. des Thurmes allein.



C. An den Gebäuden in dem Schloßhofe.

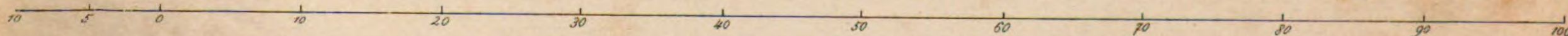


Grundriss des Geschosses II.



Ostpforte:

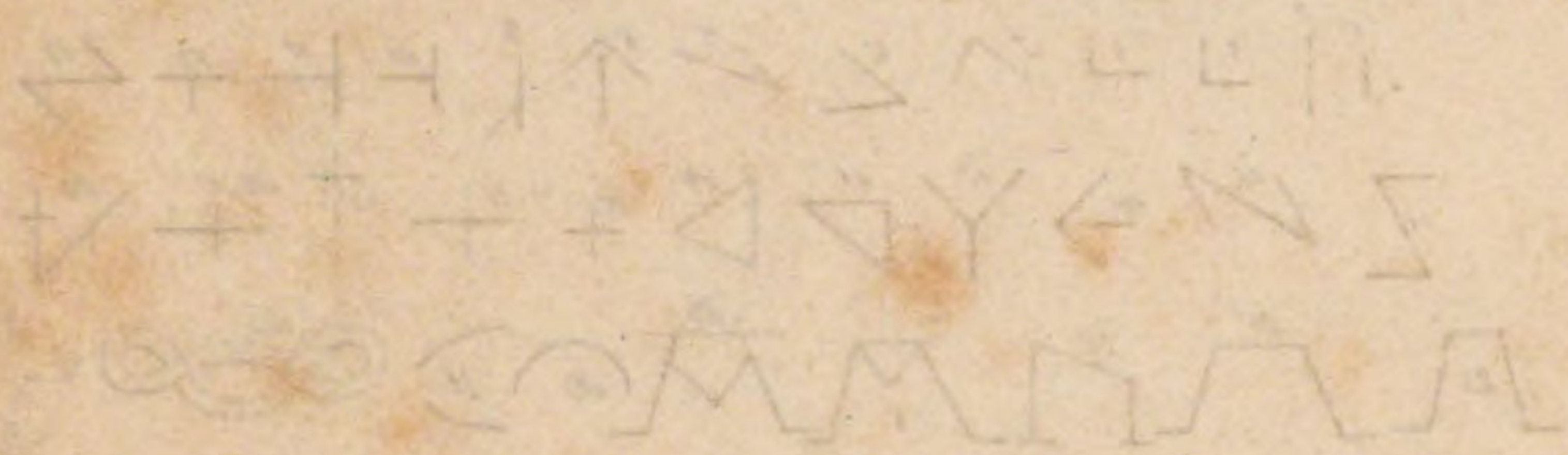
- a. Spitzbogen des gleichseitigen Dreiecks.
- b. Thürgeläuf.
- c. Balkensteine.
- Südpforte:
- d. Mit geradem Sturze gedeckt.
- e. Thürgeläuf.
- f. Abfallende Stufen und
- g. Ausweitung des Raumes.
Schlitz für Licht u.
Luft.
- h. Einfacher ausspringender Steinkranz zur Aufnahme der Eindeckung.
- i. Construction der horizontalen Eindeckung.



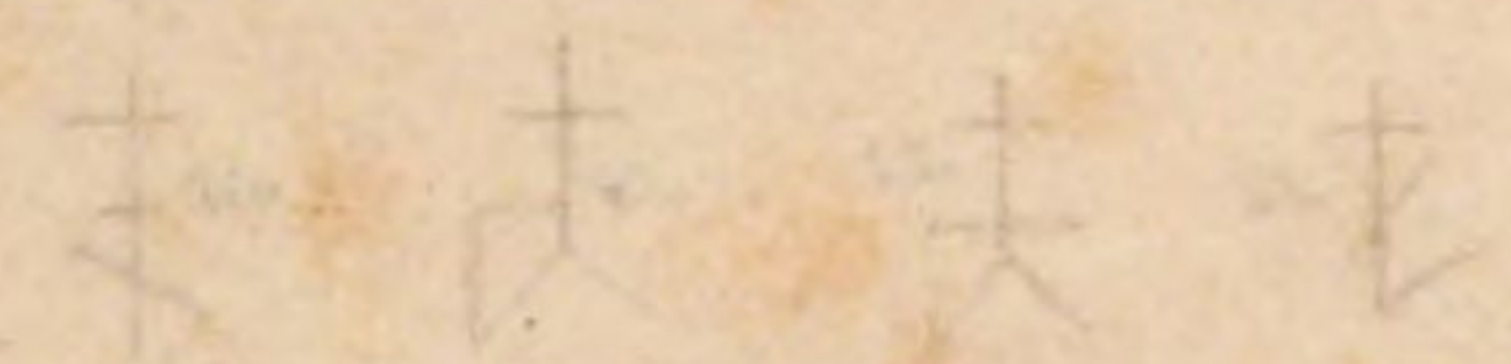
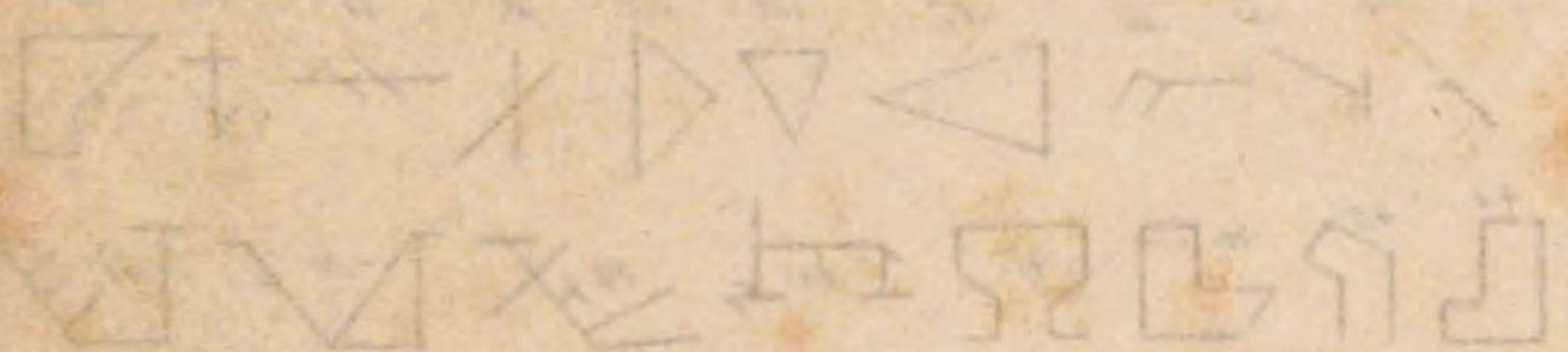
Grundriss der Kirche



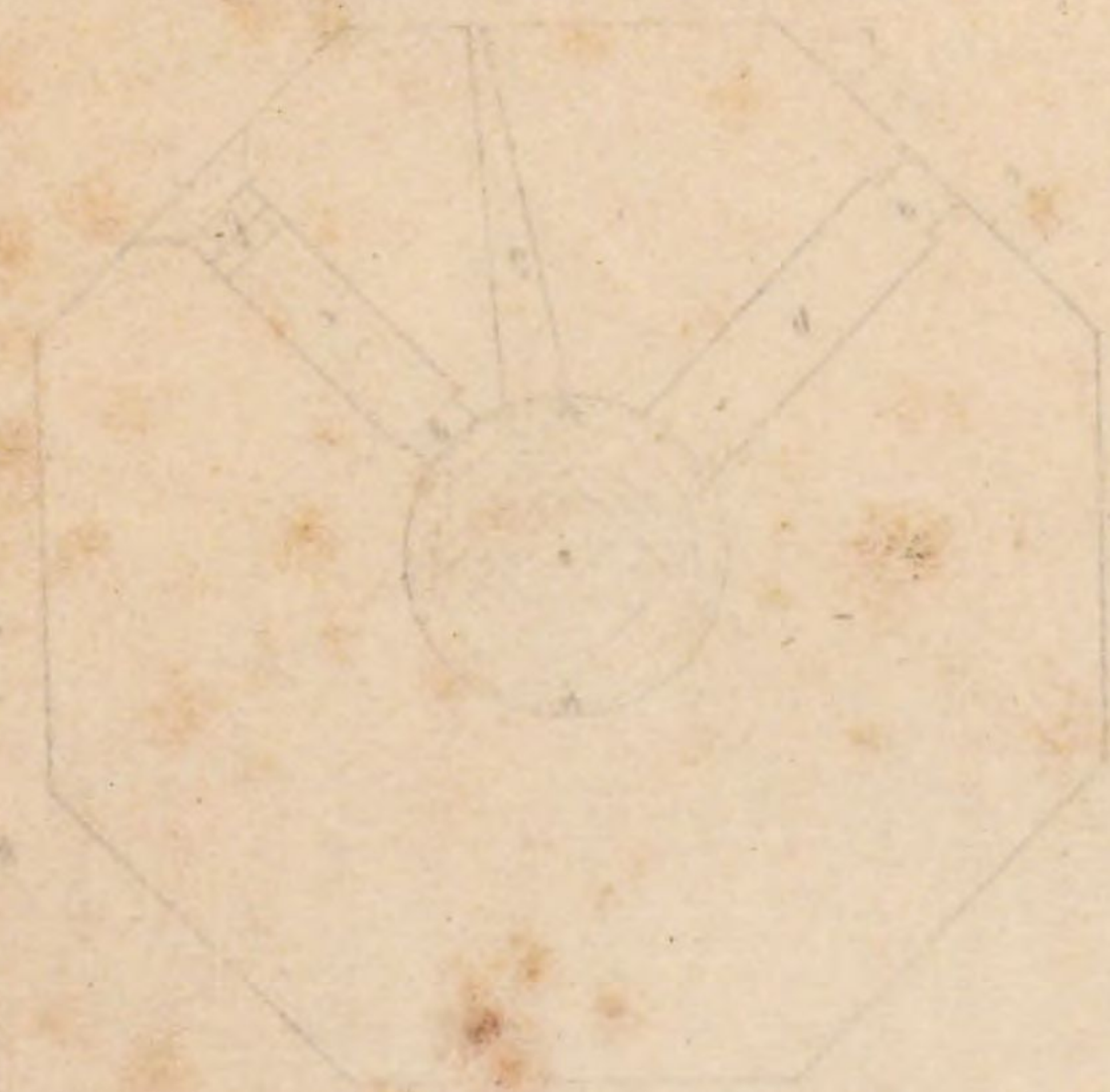
Grundriss der Kirche



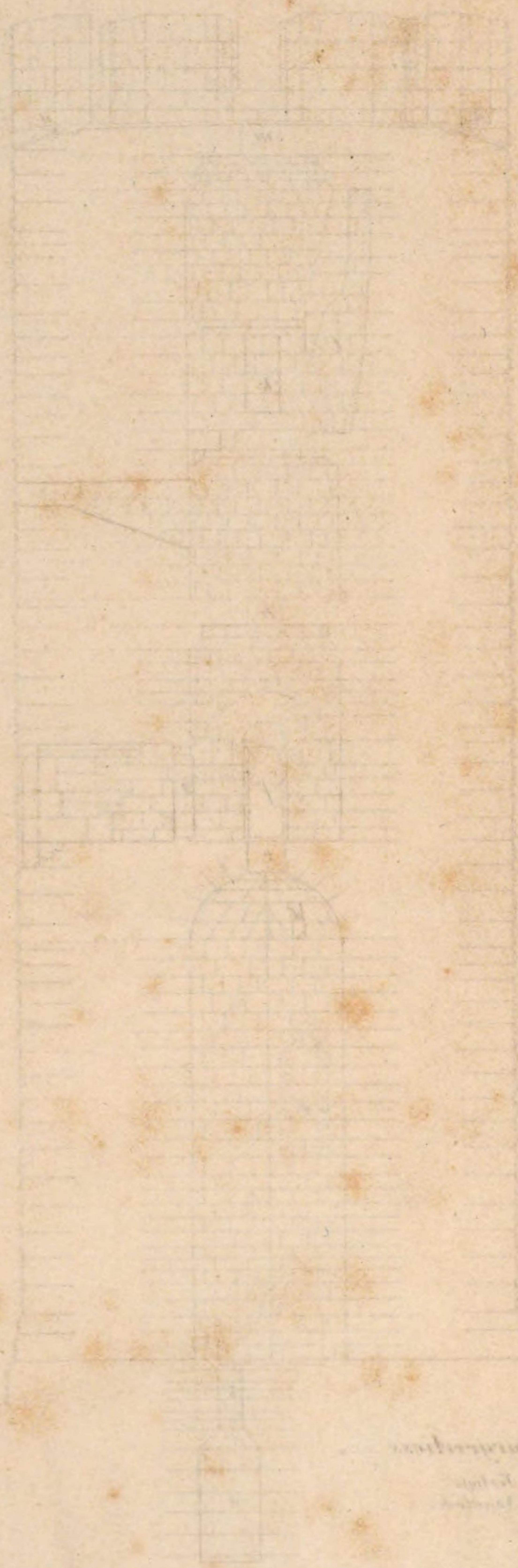
Grundriss der Kirche



Grundriss der Kirche



Grundriss der Kirche



Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Grundriss der Kirche

Wilhelmi, Johann David Carl,

Beschreibung und Geschichte der Burgruine Steinsberg bei Weiler unfern der
Amtsstadt Sinsheim Mit einem Situationsplane der Burg

Heidelberg 1857

2 Germ.sp. 162 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10938530-9